

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Köln, Steinweg 24,  
in 3 durch Abonnenten zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen M. 2.50,  
frei ins Haus M. 2.92,  
wo keine Post am Ort. M. 2.84.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Redaktion  
für die werktätige Bevölkerung  
über den Rhein 20 Pf.  
Kaufpreis 40 Pf.  
Doppelhefte am Tag 1 Pf.  
Sonderhefte für Arbeiter 15 Pf.  
Kaufpreis 25 Pf.  
Gewinnabrechnung  
15 Pf.  
Sonderhefte für die nächste Nummer  
nachdem die Vorbestellung 1 Pf. zu den  
Erheblichen abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 186.

Breslau, Sonntag, den 10. August 1913.

24. Jahrgang.

## Was brachte der Krieg?

Zehn Monate hat der mörderische Kampf auf dem Balkan gedauert, eine verhältnismäßig kurze Zeit und doch lange genug, um ungeheure wirtschaftliche Werte und nahezu eine halbe Million kräftiger Menschen zu vernichten. Die Verluste an Menschenleben werden auf 400.000, die gesamten Kosten des Krieges auf 5,20 Milliarden M. geschätzt. Es kommt hinzu, daß überall da, wo der Krieg gewüthet hat, an privatem Eigentum großer Schaden angeichtet worden ist und daß Handel und Wandel nicht nur am Balkan, sondern in ganz Europa, vor allem in Oesterreich-Ungarn, stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Auch dem deutschen Wirtschaftsleben hat der Balkankrieg schwere Wunden geschlagen. Beide Hauptfaktoren der modernen Volkswirtschaft, Kapital und Arbeit, sind geschädigt worden. Noch läßt sich der Schaden nicht in vollem Umfange ziffermäßig ermitteln, erst wenn die Bilanzen der Aktiengesellschaften für das Geschäftsjahr 1913 vorliegen, wird man sehen, wie stark die gewerbliche Produktion von den politischen Ereignissen beeinflusst wurde. Vorläufig lassen sich aber die Einwirkungen des Krieges auf die Börse und den Arbeitsmarkt feststellen. Das Kursniveau der Wertpapiere war in den ersten neun Monaten des Jahres 1912 sehr flott gestiegen. Allenthalben erwartete man für das Jahr 1913 eine Periode flottester Weltkonjunktur. Die Kurse der Dividendenwerte waren so hoch getrieben worden, daß selbst eine normale Steigerung der Rentabilität der Aktiengesellschaft mit dieser Kursbewegung nicht mehr Schritt halten konnte. Dabei zeigte sich am Geldmarkte eine empfindliche Versteifung, die im kräftigen Anziehen des Diskonts zum Ausdruck kam. Die Börse war überreif für einen Rückschlag. Da kam das Balkanwinter. Die Weltbörsen erlebten Kursstürze, wie sie selbst im Krisenjahre 1907/08 nicht zu verzeichnen waren. In Wien und Petersburg brach eine schlechtfundierte Ueberspekulation zusammen. Die westeuropäischen Börsen zeigten bei allem Unglück noch eine ziemlich innere Festigkeit. Die Verluste waren aber auch hier enorm.

Seit Beginn der Balkanwinter am Ende September 1912 ist der Durchschnittskurs der Dividendenpapiere um 3,26 Prozent, der Rentenwerte um 3,12 Prozent und der gesamten Wertpapiere ebenfalls um 3,12 Prozent gefallen. Das bedeutet für die an der Berliner Börse gehandelten Effekten eine Verminderung des Kurswertes um 1.145,98 Millionen Mark während der Dauer des Balkankrieges. Und zwar beträgt der Verlust bei den Dividendenwerten 932,58 Millionen Mark und bei den festverzinslichen Papieren 2.213,40 Millionen Mark. Hiernach hätte die Börse den Balkankrieg mit einer Summe bezahlt, die noch höher ist als die französische Kriegsschuldigung im Jahre 1871. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich in der Hauptsache um Verluste handelt, die gewissermaßen nur auf dem Papier stehen und für die sich — besonders beim Eintritt besserer Geldmarktverhältnisse — auch wieder ein Ausgleich bieten wird. Immerhin ist der von der Börsen ausgehende Schaden am Volksthum nicht gering gewesen. Viel wesentlicher war aber die Hemmung der gewerblichen Unternehmungslust, die zu einer gewissen Stagnation an verschiedenen Warenmärkten und teilweise auch zu einer Abschwächung des Beschäftigungsgrades in der Industrie führte. Wie stark Handel und Wandel durch die politischen Ereignisse beunruhigt wurden, ergibt sich aus der Bewegung der Neugründungen und Kapitalserhöhungen im laufenden Jahre.

Die Summe der Neueinlagen ist von 390,52 Millionen Mark in den ersten sieben Monaten 1912 auf 650,72 Millionen Mark in der entsprechenden Periode 1913 zurückgegangen. Hierbei darf allerdings nicht übersehen werden, daß auch die Versteifung des Geldmarktes neben der politischen Unruhe dämpfend auf die Unternehmungslust einwirkte. Am deutlichsten zeigte sich der Einfluß des Krieges an den internationalen Metall- und Eisenmärkten, von denen vor allem der Kupfer- und Stabeisenmarkt eine bemerkenswerte Abschwächung erfuhr. Die Abwärtsbewegung der Stabeisenpreise ist zum Teil auf die Ermattung der Bautätigkeit, zurückzuführen. Welchen Schaden auf die Geldknappheit, zurückzuführen. Welchen Schaden hat der Arbeitsmarkt von dem Kriege gehabt? Hier läßt sich nicht so leicht wie beim Kapital der Verlust ziffermäßig feststellen. Es ist aber aus der Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage, aus der wenig kräftigen Steigerung des gewerblichen Beschäftigungsgrades und aus der abnorm hohen Arbeitslosigkeit zu schließen, daß das Lohnneinommen der Arbeiterbevölkerung eine ganz bedeutende Verminderung erfahren haben muß, die sich weit unmittelbarer und nachhaltiger spürbar machen mußte als die oben erwähnte Entwertung der Wertpapiere. Auf der Arbeiterbevölkerung lastete gleichzeitig der schwere Druck der Lebensmittelerhöhung. Beide Faktoren haben zusammen eine Abschwächung der Kauf- und Konsumkraft zur Folge gehabt und in Schichten des deutschen Volkes zu einer bedenklichen Verringerung ihrer Lebenshaltung geführt. Das Kriegs- in Feuerungs-

jahr 1912/13 wird noch lange in der Erinnerung als eine überaus traurige Epoche des Wirtschaftslebens fortbestehen. Was aber wird uns der Friede bringen? Die Börse hat schon vor dem offiziellen Friedensschluß die günstigen Wirkungen derselben zum Teil vorausgenommen. Die Erwartungen dürfen jedoch nicht zu hoch gespannt werden. Ein gut Teil der jetzt auf allen Gebieten auftretenden Hemmungen haben wirtschaftliche Ursachen. Sie gehen in der Hauptsache von der Versteifung des Geldmarktes und den Einwirkungen der Teuerung aus. Das gilt besonders von der Industrie im Bau- und Holzgewerbe, im Textilgewerbe und in der Bekleidungsbranche. Der Welt- handel und Welthandel wurde durch den Krieg noch wenig beeinträchtigt, er dürfte in den kommenden Monaten eine kräftige Belebung erfahren. Auch die Metall-, Eisen- und Kohlenmärkte werden sehr bald ein festes Gepräge zeigen. Für den Stabeisenmarkt sind allerdings die Aussichten weniger günstig, da auch die Bautätigkeit infolge anhaltender Geldknappheit noch keine Besserung erfahren dürfte. Am Arbeitsmarkte wird die zunehmende Beschäftigung in der Industrie, die jedenfalls einer sehr flotten Herbstkonjunktur entgegensteht, eine Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften auslösen. Das Ueberangebot dürfte durch die verstärkte Auswanderung nach Nordamerika und durch die höheren Einstellungsziffern bei der Armee eine wesentliche Abschwächung erfahren. Allerdings wird sich die Besserung am Arbeitsmarkte nicht von heute auf morgen vollziehen und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Arbeitslosigkeit in den Großstädten kommenden Winter alles bisher Dagewesene auf diesem Gebiete in den Schatten stellt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Friedensschluß vielleicht noch früh genug gekommen ist, um die Weltkonjunktur vor einem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Die hier und da auftretenden Verfallssymptome waren noch nicht von der Art, daß man sie als sichere Zeichen einer beginnenden organischen Wirtschaftskrise ansehen konnte.

nicht viel Verständnis zu bestehen, und von „Mißlungentreu“ ist in diesem Augenblick nicht die Rede.

Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ der österreichischen Regierung prophezeit, daß sie bei ihrem Einvernehmen mit Rußland der Duplekte sein werde und wenn die „Voss. Zig.“ ihr zugleich zu bedenken gibt, daß in Oesterreich keine Bulgaren, aber einige Millionen Serben wohnen, wenn darauf hingewiesen wird, daß eine Revision des als richtig und angemessen bezeichneten Bukarester Friedens nur durch bewaffnete Intervention zu erreichen wäre, so ist solche Uebereinstimmung zweifellos nicht nur auf gemeinsame Ueberzeugungen, sondern auch auf die Einsicht sog. „höherer“ Stellen zurückzuführen. Wir stehen vor der Tatsache, daß zwischen Deutschland und Oesterreich im Augenblick ein Zustand besteht, der von Einigkeit weit entfernt ist. Da eine Einigkeit bei der Deutschland alle österreichischen Dummheiten unbeschäftigt mitmacht, nie das Ideal eines Bündnisses gewesen ist, ist dieser augenblickliche Zustand auch keineswegs zu beklagen.

### Rußlands Protest.

Die russische Regierung erinnerte bei der rumänischen durch ihren Gesandten daran, daß sie sich vorbehalten, den Friedensvertrag, was Rawalla anbetrifft, zu revidieren. Es verlautet, daß ein gleicher Schritt von Oesterreich-Ungarn kürzlich unternommen wurde. Dieses Vorgehen erregte die öffentliche Meinung in Bulgare lebhaft und wird von der Presse scharf kritisiert. Auf der Friedenskonferenz erklärte Radoff nach Denkschrift des österreichisch-russischen Vorbehalts, Bulgarien würde den Vertrag unterzeichnen.

Bei Artikel 2, den rumänisch-bulgarischen Frieden betreffend, wurde beschlossen: Die neue Grenzlinie ist binnen vierzehn Tagen festzusetzen, eventuell wird ein Schiedsgericht Belgien, Holland oder der Schweiz angerufen. Artikel 3, den bulgarisch-serbischen Frieden betreffend, wurde verlegt. Artikel 4 über die griechisch-bulgarische Grenze wurde angenommen.

Am Freitag gelangen die Demobilisierungsfragen zur Verhandlung sowie die Ratifikation der einzelnen Vertragspunkte. Montag findet die Unterzeichnung des Friedensvertrages statt.

### Die Großmächte an die Türkei!

Die Vertreter der Großmächte besuchten am Freitag, vom mittag 11 Uhr nacheinander den Großwesir und übermittelten ihm folgende identische Verbalnote:

Auf die Weisung meiner Regierung bin ich beauftragt, mit größter Entschiedenheit der kaiserlichen Regierung die Achtung vor der Aufrechterhaltung der mit dem Londoner Vertrag aufgestellten Grundsätze, namentlich seiner Bestimmung, die sich auf die Grenzlinie Enos-Midia bezieht, in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig bin ich ermächtigt, Eurer Hoheit zu erklären, daß die Mächte bei der Abgrenzung genügt wären, die Bedingungen, die die kaiserliche Regierung zur Sicherung dieser Grenze für unerlässlich erachtet, in Erwägung zu ziehen.

Der Großwesir erwiderte, daß er die Note zur Kenntnis des Ministerrats bringen und rasche Antwort geben werde.

## Der revidierbare Friede.

### Deutsch-österreichische Verständigungen.

Herr v. Bethmann sowohl wie der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, haben sich zu ihren Souveränen begeben, um ihnen über die Lage, die durch den Bukarester Frieden geschaffen wurde, Vortrag zu halten. Es scheint aber — wenn man aus der Haltung der offiziell beeinflussten Presse in Wien und in Berlin Schlüsse ziehen darf — keineswegs, als ob Wilhelm II. und Franz Josef I. von ihren Ministern denselben Text zu hören bekommen sollten. Oesterreich legt sich, gemeinsam mit Rußland, für eine Revision des Bukarester Friedens ein, es will eine Verächtlichmachung der beschlossenen Grenzfestsetzungen zugunsten Bulgariens erreichen — nicht aus Liebe zu den Bulgaren aber aus Mißtrauen gegen die Serben, die man nicht zu mächtig werden lassen möchte und gegen die man sich die bulgarische Bundesgenossenschaft sichern will. In Berlin aber scheint für diese verbotene antiserbische Politik des glänzenden Sekundanten



Der Gebietszuwachs der Balkanstaaten.

Unsere heutige Karte gibt eine interessante Uebersicht der neuen Balkangrenzen und des Gebietszuwachses der einzelnen Länder. Ob mit dem Frieden von Bukarest auf dem Balkan geordneten Verhältnissen die Wege gebahnt worden sind, muß allerdings erst die Zukunft lehren.

Mit der Balkanunion im Oktober 1912 zum Kriege gegen die Türkei auszog, geschah dies mit der Ankündigung, man wolle die unter dem türkischen Joch schmachenden Völker auf dem Balkan befreien. Die dort wohnenden Bulgaren sollten mit Bulgarien und ebenso die Serben und Griechen in Mazedonien mit ihren Völkern vereinigt werden. Die Vereinigung wird jedoch jetzt nicht durchgeführt und so werden die Nationalitätenskämpfe auf dem Balkan fortauern.

Ganz unklar ist, was mit der Türkei und mit ihren neuen Ansprüchen auf Adrianopel geschehen soll. Im Bukarester Friedensvertrag dürfte diese Frage kaum verührt werden und so wird Bulgarien nichts anderes übrig bleiben, als allein mit der Türkei sich auseinanderzusetzen, das heißt, sich auszugleichen und der Türkei erhebliche Zugeständnisse zu machen. Auch hier muß also Bulgarien einen Teil seiner Siegesbeute abgeben.

Zwischen Bulgarien und seinen ehemaligen Verbündeten Serbien und Griechenland hat der Bukarester Friede kein besseres Verhältnis herbeigeführt, die bestehende tiefe Kluft im Gegenteil noch vergrößert. Dieser Zwist bietet nur die traurige Gewähr, daß auf dem Balkan ruhige Verhältnisse in absehbarer Zeit nicht eintreten werden. Zwar sind gegenwärtig alle Balkanstaaten, namentlich in finanzieller Beziehung, so erschöpft, daß sie Jahre gebrauchen werden, um sich nur einigermaßen zu erholen, aber es erscheint sicher, daß Bulgarien eines Tages an Serbien und Griechenland Rache nehmen wird.

15 000	.....	.....
2 700	.....	.....
3 600	.....	.....
1 000	.....	.....
7 970	.....	.....
2 250	.....	.....
2 250	.....	.....
8 000	.....	.....
4 350	.....	.....
6 000	.....	.....
8 200,82	.....	.....
8 600	.....	.....
4 288,70	.....	.....
250	.....	.....
1 000	.....	.....

Die Summe der in der ersten und zweiten Entwicklung aufgeführten Summe in unserer Übersicht beträgt 1911/12 12 1/2 Millionen Mark. Bei der Position "Kontingente" sind im Vergleich mit dem Vorjahr 1910/11 12 1/2 Millionen Mark weniger zu verzeichnen. Die Summe der in der ersten und zweiten Entwicklung aufgeführten Summe in unserer Übersicht beträgt 1911/12 12 1/2 Millionen Mark.

Das Ergebnis der statistischen Untersuchung ist nicht uninteressant. Der Rückgang der Zahl der Arbeiter in der ersten und zweiten Entwicklung aufgeführten Summe in unserer Übersicht beträgt 1911/12 12 1/2 Millionen Mark.

### Raffenericht

Der "rote Apotheker", Genosse Th. Quß, starb am 25. April im Alter von 66 Jahren in Baden-Baden, dessen Stadtrat er angehörte. Als Student in Tübingen mit Daillant bekannt geworden, gab ihm das Sozialistengesetz die äußere Veranlassung, sich offen zur Partei zu bekennen. Die Schikanen des Ausnahmegesetzes sind ihm nicht erspart geblieben.

Der "rote Brinmann" ist am 5. Mai in Kassel verstorben. Er hatte sich gute Kenntnisse auf den Gebieten des sozialen Rechts erworben, die er als Gewerbegerichtsrichter und Besitzer des Reichsversicherungsamtes für seine Massengenenossen nützlich anzuwenden mußte.

Im Alter von 75 Jahren starb in Berlin Genosse Karl Rutz, von Beruf Tabakarbeiter. Er bewährte sich besonders in den schweren Kämpfen gegen die Einführung der Tabaksteuer.

Genosse Paul Friedrich in Breslau, der am 2. Juni verstarb, gehörte zu den Gründern der Partei in Breslau. Schwer hatte der Genosse unter dem Ausnahmegesetz zu leiden, das ihm eine längere Gefängnisstrafe eintrug und ihn zwang vorübergehend ins Ausland zu gehen, um den Lebensunterhalt zu verdienen.

Nach schwerem Leiden ist in Kaufbeuren Genosse Angerhöfer im Alter von 61 Jahren gestorben. Vor 14 Jahren war ihm noch die Freude beschieden, in das Gemeindefolge gewählt zu werden.

Im 65. Jahre verstarb in Gabelberg der Genosse Moritz Schäfer, der schon im Jahre 1868 in Leipzig wegen seines Eintretens für die Arbeiterbewegung gemahnt worden war. Seine eifrige Tätigkeit für Partei und Gewerkschaft trug ihm 1881 die Ausweisung aus Leipzig ein. 1882 fand Schäfer in Stuttgart einen neuen Wirkungskreis, in dem ihm erst während der letzten Jahre Krankheit zurückschlagen auflegte.

Einem Gehirnschlag erlag im Alter von 56 Jahren am 7. Juni Genosse Hermann Sonnenburg, der seit Ende der 80er Jahre zu den rührigsten Genossen im Kreise Niederbarnim gehörte. 1896 wurde Sonnenburg in die Gemeindevorwaltung von Friedrichshagen gewählt, der er 15 Jahre angehörte.

Ein Alter von nur 36 Jahren erreichte Genosse Zietisch, der unerwartet am 6. Juli verstarb. Obwohl längere Zeit krankend, ließ es sein Pflichtgefühl nicht zu, sich Erholung aufzuerlegen. Bis zum Reichstagswahlkampf widmete er sich mit Hingabe der Verwaltung des Fraktionssekretariats. Zietisch war von Beruf Porzellanarbeiter. 1900 trat er in die Redaktion des "Saalfelder Volksblatt" ein und wurde 1902 in den Weiminger Landtag gewählt. Ein Jahr später übernahm er die Redaktion der "Ameise", des Verbandsorgans des Porzellanarbeiterverbandes. Bei der Reichswahl 1909 im Thüringer Wahlkreis eroberte Zietisch das Reichstagsmandat, das bei den Wahlen 1912 leider nicht zu halten war.

Am 21. Juni erlag August Baden dem schweren Leiden, das ihn seit zwei Monaten als Krankenlager gequält hatte. Baden hatte sich bereits als junger Mensch der Sozialdemokratie angeschlossen. Nach Abschluß seiner Wanderjahre kehrte er in die jährliche Heimat zurück und ließ sich 1874 in Dresden nieder. In Sachsen, wo die Siege der Sozialdemokratie gefanden hatte, machten die Behörden unter dem Sozialistengesetz verwerfliche Anordnungen zur Vernichtung der Partei. Wenn alle diese oft heillosgehörigen Verpönde einer niederträchtigen Kampfmethode völlig wirkungslos blieben, so war das das Verdienst jener tapferen Soldat, in deren vorderster Reihe in Dresden August Baden kämpfte. Das Vertrauen der Genossen sandte ihn bereits 1885 in den sächsischen Landtag, dem er bis 1897 angehörte. Seit 1898 vertrat Baden Dresden-Krausitz im Deutschen Reichstag, Baden er

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

### Internationales

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Der "rote Apotheker", Genosse Th. Quß, starb am 25. April im Alter von 66 Jahren in Baden-Baden, dessen Stadtrat er angehörte. Als Student in Tübingen mit Daillant bekannt geworden, gab ihm das Sozialistengesetz die äußere Veranlassung, sich offen zur Partei zu bekennen. Die Schikanen des Ausnahmegesetzes sind ihm nicht erspart geblieben.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante. Die internationale Situation im Reich ist eine sehr interessante.

### Unsere Toten.

In die Reihen der Genossen, denen es vergönnt war, in hervorragender Weise für die sozialistischen Ideale tätig zu sein, hat der Tod auch im abgelaufenen Jahre wieder große Lücken gerissen.

Am 21. September starb in Berlin der Maurer Karl Weisse, der politisch und gewerkschaftlich unermüdet tätig war. Unter dem Ausnahmegesetz hat er Nüchternheit für die Unterstützung der Familien der Ausgewiesenen geleistet.



**Sofia, 9. August.** Die Nachrichten von einer Kriegserklärung Bulgariens an die Türkei und andere ähnliche Meldungen, die aus türkischer Quelle stammen, bezwecken nur, den Anschein zu erwecken, die Türkei sei von Bulgarien angegriffen oder provoziert worden, um so den Einfall zu rechtfertigen, den die Türken in bulgarisches Gebiet vorerleiten, um das wiedereroberte Adrianopel weiterhin zu besetzen. Bulgarien sei weit entfernt, an eine militärische Aktion gegen die Türkei zu denken, sondern vielmehr entschlossen, seine Truppen unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedens in Bulgareien zurückzuführen.

**Konstantinopel, 8. August.** Die türkische Presse erklärt übereinstimmend in sehr aufrichtigem Tone, daß von einem Verzicht auf Adrianopel keine Rede sein könne. Der „Tahsin“ brandmarkt in einem äußerst scharfen Artikel die Haltung des osttürkischen Europas und bezeichnet den gewöhnlichen Schritt der Mächte als eine Ungerechtigkeit, die beweise, daß das eigene Interesse der Menschlichkeit vorangehe. Die öffentliche Meinung Europas habe eingeschrien, daß es ein Verbrechen wäre, Adrianopel der Türkei zu entreißen und den Bulgaren zurückzugeben. Aber die Regierungen hätten noch nicht gewillt und Urteil genug, um die Größe dieses Verbrechens zu erkennen. Das Blatt erklärt weiter, die Mitteilung der Mächte sei unlogisch, da sie im ersten Satz Achtung des Londoner Vertrages verlange, im zweiten Satz aber ein Versprechen gäbe, das dem Londoner Vertrage widerspreche.

### Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit.

**Bukarest, 8. August.** Die Friedenskonferenz beschloß in ihrer gestern vormittag 11 Uhr abgehaltenen Sitzung, den Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

**Bukarest, 8. August.** Die rumänischen Soldaten verließen bereits jetzt den Boden Bulgariens mit Ausnahme der Truppen, die in den Donau-Orten stehen. Diese sind noch einer Quarantäne unterworfen und werden deshalb noch einen Monat dort verbleiben.

## Politische Uebersicht.

### Krieg ohne Frieden?

Fast zur selben Stunde, zu der in Bukarest der Friede zwischen den Balkanstaaten geschlossen wurde, ist eine neue Etappe eines jahrzehntelangen, unblutigen, darum nicht minder verhängnisvollen Krieges zwischen zwei großen Völkern Europas zum Abschluß gekommen. Das französische Amschblatt veröffentlicht den Text des neuen Militärabkommens, das die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit vorschreibt. Deutschland und Frankreich stehen am Ende neuer, ungeheurer Anstrengungen zur Vermeidung ihres Schicksals gegen drohende auswärtige Gefahren.

Die Sozialdemokratie hat haben wie üblich die neuen Gesetzesveränderungen abgelehnt und bekämpft, nicht weil sie, wie ihre Gegner verleumderisch behaupten, dem Vaterlande den nötigen Schutz versagen will, sondern weil sie in einer Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen und in der Schaffung wirklicher, nur zur eigentlichen Landesverteidigung bestimmter Volksheere, die beste Sicherung beider Völker gegen die Gefahren des Krieges erkennt. Sie hat, eine Minderheit in beiden Ländern, aber schließlich ihren Willen nicht durchsetzen können, und muß jetzt die Verweigerung der Abstimmungslasten hier wie dort als eine vollendete Tatsache hinnehmen und anerkennen.

Die Regierungen beider Länder haben im Kampfe um die neuen Abmachungen versichert, daß sie kein anderes Ziel verfolgten, als die Erhaltung des Friedens. Die weit diese Versicherungen ehrlich gemeint waren, wird sich jetzt zeigen müssen. So lange es ihnen darauf ankam, in der Bevölkerung eine ihren Plänen günstige Stimmung herbeizuführen, war es verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar, daß sie gewisse chauvinistische Strömungen gewähren ließen, die die Gefahr eines neuen deutsch-französischen Krieges an die Wand malten. Jetzt, wo Herr v. Bethmann hier, Herr Poincaré dort erhalten haben, was sie wollten, würde ein weiteres Gewährenlassen solcher Strömungen nichts anderes als verbrecherische Trivialisierung sein.

Tausendmal ist aus der Mitte der Parlamentismehrheiten in Berlin und in Paris beteuert worden: Da s

deutsches Volk will keinen Krieg gegen Frankreich! Das französische Volk will keinen Krieg mit Deutschland! Nun wenn die Völker keinen Krieg haben, sondern in Frieden mit einander leben wollen, dann mögen auch die bürgerlichen Parteien und die Regierungen nach dem Willen der Völker handeln und mit ehelichem Eifer einen Weg suchen, der zur dauernden und sicheren Verständigung führt.

Für die Bestrebungen, die auf der Berner Konferenz in verheißungsvoller Erscheinung traten, ist jetzt, nach der Annahme beider Militärverträge, und mit der Befestigung jedes Anlasses zu neuen nationalistischen Exzessen, die Bahn wieder freigegeben. Ein ständiger interparlamentarischer Austausch ist eingeleitet, der diese Bestrebungen zur rechten Zeit wieder aufnehmen soll; wir hoffen, daß er auf seine Taten nicht lange warten lassen wird.

Der nationalistische Kampf ist nach den wilden Anspannungen der letzten Monate in das Stadium der Erschöpfung getreten, und die Stimme der Vernunft wird empfangliche Gemüter finden. Mag sie sich in beiden Ländern lauter denn je vernehmen lassen und den glücklichen Tag vorbereiten, an dem der unerträgliche Zustand der Kriegsfurcht und der Kriegsbereitschaft zwischen den beiden größten Kulturnationen des europäischen Festlandes in einem dauernden und vertrauensvollen Frieden seinen Abschluß findet!

### Krebsforschung und Kapitalismus.

In dem neuesten Hefte der amtlichen preussischen medizinischen Nachrichten befindet sich eine Abhandlung des Regierungs- und Geheimen Medizinalrats Dr. Wehla vom Staatlichen Landesamt über die Sterbefälle an Krebs in Preußen während der Jahre 1907, 1908, 1910 und 1911 nach Alter und Familienstand der Gestorbenen. Die Grundzahlen zeigen durchweg eine aufsteigende Tendenz, indem die Sterbefälle von 25 100 im Jahre 1907 auf 29 479 im Jahre 1911 gestiegen sind. Die Krebsgefahr steigt mit dem zunehmenden Alter der Menschen, und in höherem Maße werden Frauen von der furchtbaren Krankheit befallen.

Auf dem Gebiete der Krebsbehandlung ist in letzter Zeit ein neues Heilmittel entdeckt worden: das Mesothorium. Dieses chemische Produkt, das früher im Abfall der Glühbirnenfabrikation als wertlos fortgeworfen wurde, sendet die gleichen Strahlen aus wie Radium. Eine ganze Anzahl von Ärzten, die mit dem Mittel experimentiert haben, sagen ihm eine beispiellose Heilwirkung nach. Der Vorstand der Abteilung für Frauenkrankheiten an der königlichen Poliklinik in München sagt über das Mesothorium:

„Mit einer Dosis von 100 bis 200 Milligramm, noch besser natürlich mit einer noch größeren Menge, konnten diese Autoren Kataklysmen bei Frauen zum Verschwinden und zur Aufsaugung bringen. Es bildete sich neues, gesundes Gewebe, die Frauen blühten auf, und von der Erkrankung ist in manchen Fällen nichts mehr nachzuweisen.“

Um dieses Mittel für die Krankenhäuser Münchens beschaffen zu können, bewilligte der Magistrat der Stadt München 200 000 Mk. Bei dieser Gelegenheit erzählt die „Deutsches Volk“, daß das Heilmittel — zurzeit nur durch die Auerische Gaszylinder-Gesellschaft in Berlin hergestellt werden kann, und daß der Preis für das aus wertlosem Abfall gewonnene Produkt von 85 Mk. am Anfang dieses Jahres jetzt auf die Höhe von 200 Mk. nach anderen Meldungen auf 400 Mk. für das Milligramm gestiegen ist!

Einige Aktionäre haben es — sofern das Mittel so erfolgreich ist — völlig in der Hand, zu bestimmen, ob Tausende von Menschen zugrunde gehen müssen oder nicht. Wie viele Krebskranke können das teure Mittel bezahlen? Und wer will der Gesellschaft verwehren, den jetzt schon unerschwinglichen Preis auf das Doppelte zu erhöhen?

Es wiederholen sich hier also dieselben Geschäftspraktiken, die man schon bei der Fabrikation des Glykolytata be-

wundern konnte. Der Kapitalismus zeigt sich dabei wieder von seiner gefährlichsten Seite. Gesetzesparagrafen nützen hierbei selbstverständlich nur wenig; nur durch die Bekämpfung des Kapitalismus mit seiner Profitgier kann der Allgemeinheit gebient werden.

### Fortschritt und Schutz.

Eine eigentümliche Rechnung über das Verhältnis der Reichstagsfraktionen zu den Fragen der Zollpolitik macht die „Nationalist.“ in einem Artikel auf, in dem sie die schützamerikanische Zuverlässigkeit ihrer Partei aufs neue versichert und dann fortfährt:

Was aber die zweite Frage anlangt, ob in diesem Reichstagsjahr eine Mehrheit für diese Wirtschaftspolitik findet, so kann darüber ein Zweifel nicht bestehen. Es darf wohl angenommen werden, daß die Anhänger der Freihandelslehre die Zahl von 130 bis 140 nicht übersteigt; rechnet man dazu 20 bis 30 extreme Schutzkämpfer, die sich ablehnend verhalten, weil sie den gewählten Schutz nicht für ausreichend halten, so bleibt für das bestehende Wirtschaftssystem eine Mehrheit von 230 bis 250 Stimmen, so daß jede Gefährdung ausgeschlossen ist.

Zu den nicht ganz zutreffend als Anhänger der Freihandelslehre bezeichneten Gegnern der Brotwucherpolitik zählen zunächst sämtliche 111 sozialdemokratische Abgeordnete. Wenn die Gesamtzahl der Schutzgegner nur 130 bis 140 betragen soll, so würden außerhalb der Sozialdemokratie nur 19 bis 29 Gegner des herrschenden Systems zu finden sein. Nun zählt aber die Fortschrittliche Volkspartei 15 Mitglieder, von denen also nach nationalliberaler Rechnung 16 bis 26 als Anhänger und Vertreter des geltenden Zolltarifs anzusprechen wären. Handelt es sich hier nur um eine unzureichende Beherrschung des Einmaleins, oder hat die „Nationalliberale Korrespondenz“ Grund anzunehmen, daß die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei ungefähr zur Hälfte aus eingeschworenen Schutzkämpfern besteht?

### Der „Stillstand“ der Sozialdemokratie.

Christlicher als die meisten anderen Organe der bürgerlichen Presse beurteilt die in solchen Fragen ja überhaupt selbständigere „Hilfe“ den Jahresbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Sie schreibt dazu:

„In seinem Berichte an den Parteitag, der diesmal in Jena stattfand, stellt der sozialdemokratische Parteivorstand fest, daß die Mitgliederzahl der Partei im vergangenen Jahr nur eine sehr geringe Zunahme um 1,8 Prozent — noch dazu meist Frauen — aufzuweisen habe, während die Abminderungen der Parteipresse sogar zurückgegangen sei. Ohne irgend etwas zu verschleiern oder zu beschönigen, sagt der Vorstand ganz offen, daß die Stagnation der Mitgliederzahl den Rückgang der Parteipresse bedingt. In der rechtsgültigen Presse begrüßt man diesen Bericht mit einigem Jubel, und auch in nationalliberalen, vereinzelt sogar linksliberalen Blättern, kann man lesen, wie bereits auf einen Rückgang der sozialdemokratischen Organisation geschlossen wird. Wie halten derartige Schlüsse für überhaupt gewagt und überholt. Es ist doch ganz klar, daß nach der gewaltigen Straftatenspannung vor und in dem letzten Reichstagswahlkampf eine vorübergehende Ermattung eintraten mußte. Sodann dürfte, so etwas, wie in der Landwirtschaft das Geseh vom abnehmenden Bodenenergie, auch in der Politik der Satz gelten, daß irgendetwas, was die organisatorischen Bemühungen des Parteivorstandes in diesem Umfang erreicht sind, daß der Parteivorstand für jedes weitere Mitglied immer größer werden muß. Der Schluss, ob bei der Sozialdemokratie bereits diese Rentabilitätsgrenze der agitatorischen Arbeit erreicht ist, läßt sich umso weniger ziehen, als, ja die „Düngung des Bodens“ nicht bloß von der eigenen Parteiarbeit der Sozialdemokratie, sondern weit mehr noch von dem Sündenhauf der herrschenden Parteien abhängt. Wir meinen deshalb, daß das Anwachsen der sozialdemokratischen Organisation von 970.112 Mitgliedern im Jahre 1912 auf „nur“ 982.850 im Jahre 1913 keineswegs Anlaß gibt zu billigen Spott oder gar vorzeitigen Hoffnungen. Umgekehrt! Die gewaltige Zahl von fast 1 Million Mitglieder und die ruhige Sicherheit, mit der man ein Abflauen des Wachstums feststellt, sollten unsere Freunde zu höheren Leistungen anspornen. Annähernd jeder vierte sozialdemokratische Wähler ist in der Partei organisiert. Wenn wir eine verhältnismäßig gleich-

## Erweit.

Ein Roman aus dem Proletarierleben von K. G. e. r.

„Mein Herr Oberförster redet natürlich wieder Jägerlatein“, seht sich die Frau Oberförster. Wichtig ist nur, daß für uns die Unterhaltung mit Berg immer ein wahres Nahrungsmittel ist. Der Umgang mit ihm ist sehr scharfer Geschmack, er hat erstaunlich viel gelesen und das Schöne geistig durchgearbeitet. Außerdem besitzt er wirkliche Herzgebildung. Es zeigt sich das schon in der gewöhnlichen einzigen Art, mit der er sein Vieh behandelt.“

„Das ist richtig“, stimmt der Oberförster zu. „Er reitet rein Pferd ohne Gedächtnis und Sporen und ist ein abgelegter Feind der Peitsche. Für sein Vieh hat er geradezu prächtige Stallungen errichtet: hell und luftig und warm im Winter. Die Pferde sind meist geistreich und auf die Wanderschaft sind wir großen Pünktlichkeit seine Weiden und Baumgruppen gemalt. Dazu heimliche Guterheit. Jede Kuh bekommt in einem besonderen Ausgesehne! wirt der Koller ein.“

„Nicht wahr?“ sagt die Frau Oberförster. „Aber die Leute hier haben sich erst halbtot gelacht und konnten sich im Spott nur nicht genug tun, als sie von diesen Einrichtungen hörten. Denn sie wissen es nicht anders, daß der Stall ein finkeres, von Schmutz und Urat paradies. Einleuchtendes Loch ist. Auch meinem Mann thut die Sache erst hart übertrieben.“

„Nicht wahr?“ sagt die Frau Oberförster. „Aber die Leute hier haben sich erst halbtot gelacht und konnten sich im Spott nur nicht genug tun, als sie von diesen Einrichtungen hörten. Denn sie wissen es nicht anders, daß der Stall ein finkeres, von Schmutz und Urat paradies. Einleuchtendes Loch ist. Auch meinem Mann thut die Sache erst hart übertrieben.“

„Das ist da von Ihnen hört, interessiert mich in höchsten Maße“, antwortet lechzend Herr Oberförster. „Nun nun denn die Unterhaltung mit Berg ist mir schon immer schwerer zu ertragen. Wenn der Berg, den ich übrigens auch gerne kennen lernen möchte, darauf einget, möchte ich sofort das ganze Reichquantum, das seine Liebe liefert, auf unbestimmte Zeit hinaus.“

„Oh!“ protestiert Frau Oberförster. „So ein'ch und leicht geht die Sache nicht! Meine wackeren Weiden werden Sie mindestens respektieren müssen. Sonst läßt sich noch vor Ihnen ein Herr Berg über seinen Bedarf an Milch ein unerschwinglichen Nachschub bringen.“

Herr Oberförster sagt, und der Oberförster ist: „Nun, das ist ein Gottesdienst nicht mit meiner Frau an, lieber Oberförster! Wenn Sie nicht Sie unerschwinglich den Koller! Sie geht jeden Tag und halt eigenhändig unseren Bedarf aus dem Berg.“

den Stelle, und ich glaube, sie ließ lieber für jeden Vierhundert Meter Karup über spitze Steine, ehe sie gerade auf diese Milch verzichtete.“

„Warum halten Sie nicht selbst Vieh? Sie haben doch gewiß Oekonomie genug zum Hofstaube.“

„Aberding!“ antwortet der Oberförster. „Aber wir wollen ein ganz ruhiges Leben führen und nur das unumgänglich nötige Dienstpersonal im Hause haben. Deshalb verzichten wir auf die eigene Viehhaltung. — Den Bergischen Stall können Sie aber trotz des Protestes meiner Frau doch beschließen, lieber Doktor. Der Berg ist ein so ungemein liebenswürdiger Mensch, daß wir auf alle Fälle auf einen freundlichen Empfang rechnen können. Ich schlage vor, daß wir nach Milch einen kleinen Spaziergang machen und dabei im Stammbau mit vorprechen.“

„Dürfen wir uns vielleicht amüßigen?“ fragt Frau Noad. „Ich würde mir ja auch gern den Stall und das Vieh ansehen, aber noch mehr würde es mich freuen, wenn ich die elektrische Küche beschauen könnte.“

„Selbstverständlich gehen wir mit, meine Liebe“, sagt Frau Hildebrand entschieden. „Wir werden doch die Männer nicht allein lassen! Sie halten immer zusammen! Wenn sie zurückkämen, hätte der Herr Doktor möglicherweise seinen Generalnachtrag in der Tasche und ich könnte sehen, wo ich in Zukunft die Milch herbekäme.“

Nach eingetragener Mittagsrast tritt denn auch die kleine Gesellschaft den verabredeten Spaziergang an. Darauf die beiden Herren, ihnen folgende die drei Damen mit Sorg in der Mitte.

Der Oberförster wählt einen Weg, auf dem man sich dem Landesaussicht ganz von der Waldtiefe nähert. Da der Baum des Waldes mit dichter Tannenschonung bewachsen ist, die keinen Durchblick gestattet, gelangen die Spaziergänger die hart an das Haus, ehe sie es zu Gesicht bekommen. Aber schon den weitem Blick ihnen drohenden Tannenschonung entgegen, untermischt mit dem hellen Klang der Knospenklänge, wenn der unsichtbare Schmied des Schmiedehäufes wendet, und begleitet von dem schmelzenden Gesänge einer vollkräftigen, wohlklingenden Männerstimme.

Die kleine Gesellschaft bleibt einen Augenblick stehend stehen, ehe sie aus dem Walde hervortritt. Ein Chor scheint es gerade nicht zu sein, was der da singt, flüstert Doktor Bauer, mit der Hand auf die Richtung deutend, aus der der Gesang kommt. Das Lied klingt wunderbar ruhig mit seinem Schmelzton bei dem Arpitzschmied.“

Nach einer Weile vernehmen Tannenschonung und Gesang, und der Oberförster gibt seiner Umgebung ein Zeichen, ihn zu folgen. Er selbst schreitet voraus und öffnet die Türe zu dem uns-

riedigten Hofraum. Inmitten des letzteren steht vor einem transportablen Schmiedeherd, und gerade im Begriff das Feuer aufzuschüren, der Schmied. Eine hohe, jugendliche, kraftvolle Gestalt, angeht mit Bluse und Schürzfell, und in bloßen von Luft und Sonne gebräunten muskulösen Armen.

Als er den Oberförster mit seinem Gesofge gewahrt wird, nimmt er schnell das Eisen aus dem Feuer, wischt das Schürzfell ab, und geht den Eintretenden entgegen.

„Seien Sie uns nicht böse, lieber Herr Berg, wenn ich Sie eine Minute hören“, ruft ihm der Oberförster entgegen. „Wir haben liebe Gäste, die sich Ihre wunderbaren Einrichtungen im Haus und Stall einmal ansehen wollen. Darf ich vorstellen: Herr Doktor Bauer, Frau Noad mit Fräulein Tochter.“

Doktor Bauer betrachtet mit Interesse den jungen Mann, dessen offenes Gesicht mit den leuchtenden blauen Augen, der tiefen Stirn, den gekrümmten Wangen und dem schwarzen leicht gekrümmelten Koller ein schmelzendes Lächeln wie ein warmes Licht widerleuchtet. Ihm entgeht es auch nicht, daß bei der Vorstellung der Milch des jungen Mannes einen Moment mit dem Ausdruck schmerzlicher Überraschung und trüben Mitleides auf der Leidenstirn des jungen Mädchens ruht.

„Die Herrschaften sind mir herzlich willkommen“, antwortet gelüchelt mit einer leichten Verbeugung gegen die Fremden dem Oberförster. „Ich will nur hoffen, daß Sie Ihre Erwartungen nicht zu hoch gespannt haben, sonst könnten Sie von meinen bescheidenen Leistungen recht enttäuscht werden.“

„Nein! Nein! Das ist nicht zu befürchten, dafür haben Sie schon gesorgt“, erwidert der Oberförster. „Herr Doktor Bauer hat den Wunsch, mal Ihren Koller mit zu beschauen, und die Damen, na, das wissen Sie ja schon, die interessieren sich für das Kollerfahren ohne Feuer.“

„Nun haben Sie wohl die Freundlichkeit, die Damen in das Haus zu geleiten, Frau Oberförster. Sie finden dort meine Mutter, die Ihnen gerne alles zeigen wird. Sie wissen ja bei uns Bescheid. Ich will inzwischen den Herrn Doktor durch den Stall führen. Nach der Besichtigung bitte ich die Herrschaften, noch einen Augenblick im Gartenhaus zu verweilen, damit ich Ihnen als kleine Ehrlichkeit eine Probe von unserer Milch reichen lassen kann.“

„Nehmen wir gerne an“, entgegnet die Frau Oberförster, mit den Damen Noad auf das Haus zurücktretend, während sich gelüchelt mit dem Doktor und dem Oberförster dem Stall zuwenden. Als gelüchelt den letzteren öffnet, steht Doktor Bauer einen Fuß der Ueberraschung aus. „Himmelapperli, das nennt sich einen Stall! Einen so freundlichen, geliebten Kollerstall, der für Sie das ist in der Tat noch nicht gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

merliche Organisationswesen...  
partei aufzuweisen wollen, so mühten wir mindestens 300.000 zahlende Mitglieder haben.

In den letzten Sägen wird eine Frage beantwortet, die wir mehrfach in den letzten Wochen aufgeworfen haben, auf die man bisher aber in allen Parteilagern schweigend. Das Verständnis der „Hilfe“ beweist nur, wie wenig die anderen Parteien Ursache zu irgend welchem Jubel haben.

### Der Aufstand zum Metzger Katholikentag.

Die Gegenstände im Katholizismus sind gegenwärtig wieder bis zur Siebtheilung zugeklüht. Die widerhaltenen Weisungen des päpstlichen Stuhles, jeden Streit untereinander zu lassen, sind vollständig vergessen. Auf dem bevorstehenden Katholikentag in Metz wird es zu einem Ringen zwischen den beiden Richtungen kommen, wie es in dieser Erbitterung noch keine Katholikentage gegeben hat. Wie uns von wohlinformierter Seite mitgeteilt wird, ist man in beiden Lagern mit Hochdruck am Rufen, um die Gegenpartei in Metz bezwingen zu können. Die Berliner-Gruppe will mit Gewalt eine Stellungnahme des Katholikentages zu der päpstlichen Enzyklika singulari quadam im Sinne von Dörmersdorf und Korum erzwingen, die die Köln-M.-Gladbacher Richtung unter allen Umständen verhindern muß, wenn sie nicht den öffentlichen Vorstoß erklären will. Der Kampf wird sich in Metz allerdings nicht vor dem Forum der Öffentlichkeit abspielen, sondern in den unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Ausschüssen. Die Hauptkämpfe werden im sozialen Ausschuss geschlagen werden, wo die Kölner insofern eine günstige Position haben, als einer der ihrigen, nämlich der Reichsvereinsdirektor, Abgeordneter Dr. Pieper, den Vorsitz in Händen hat. Die Versuche der Berliner-Gruppe, an Stelle des ihnen vorhabenden Dr. Pieper einen anderen ihnen gesügelteren Vorsitzenden zu setzen, sind gescheitert. Das läßt auch schon darauf schließen, daß die Köln-M.-Gladbacher in Metz noch einmal obliegen werden, denn sie haben jetzt nach der Zahl noch die Mehrheit.

Der zweite Krupp-Prozess wird, wie die Braunschweigische Landeszeitung im Gegensatz zu anderen Meldungen mitteilt, in der ersten Septemberwoche vor der Strafkammer in Moskau stattfinden. Die Zeugenvernehmungen seien bereits ergangen. Es seien 23 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Die Anklage richtete sich gegen sämtliche Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp und gegen deren früheren Berliner Vertreter Brand. Für die Verhandlung seien vier Tage vorgesehen.

Aldeutsche Tonart. In Lunenburg soll die Wohnung eines dort in Arbeit stehenden deutschen Arbeiters, der zu einer Lohnverehrung nach Reichel einberufen wurde, vom Polizeikommissar zerstört worden sein. Ob und wie dieser Vorfall sich abgeplayt hat, steht noch nicht fest, die „Post“ aber kommt bereits zu folgender Verhörmung der Regierung:

„Wie uns dazu an zuständiger Stelle erklärt wird, ist man auf dem Auswärtigen Amt in lieberhafter Tätigkeit, ein Danktelegramm zu stillfassen, in dem dem Präsidenten von Lunenburg die Dank der deutschen Reichsregierung ausgesprochen wird, daß die ersten Bürger dieser Stadt in humaner Weise das Leben der deutschen Frau und ihrer Kinder gesichert haben. Der deutsche Vorkämpfer, Herr v. Schoen, hat zu gleicher Zeit den Auftrag erhalten, dem Präsidenten der Republik den Dank des deutschen Volkes für das überaus tatkraftvolle und ritterliche Verhalten der Lunenburger gegen die Frau und die Kinder des Landwehrmannes auszusprechen. Der deutschen Reichsregierung ist es selbstverständlich unermessen gewesen, daß ein deutscher Landwehrmann in einer französischen Stadt seinen Wohnsitz genommen hat. Wäre ihr dies rechtzeitig zur Kenntnis gekommen, hätte sie in loyaler Weise seine Festnahme und Ausweisung nach Deutschland veranlaßt und wegen Gefährdung des herrlichen Einvernehmens zwischen der französischen Republik und dem Deutschen Reich geübt.“

So schreibt ein Blatt, das nicht oft genug behaupten kann, die Sozialdemokratie habe es bei ihren Kritiken nur darauf abgesehen, die behördliche Autorität zu untergraben. Genauere Nachrichten haben übrigens ergeben, daß der ganze „Meberfall“ von Lunenburg ein Schwindel ist.

Eine Innung widmet die Arbeit eines Sozialdemokraten dem Kaiser. Die bürgerliche Presse berichtet, daß die freie Baugewerks-Innung des Landstädtchens Stade anlässlich ihres 25jährigen Bestehens ein Prachtwerk herausgegeben hat. Das Werk führt den Leser auf Grund altertümlicher Studien nach einem Vorwort über die Entwicklung des Zimmerer- und Maurerhandwerks und einem geschichtlichen Rückblick 250 Jahre zurück, um ihm — so heißt es in der Vorrede — in höchst anziehender Darstellung die Aufgaben, Sitten und Gebräuche der alten Handwerksämter zu schildern. Dann wird in der Vorrede ausgeführt: „Mit der Wiedergabe der zum Teil überaus drastischen alten Zunftregeln der Zimmerer- und Maurerzunft wird ein gutes Stück alter Kulturgeschichte dargestellt, so daß das Buch als Chronik und Quellenmaterial erheblichen Wert besitzt. Das Buch ist dem Kaiser gewidmet, der durch Vermittlung der königlichen Regierung in Stade der Innung den Dank für die Widmung aussprechen ließ. Das im Selbstverlag der Innung erschienene Buch ist zum geringen Preise von 3 Mark entweder direkt von der Innung oder von der Buch- und Kunsthandlung von H. Podwisch Nachf. Karl Krause in Stade zu beziehen.“

Wir drucken diese Nachricht dem „Hamburger Korrespondent“ vom 29. Juli d. Js. nach. Ein Vergleich des besprochenen Buches der „Freien Baugewerks-Innung Bauhülfe zu Stade“ mit der „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ (erster Band) von August Bringsmann ergibt, daß das erstere Buch zum erheblichen Teil nur ein Abdruck aus letzterem ist. Die Stader Baugewerks-Innung hat es unterlassen, die Quelle anzugeben, aus der sie geschöpft.

Marinejustiz. Was alles imstande ist, einen Matrosen auf die Inllagebank und vor das Kriegsgericht zu bringen, ergab eine Verhandlung des Kriegsgerichts der 2. Marine-Inspektion in Wilhelmshaven am Mittwoch. Am 18. Juni d. J. sollte dem Matrosen Heinert zwecks Feststellung seiner Krankheit im Lazarett eine Probe Blut abgezapft werden. Er war nun der Meinung und war aus Furcht vor Schmerzen, daß die seiner Ansicht nach einer Operation gleichkommenden Maßnahmen keine Zustimmung notwendig sei, die er verweigern könne. Er tat das auch. Statt den Mann nun davon zu überzeugen, daß seine Befürchtungen vor der Gefährlichkeit des Blutabzapfens und den

Schmerzen dabei unbedeutend ist, erhielt er einfach den Befehl, sich der Maßnahme zu unterziehen. Der Befehl vermochte den Matrosen jedoch von seinen Befürchtungen nicht zu befreien und er verweigerte daher wieder das Abzapfen von Blut. Das Ende der Sache war ein kirchlich-gerichtliches Verfahren. Weil er keinen Eingriff an seinem Körper vornehmen lassen wollte, konstruierte man das Vorliegen einer Gehorsamsverweigerung, einer Ungehorsamsverletzung und Beharren im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft und schickte den Mann auf zwei Monate ins Gefängnis.

Denn auch das Blut gehört in der Zeit des Kadavergehorsams nicht dem Menschen selbst, sondern dem Befehlshaber! Bürgermeister und Fremdenlegationsrat Trömel. Für den 6. August war die Entlassung des ehemaligen Bürgermeisters Trömel aus dem in Saldafestehenden Regiment der Fremdenlegation angesetzt. Der Grund ist allgemeine Nervenzerrüttung. Trömel will Sonnabend über Oran nach Marjeile abreisen. Er nimmt wahrscheinlich in der Schweiz endgültigen Aufenthalt.

Ein städtischer Hotel. Der seltene Fall, daß eine Stadtverwaltung als Erbauerin eines Hotels fungiert, wird aller Voraussicht nach demnächst in Duisburg in Erscheinung treten. Schon seit längerer Zeit macht sich hier der Mangel an einem erstklassigen Unterkunftsort für Fremde bemerkbar. Angesichts des immer mehr steigenden Verkehrs hat sich nun die letzte Stadtverordnetenversammlung mit dieser Frage beschäftigt und den prinzipiellen Beschluß gefaßt, sich an der Gründung eines Hotels zu beteiligen. Der Bau soll nicht zu groß werden, doch soll es mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet werden. Als Platz hat man die Gegend am Bahnhof ins Auge gefaßt. Allerdings ist nicht beabsichtigt, daß die Stadt das Hotel in eigener Regie führen soll. Vielmehr ist beabsichtigt, zu Zwecken des Hotelbaus und der Führung des Betriebes eine Aktiengesellschaft zu gründen, an der sich die Stadt in erheblichem Maße beteiligen wird. Einen anderen Teil der Aktien soll die Handelskammer übernehmen. Die nötigen Mittel gedenkt man durch ein Darlehen bei der städtischen Sparkasse zu erhalten, man will aber noch warten, bis der Geldmarkt eine etwas günstigere Tendenz zeigt.

### Ausland.

#### Die Landtagswahlen in Finnland.

Bei den Landtagswahlen erhielten nach bisherigen Ermittlungen die Sozialdemokraten 21778 Stimmen, die Altsinnen 109263, die Schweden 74183, die Zursinnnen 70133, die Agrarier 37628 und die christlichen Arbeiter 3450 Stimmen.

#### Wieder Generalstreik in Mailand.

Aus Italien wird uns geschrieben: Seit Montag, dem 4. August, haben die Syndikalistinnen, wie wir vorausgesehen hatten, wieder den Generalstreik in Mailand proklamiert. Die Bewegung hat den Zweck, die Unternehmer der Fabriken für Eisenbahnmateriale, deren Betrieb seit Mitte Juni im Stillstand stehen, zum Nachgeben zu zwingen. An dem Generalstreik beteiligten sich fast alle Arbeiterkategorien, aber das Personal der interprovinzialen Trambahnen, die Bäcker und die Buchdrucker haben ausgeschlossen, die Arbeit fortzusetzen. Die Sozialisten und die Arbeiterkammer lehnen jede Verantwortung für die Mailänder ab, die sie mit Rücksicht auf die große Zahl Arbeitsloser für unklar und gefährlich halten. Das Streikkomitee läßt alle Fabriken überwachen, um sich der Solidität aller Arbeiterschichten zu versichern. Bis jetzt sind keine ernstlichen Zwischenfälle zu verzeichnen. Der Ministerpräsident hat den Präsidenten von Mailand aufgefordert, bei dem Konflikt zwischen Arbeit und Kapital sich völlig neutral zu verhalten.

Ein spanischer Generalstreik. Die allgemeine katalonische Arbeitervereinigung kündigt offiziell den Anfang des Generalstreiks für Freitag an. Der Belagerungszustand soll gleichzeitig verhängt werden.

Die Polizei verhaftete (1) 23 Streikende, die sich vereinigt hatten, um den Generalstreik vorzubereiten. Der Gouverneur befahl die Schließung des Ortsbundes der Arbeitergesellschaften. (2) Die Arbeiterinnen verschiedener Betriebe gingen heute früh an, sich für den Streik zu erklären. Die Zahl der Streikenden nahm nachmittags zu. Die Streikenden gehen in kleinen Trüppchen umher und fordern die Arbeiter auf, sich dem Streik anzuschließen. Ein Pausen von Streikenden zwang das Elektrizitätswerk zur Einstellung der Arbeit. Der Gouverneur ließ 18 Unruhestiften festnehmen. Eine Abordnung von Arbeitern bat einige Persönlichkeiten in der Stadt um Hilfe. Die Ordnung wurde bisher aufrechterhalten.

Ein Mandat verloren. Bei der Nachwahl im Kreise Voogezent, die durch die dreifache Wahl des Genossen Stiefmann notwendig wurde, ist unserer Partei das Mandat verloren gegangen. Der Liberale eroberte den Kreis mit 2569 Stimmen, während unser Genosse Dr. Van der Weerden 2446 Stimmen erhielt. An der Wahl im Juni gemessen, verloren wir 400 Stimmen, während der Liberale einen Zuwachs von 260 Stimmen erhielt. Laut Berichten aus dem Wahlkreis ist der Verlust, außer aus einigen Nebenursachen, auch hieraus zu erklären, daß ein Teil unserer Wähler es nicht gutheißt, daß unsere Partei sich, bevor es noch feststand, daß die Liberalen kein eigenes Kabinett bilden wollten, mitgerete, ein gemischtes liberal-sozialistisches Kabinett bilden zu helfen.

Die Revolution in China. Zwischen den Forts von Wusung und den regierungstreuen Kreuzern fand ein kurzes Feuer statt. Man erwartet keinen ersten Kampf, bis die Truppen auf dem Lande zum Vordringen bereit sind, wozu die Vorbereitungen nahezu vollendet sind.

### Gewerkschaftsbewegung.

#### Für die Einigkeit der Bergleute.

Zu unserer kurzen Mitteilung über den Aufruf des christlichen „Bergknappen“ tragen wir heute noch einiges Ausführlicheres nach. Der Appell an die Bergleute für ein gemeinsames Zutrinken gehen in wirtschaftlichen Fragen ist auf der Titelseite des christlichen Bergarbeiterorgans vom 9. August in

besonders auffälliger Weise in Bergdrucker und Kirchschloßener Zeilen veröffentlicht und der Kopf des Blattes trägt die Ueberschrift: Achtung! Lesen und weitergeben! Auf der zweiten Seite beschäftigt sich das Blatt weiter mit dieser Frage. Es beruht darauf, daß die christliche Organisation schon wiederholt für ein solches gemeinschaftliches Zusammengehen der Bergarbeiterverbände eingetreten ist. Um die Einigkeit der Bergarbeiter für eine kurze Zeit herzustellen, hat der „Bergknappe“ vor einigen Monaten den Vorschlag gemacht, den Kampf zwischen den einzelnen Verbänden einmal für ein halbes Jahr einzustellen. Diese Bitte sei besonders an den sozialdemokratischen Verband gerichtet gewesen. Die darauf erfolgte Antwort war aber eine neue Beschimpfung des Gewerkschafts, die deutlich bewies, daß die Sozialdemokraten damals keine Einigung wollten. Sie wollten keinen Frieden. Dadurch wurde der Bergarbeitern nicht nur nicht geholfen, sondern sie wurden geschädigt. Der Organisationsgedanke litt darunter und mancher Bergmann fühlte sich abgestoßen. Trotz alledem habe der Gewerkschaft auch selber sich bemüht, die Einigkeit anzubahnen. Viele der unwahren Angriffe gegen ihn habe er nicht beantwortet. Das war oft schwer, aber es wollte keinen Bruch sein. Der „Bergknappe“ sagt: wir haben immer noch die Hoffnung, daß einst der Tag kommt, an dem die Bergleute einig zusammenstehen und sich erfolgreich zeigen. In diesem Sinne arbeite er.

Kommt die Einigkeit bei den Christlichen auch etwas spät, so kommt sie doch noch rechtzeitig, um dem leidigen Bruch zwischen den Bergarbeiterorganisationen ein Ende zu machen. So ungeschicklich, wie der „Bergknappe“ die Sache versucht darzustellen, ist die christliche Organisation an der Uneinigkeit der Bergarbeiter nicht. Im gegenwärtigen Stadium aber wäre es müßig, darüber zu streiten. Wichtig ist, daß gerade im Bergbau bei der starken Konzentration des Kapitals wirtschaftliche Vorteile für die Arbeiter nur durch mächtige Organisationen und durch einheitliches Vorgehen erreicht werden können. Diese Einigkeit, die früher vielfach vorhanden war, ist in letzter Zeit ganz in die Brüche gegangen. Im Interesse der Bergarbeiter läge es sehr, wenn diesem Zustand ein Ende bereitet würde und die Organisationen gemeinschaftlich den Kampf gegen das mächtige Grubentapital aufnähmen.

### Stadt und Provinz.

Die Arbeiterschaft der Spinnerereien von Steinkunzendorf ist in eine Lohnbewegung zur Erzielung höherer Löhne eingetreten. Zugun ist fernzuhalten. Auch bei der Lohnbewegung der Rastbacher Arbeiterschaft ist Zugun streng zu meiden. Die Arbeiterschaft wird um joldbarisches Eintreten gebeten.

### Deutsches Reich und Ausland.

Der Arbeitsnachweis im Hamburger Malergewerbe. Die Arbeitsvermittlung im Hamburger Malergewerbe war seit langem der Gegenstand von Streitigkeiten zwischen den Malergehilfen und ihren Arbeitgebern. Im neuen Reichstag haben für das Malergewerbe die Bestimmungen über die Arbeitsnachweise eine neue Fassung erhalten. Insbesondere wurde bestimmt, daß, wo die Verhältnisse es erlauben, zunächst Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage zu errichten oder an kommunale Arbeitsnachweise anzuschließen sind. Neue Verhandlungen in Hamburg führten nunmehr zu der Einigung, daß der Arbeitsnachweis für das Malergewerbe der „Patriotischen Gesellschaft“ übertragen wird. Die „Patriotische Gesellschaft“, ein gemeinnütziger Verein von gutem Ruf, der auch erhebliche Staatszuschüsse erhält, unterhält bereits mehrere Arbeitsnachweise. Das Obligatorium für den Arbeitsnachweis war nicht zu erreichen. Es verpflichteten sich beide Parteien, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß der gemeinsame Arbeitsnachweis vor allem benutzt wird. Bei der Einrichtung und Verwaltung stehen beide Parteien der „Patriotischen Gesellschaft“ zur Seite. Die Arbeitsvermittlung stellt die „Patriotische Gesellschaft“ dar. Die Vermittlung erfolgt für Betriebe und Arbeiter, die die Bestimmungen des Tarifvertrages für sich als bindend anerkennen. Das ganze ist ein Versuch, der bis Ende 1914 fortgeführt werden soll; dann soll auf Grund der gewonnenen Erfahrungen weiter verhandelt werden.

Der Textilarbeiterstreik in Katalonien. Die amtlich festgestellte Zahl der Streikenden beträgt in Barcelona 28415, an anderen Orten 27573. Der Gouverneur von Barcelona hat den Führern der streikenden Textilarbeiter die Vermittlung der Regierung zugesagt und eine Herabsetzung der Arbeitszeit versprochen. Bis auf weiteres wird die Regierung durch einen Erlaß für die Verkürzung der Arbeitszeit sorgen, bis sich die Rote mit der Frage eingehender befassen werden. Man hofft, daß der Streik noch im Laufe dieser Woche beigelegt werden wird.

### Parteiangelegenheiten.

Als leitender Redakteur für die „Leibziger Volkszeitung“ wurde an Stelle des ausscheidenden Dr. Vensch Genosse Hans Bloch gewählt.

Mit dem Massenstreik und der Bewilligung der Reichsteuer sollte der Wehbeitrages durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sein am Dienstag die Lübecker Parteigenossen. Während die Genossen Parteisekretär Bromm als Arbeitersekretär Mehlert, die Redakteure Stellung und Bwigl vor der übereifrigen Massenstreikpropaganda warnten, ha die Vorbereitungen für dessen erfolgreiche Durchführung in Deutschland noch nicht vorhanden sind und anstatt Erfolge nur die Arbeiterschaft schwer schädigende Niederlagen zu erwarten seien, trat Genosse Dr. Schlömer dafür ein, die Diskussion des Massenstreiks nicht aus den Versammlungen verschwinden zu lassen. Die Haltung der Fraktion anlässlich der Reichsteuerbewilligung wurde allgemein gebilligt. Sie warfen nicht gegen das Programm, schäme die Arbeiter und treffe die Mächtigsten, die sich sonst immer brüden, wenn es auch Zahlen geht. Genosse Reichstagsabgeordneter Schwach bewährte, daß die Fraktion ihren bisherigen bewährten Standpunkt: diesem System keinen Mann und keinen Groschen verfallen habe.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Bloch. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag der „Volkszeitung“, S. u. H. D. Druck von Th. Schacht, S. u. H. D. — Amalisch in Dresden. Dierzu 3 Beilagen.

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

## Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Henkel & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der allbekanntesten

### Henkel's Bleich-Soda

# BILLIGE KINDER-TAGE.

**Knaben-Waschanzüge** 195  
 grosse Auswahl in allen Grössen 495 395

**GÜNSTIGE KAUFGELEGENHEIT**  
 für den Schulanfang.

**Knaben-Waschblusen** 65  
 Matrosenform u. hochgeschlossen 165 95

Kinder-Sweater glatt u. geringelt 95 115 125  
 Kinder-Sweater-Höschen ohne Leibchen . . . . . jetzt 100 135  
 Kinder-Leibchen aus Dreil . . . . . 125  
 Knaben-Vorhemden mit Kragen . . . . . 35

Besonders preiswert!  
**EIN POSTEN KINDERKLEIDER**  
 RUSSENKITTEL aus guten waschechl. Stoff. In reich. Auswahl 65 95 135 185 250  
 SCHÜLKLEIDCHEN farbig, Gr. 60-100 cm . . . 395 575 650  
 SCHÜLKLEIDCHEN weiss, Gr. 60-100 cm . . . 775 975 1250  
 MUSSELINKLEIDCHEN in mod. hübsch. Mustern 775 975 1250  
 KLEINE KINDERKLEIDCHEN aus waschechten Stoff. bis Gr. 60 cm 150 225 350

Kinder-Schärpen in viel. Farb. 50 75 95  
 Kinder-Lavalliers . . . . . 15 25 45  
 Knaben-Sporthemden aus Trikot mit Umlegekragen 165 195 225  
 Kinder-Strumpfhalter . . . . . 20

Ein Posten  
 Kinder-Strümpfe geringelt und schwarz . . . . . 25 35

Ein Posten  
 Kinder-Söckchen neue reizende Muster . . . . . 25 35

Kinder-Lackgürtel zum Aussuchen . . . . . Stück 10  
 Kinder-Waschgürtel . . . . . Stück 38  
 Kinder-Matrosenkragen écru und marine . . . . . 35  
 Kinder-Spachtelkragen écru und weiss. . . . . 50 u. 25

Knaben-Schulhosen marine Chevot . . . . . 195 295  
 Kinder-Haarschleifen . . . . . 10  
 Kinder-Taschen . . . . . Stück 75  
 Kinder-Halskettchen Neuheit . . . . . 25

**SOLIDE LEIBWÄSCHE**  
 für Knaben und Mädchen  
 In allerbesten Ausführung zu bekannten billigsten Preisen!



Bleyle's Knaben-Anzüge

**KINDER-SCHÜRZEN**  
 Kinderschürzen farbig Gr. 45-55 cm 78 98 125 145  
 Gr. 60-70 cm 78 125 165 225  
 Kinderschürzen weiss Gr. 45-70 cm 98 145 195 225  
 Schulschürzen in schwarz Panama, Gr. 55-70 cm 140 195 225

Restposten:  
 Schulhüte blau/weiss . . . Stück 95  
 Matrosenmützen blau und braun Stück 1.35, 95

**M. SCHNEIDER**  
 BRESLAU, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Restposten:  
 Garn-Mädchenhüte 195 durchweg Stück  
 Knab.-Strohüte 50% durchweg mit Rabatt

5856

## Jahrhundertfeier der Freiheitskriege

Breslau 1913.

Tagesprogramm für Sonntag, den 10. August.

**Konzert:** Im Pavillon vor dem Hauptrestaurant: Kapelle des Breslauer Orchester-Vereins (Mundry).  
 Im Vergnügungspark: Stadttheaterkapelle (Rüffer).

**Auf dem Sportplatz der Ausstellung (Sportpark Grüneiche)**

Nachmittag 5 Uhr

(Eingang nur Grüneicher Weg).

Nachmittag 5 Uhr

**Fußball-Städtespiel Halle-Breslau**

Historische Ausstellung ♦ Kolonial-Ausstellung ♦ Ausstellung für Friedhofskunst ♦ Ausstellung für Jugendpflege  
 Künstlerbund Schlesien ♦ Gartenbau-Ausstellung ♦ Vergnügungspark ♦ Gartenkunsthalle

Naturtheater: Nachm. 5 Uhr: Des Löwen Erwachen. Abends 8 Uhr: König Karls Tochter. Der Kirmärker und die Pflanze.

### Schlesiertag.

Vorm. 11 Uhr: Fröhschoppen im Zoologischen Garten. Nachmittags: Besuch der Ausstellung, Dampferfahrten, Vergnügungspark.  
 Abends: Abschiedschoppen im Hauptrestaurant.

### Voranzeige für die Woche.

**Täglich:** Im Naturtheater: Nachmittags- und Abendvorstellung  
 Nachmittags-Konzert vor dem Hauptrestaurant und im Vergnügungspark  
 Cabaret-Vorträge im Weinrestaurant „Rheingold“ von 10 Uhr abends an  
 Besichtigung der Jahrhunderthalle von 12-2 und 6 bis 7 1/2 Uhr vom Südeingang aus

Mittwoch den 13. August: Kindertag im Vergnügungspark.  
 Sonnabend, den 16. August. In der Jahrhunderthalle, nachm. 4 Uhr:  
 Wettbewerb um die Rollschuh-Meisterschaft im Kunstlauf.  
 Sonnabend, den 16. August: Eröffnung der Blumenbinderkunst-Ausstellung in den Ringbauten der Jahrhunderthalle.

5857

Montag:

Distrikts-Versammlungen (Zahlabend) des sozialdemokr. Vereins Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. August.

Wer hilft mit?

Die Werbearbeit für unsere Partei darf niemals ruhen. Die Parteigenossen vor dem Nikolaiter veranstalten deshalb morgen Sonntag eine Mitgliederagitation für den sozialdemokratischen Verein. Die Genossen treffen sich morgens 8 Uhr in den folgenden Distriktslokale:

- Distrikt 4 im Restaurant Striegauerplatz 11,
" 6 " " Schulzenwiese 14,
" 7 " " Steinauerstraße 12a.

Die Agitation von Haus zu Haus hat uns stets die größten Erfolge gebracht. Wer einige Stunden seiner Partei und damit seiner eigenen guten Sache opfern will, der komme in dieser Mitgliederagitation.

Arme und Reiche in Breslau.

Es sind nur trockene Zahlen, die uns das Maß der statistischen Armut der Stadt Breslau über das Einkommen der Bürger vorführt; aber bei näherem Zusehen gewinnen diese Zahlenreihen wirkliches Leben und reden eine deutliche Sprache. Bei der diesjährigen Steuerveranlagung zählte Breslau 532 610 Einwohner. Wie viele davon waren nun zur Steuer eingeschätzt und wie viele wurden steuerfrei bleiben, da sie ein jährliches Einkommen von mehr als 900 Mark nicht hatten? Die Antwort darauf lautet: Steuerpflichtig sind 123 043 Einwohner mit 204 901 Angehörigen, steuerfrei 141 880 mit 22 397 Angehörigen.

Mehr als 170 000 Menschen führen also in Breslau ein kümmerliches Leben, denn 900 Mark jährlich reichen nicht aus, um sich nur die allernötigsten Ausgaben zu bestreiten. Kein Wunder deshalb, daß Krankheit, Stochium und vorzeitiger Tod die traurigen Folgen sind und mit dem Verlust von Gesundheit und Leben viele Hunderttausende, ja Millionen von Werten, vom besten Volksvermögen, ein Jahr ums andere verloren gehen.

Das steuerpflichtige Einkommen der 123 043 Veranlagten beträgt nicht weniger als beinahe 325 1/2 Millionen Mark; es hat sich gegen 1912 um reichlich 7 Millionen Mark gesteigert. Die Arbeit der 141 880 Steuerfreien ist es gewöhnlich hauptsächlich gewesen, die dieses Mehr samt den hundert Millionen gewinnen ließ; die schaffenden Hände aber sind dabei so gut wie leer geblieben. Das ist das "Teufel" von heute! Die Massen arbeiten im Schweiß des Angesichts und können sich kaum satt essen, auch keine Steuern zahlen, weil sie das ganze Leben hindurch abgepeilt werden mit wenigen Broden, indessen der Reichtum der oberen Zehntausend immer gewaltiger anschwillt.

Die 123 043 Steuerpflichtigen haben zusammen 6.993.351 Mark Staatseinkommensteuer zu zahlen. Mancher von ihnen mag sich wohl brüsten mit seiner Steuerleistung und mit Verachtung herabsehen auf die Hungerleider, die gar nichts zahlen, aber doch die "Wohlthäter" der Großstadt genießen. Nun, tatsächlich liegen die Dinge so, daß die "Steuerfreien" gern ihren Teil hinopfern würden, wenn nur die Ausbeutung nicht wäre, die ihnen das Leben zur Hölle macht und sie zu Habenichtsen herabdrückt.

Wie groß die Not der breiten Schichten ist und wie gering das Einkommen in den "besseren" Kreisen, das jetzt noch deutlich eine nähere Betrachtung der 123 043 Steuerzahler. Die meisten von ihnen sind freilich auch noch zu den Armen zu rechnen. Bei einem Einkommen von 900 bis 1200 Mark sind nämlich 47 302 Personen veranlagt, bei 1200 bis 1500 Mark 21 824, bei 1500 bis 1800 Mark 13 399, bei 1800 bis 2400 Mark 11 136 und bei 2400 bis 3000 Mark 5887. Das sind zusammen 102 548 Steuerpflichtige. Sie alle sind heute bei der andauernden Verteuerung steuerlich auch nicht auf Kosten gestellt. Mit den 141 880 "Steuerfreien" haben wir also in Breslau 244 428 Bürger, die als Bettelarm oder arm zu bezeichnen sind; und denkt man noch an ihre Angehörigen, so müssen wir sagen, daß etwa 425 000 Menschen in unserer Stadt ein trauriges, im besten Falle leidlich erträgliches Dasein führen.

Steuerpflichtige mit mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen, also Wohlhabende, reiche und kleinreiche Leute haben wir in Breslau 20 495. Ihr gesamtes Einkommen jedoch übersteigt ganz erheblich das der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 900 bis 3000 Mark. Auf die 102 548 sehr armen und armen Steuerpflichtigen kommen 143,3 Millionen Mark Einkommen, auf die 20 495 Wohlhabenden mit mehr als 3000 Mark aber 182 Millionen. Das sind Zahlen, die uns deutlich erkennen lassen, daß sich auch in Breslau der Reichtum in verhältnismäßig wenigen tausend Händen zusammenballt und die Hunderttausende darben und täglich entbehren müssen.

Das Bild unserer herrlichen Ordnung im Wirtschaftsleben wird jedoch erst vollständig, wenn wir die Einkommensstufen weiter nach oben verfolgen. Da sehen wir zum Beispiel 1110 "Reichliche" Menschen, die jährlich 9000 bis 11 500 Mark verdienen, 649 15 500 bis 20 500 Mark, 167 40 000 bis 50 000 Mark und 40, die so mächtig sind, in einem Jahre 90 bis 100 000 Mark zu erwerben.

Aber was bedeuten diese Erschaffenen im Reiche des Einkommens gegen die 111 Übermenschen, die alljährlich mehr als 100 000 bis 895 000 Mark zu erwaffen verstehen. Was viele Hunderte Arbeiter zusammen in Werkstätten und Fabriken in 12 langen Monaten kaum erringen können, das nennt in Breslau jeder der neun Höchstbesteuerten sein Jahreseinkommen: 300 bis 895 000 Mark.

Da sage einer noch, daß in unserer Zeit keine Gerechtigkeitsfrage besteht. "Reiche und Arme müssen sein", sagt schon die heilige Schrift. Daß die Hunderttausende und Millionen sich

Jahraus Jahren schinden und quälen und oft nicht das Nötige verdienen, während eine Handvoll Glücklicher im Gelde wühlt, das muß so sein. Nur, die Zeiten sind endlich vorüber, wo das die Ausgebühten und Geknechteten alle glaubten. Sie fordern immer lauter und nachdrücklicher ihren wohlverdienten Anteil, und je besser sie zusammenstehen, um so freudvoller wird ihre Zukunft sich gestalten.

Zunehmende Wohnungsnot in Breslau.

Seit dem Jahre 1904 veranstaltet das Statistische Amt der Stadt Breslau alljährlich eine Zählung der leerstehenden Wohnungen, die bei der letzten Zählung am 12. Dezember 1912 durch eine solche der überhaupt vorhandenen Wohnungen ergänzt wurde. Die Zählungen ergeben ein immer unangenehmer werdendes Bild des Wohnungsmarktes. Vom Jahre 1904 bis zum Jahre 1912 entwickelte sich der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen wie folgt: 5,7, 6,2, 5,8, 5,3, 4,0, 3,8, 3,6, 2,7, und 2,4 Prozent. Von 140 650 Wohnungen überhaupt standen am 12. Dezember 1912 nur 3420 leer.

Verstärkt wird diese bedauerliche Erscheinung für die minderbemittelte Bevölkerung dadurch, daß der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen um so geringer ist, je kleiner die Wohnungen sind. Es standen frei von den

Table with 3 columns: Wohnungsarten, Anzahl, Prozent des Bestandes. Rows include 0-1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und mehr.

Während also von den ganz großen Wohnungen 5,9 Prozent und unter den siebenzimmerigen sogar 7,8 Prozent leer standen, waren es bei den Wohnungen mit einem oder keinem heizbaren Zimmer nur 2,0 Prozent und bei den zweizimmerigen gar nur 1,7 Prozent. Kleine Wohnungen haben wir demnach in Breslau dringend nötig. Besonders für Arbeiterfamilien mit mehreren Kindern können schlecht eine passende Wohnung finden. Die Hauswirte lieben meistens nur die Mieter mit dem großen Geldsack, nicht die mit der großen Kinderzahl. Die Gemeindefürsorge für kleine Wohnungen sorgen, die gesundheitslich gut hergerichtet sind und zu angemessenen Preisen vermietet werden.

Was bekommen die Witwen und Waisen?

Die amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes bringen uns auch Zahlen über die Leistungen der 31 Versicherungsanstalten Deutschlands in der Hinterbliebenen-Versicherung. Wir erfahren da u. a. folgendes:

Table showing pension amounts for various categories: Witwenrenten, Witwenkrankenrenten, Waisenrenten, Wittwengeld, Waisenaussteuer.

Zusammen betragen also diese Monatsausgaben 32.386,86 Mark. Nehmen wir an, daß die übrigen elf Monate 1913 dieselbe oder eine etwas höhere Ausgabe erreichten, so erhalten wir im ganzen einen Jahresbetrag von etwa 400.000 Mark.

Das ist also die berühmte Hinterbliebenen-Versicherung, womit man in aller Welt gar laut herumprahlt! Man bedenke, die Beitragsentlastungen an Witwen, Kinder usw., die in Schlesien 1911 mehr als 880.000 M. ausmachten, sind weggefallen und höhere Beiträge von 1912 an eingeführt worden. Die Voranschläge der Landesversicherungsanstalt Schlesien berechnen, daß die Beiträge dadurch von 15 Millionen auf 23 Millionen Mark steigen werden, also jährlich um 8 Millionen Mark!

Diese Zahlen geben deutlich zu erkennen, wie weit es mit der so viel gerühmten Hinterbliebenen-Versicherung her ist. Die Rente an die invaliden Witwen und Waisen sind so jämmerlich gering und werden so wenig Frauen und Kindern gezahlt, daß nicht einmal die Hälfte des Gesessenen verbraucht wird, das früher zur Beitragsentlastung nötig war. Und zu alledem noch die etwa 8 Millionen Mark Beiträge, die jetzt mehr in die Kasse der Anstalt fließen. Schon bisher konnte sie bei der beliebtesten Rentenversicherung alljährlich fünf bis sechs Millionen Mark Ueberschuß machen; jetzt spart sie durch den Wegfall der Beitragsentlastung einige Hunderttausend Mark, und der höhere Beitrag kann so gut wie voll dem Vermögen zugeführt werden.

Das nennt man in Deutschland eine maßergütige, nachschmerzliche Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Invalidenrenten werden bis auf die äußerste heruntergequaselt, Beiträge nicht mehr zurückgezahlt, und nur invalide Witwen bekommen eine Hungerrente von wenigen Mark. Dabei schwimmen die Anstalten im Wolle, das sie an alle Welt ausstößen. Zum Ueberschuß werden jetzt von den Arbeitern höhere Beiträge eingezogen, so daß die Vermögen noch weiter ins Ungemessene steigen werden.

Es ist fernerzeit dem Volke viel von der segensreichen Hinterbliebenen-Versicherung erzählt worden. Nichts davon ist wahr: die armen invaliden Männer und Frauen, die Witwen

und Waisen stehen trotz der gewaltigen Millionenüberschüsse mit fast leeren Händen da und müssen, wie vordem, darben und hungern.

Vor dem Jugendrichter.

„Siehst Du denn nicht ein, welches Unrecht Du begangen hast? Denke doch, der Herrland hat sein teures Blut auch für Dich vergossen, er hat auch Deine Sündenschuld auf sich genommen und für Dich gelitten. Und Du schämst Dich nicht den Herrn Jesus so zu beleidigen?“ Wenn ein Pfarrer oder eine Heiligschwester so zu einem Kinde spricht, so wird kein Mensch darüber den Kopf schütteln; wenn aber der Breslauer Jugendrichter Siefert diese Worte in öffentlicher Sitzung an eine jugendliche Angeklagte richtet — wie das kürzlich geschah —, so merkt das Gericht recht sonderbar an. Es ist uns natürlich völlig gleichgültig, was Herr Siefert persönlich vom Christentum hält; jedoch am grünen Tisch sollte es solche Töne nicht anschlagen. Auch das sehr ansehnliche Wort: „Wer lügt, der stirbt auch“, ist diesem Jugendrichter sehr geläufig.

Dem Vater eines verurteilten Mädchens gab Herr Amts- und Jugendrichter Schlaume einmal zu verstehen: „Es kann gar nichts schaden, wenn Sie sich Ihre Tochter mal zu Hause vornehmen und ihr eine recht gründliche Tracht Prügel andeulassen lassen. Gätten Sie das nur eher gemacht, dann stände Ihre Tochter heute vielleicht nicht hier.“

Es geht aus solchen Ermahnungen deutlich hervor, daß die Herren Jugendrichter die Religion und den Volksschicksel als vorzügliche Erziehungsmittel gelten lassen und sogar empfehlen. Wie sehr übrigens auch die staatliche Fürsorgeziehung von den Jugendrichtern als Mittelteil so gar für dumme und schwachbegabte junge Leute angesehen wird, das zeigt ein Fall, der am Freitag das hiesige Jugendgericht unter Herrn Siefert's Vorsitz beschäftigte.

Vor dem Richter stand ein 16jähriger Bursche, dem zu Last gelegt wurde, zur Nachtzeit in öffentlichen Anlagen geschlafen und sich einem Schuttmann gegenüber eines falschen Namens bedient zu haben. Der Angeklagte, der schon in der Schule fast gar keine Lernbegabung und Auffassungsfähigkeit gezeigt hat, machte auch in der Verhandlung einen fast stupiden Eindruck. Die einfachsten Fragen beantwortete er unrichtig, und sogar über seinen Geburtstag und seine sonstigen persönlichen Verhältnisse machte er falsche und widersprechende Angaben. Diese „grenzenlose Beschränktheit“ veranlaßte das Gericht, den Angeklagten nicht zu verurteilen; es schickte sich dabei auf eine Bestimmung im Strafgesetzbuch, die da besagt, wenn anzunehmen ist, daß ein Jugendlicher die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht nicht besitzen hat, so ist er freizusprechen. Gleichzeitig sollte das Gericht den Beschluß fassen: „Der Angeklagte ist einer staatlichen Erziehungsanstalt zu überweisen.“ Derselbe Beschluß ist übrigens vom Amtsgericht in Konstantz gefaßt worden. Dieser junge Mensch soll also in einer staatlichen Fürsorgeerziehungsanstalt „gepflegt“ werden. Sein Unterbringen in einer Heilanstalt oder einer Anstalt für Schwachbegabte wäre wohl besser gewesen. Beim Verlassen des Saales verlangte der junge Mann noch eine väterliche Ermahnung zu hören: „Also, hallo Dich brav, mein Sohn, und sieh zu, daß Du ein tüchtiger Kerl wirst!“ — Die „tüchtigen Kerle“, die durch die staatliche Fürsorgeerziehung dazu gemacht werden sind wahrlich zu zählen.

Die nächste Angeklagte ist ein 15jähriges Mädchen. Es hat nach dem Eröffnungsbeschluss einem Bekannten ihrer Mutter nach und nach 5 Mark aus einem untergeschloffenen Schutze gestohlen und sich von dem Gelde Raschwaren, Wurst und einen falschen Zopf gekauft. Der Vater ist entmündigt, der Bruder in der Fürsorge. „Traurige Verhältnisse!“ — bemerkt der Vorsitzende, Herr Siefert. „Ich sehe schon“, so fährt er fort, „Du schustst mir auch ein Pfänzchen zu sein, das auf dem Großstadtboden auf die Dauer zugrunde geht. Da wird wohl Hilfe geschaffen werden müssen.“ Das Urteil lautet auf drei Tage Gefängnis. Durch die Zentrale für Jugendfürsorge soll die Angeklagte in einer ländlichen Stellung untergebracht werden.

Danach erscheint ein Lehrling vor den Schranken des Jugendgerichts. Er hat seinem Arbeitgeber eine Uhr im Wert von 400 Mark unterschlagen, diese verkauft und ist dann mit dem Wanderlad über Berlin nach Hamburg durchgebrannt. Da der junge Mann einen ähnlichen Streich schon einmal begangen hat, ist das Urteil diesmal auf einen Monat Gefängnis. Ob der Angeklagte in die Fürsorgeerziehung kommt, darüber wird sich das Gericht noch schlüssig zu machen haben, bemerkt der Vorsitzende. Gleichgültig entfernt sich der junge Mann aus dem Saale, begleitet von seinem Vater, der der Verhandlung beiwohnen durfte.

Die Jahrhundert-Ausstellung.

Ausstellung-Naturtheater.

Heute Sonnabend findet die Erstaufführung des hier fast unbekanntem Iyrischen Dramas „König Karls Tochter“ des 1870 gestorbenen dänischen Dichters Henrik Hertz statt. Das poetische Werk wird von den Damen Frölich, Faber und der Herren Pantel, Bruck, Gramm, Geminer, Jibale dargestellt. Die Inszenierung leitet Herr Lenk. Sonnabend nachmittags wird Goethes „Raune des Verliebten“ und das Genrebild „Der Krummacker und die Witwe“, Sonntag und Montag nachmittags die Operette „Des Königs Erwachen“ wiederholt. Von Sonntag abend an geht täglich abends das Drama „König Karls Tochter“ in Szene, welchem das Genrebild „Der Krummacker und die Witwe“ folgt.

\* Zum Tarifkampf im Barbiergewerbe. Wir weisen wiederholt auf die bewilligten Betriebe, die im Angelegenheit der Volkswacht öfter bekanntgegeben werden. Die Arbeitsverhältnisse bei Hin dem it h, Steinauerstraße 17, sind wieder geregelt.

Aus dem Magistrats-Bureau 13 (Versicherungsamt) ist zu melden, daß seit langjähriger Vorleser, der Ratsssekretär Richard Scholz, jetzt in den Ruhestand getreten ist. Scholz, der wohl an 20 Jahre der Leiter dieses Bureau's gewesen ist, das die Kranken-, Unfall- und Invalidenfassen bearbeitet, hat sich besonders bei den Krankenkassen Vorständen wenig Zuneigung erworben. Wenn es in Breslau die ganzen Jahre hindurch, trotz des nachdrücklichen Verlangens von vielen tausenden der Rassenmitglieder, nicht anders so nötigen Verschmelzung der Krankenkassen gekommen ist, dann muß Scholz dafür zu einem guten Teil verantwortlich gemacht werden. Als es in der Stadtkorrespondenz-Berichtung um die Errichtung der allgemeinen Ortskrankenkasse handelte, ist das von sozialdemokratischer Seite sehr deutlich gesagt worden. Kurz darauf hat Herr Scholz aus Gesundheitsgründen einen längeren Urlaub erhalten und jetzt ist er in den Ruhestand getreten.

**Die Gewerbevereine in Weisker (Arbeitsnehmer)**

hielten am Freitag im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Arbeitersekretär Weisker sprach über die Frage: Wie ist das Lohnverhältnis in der Textilindustrie im Jahre 1900? Nach dem Gesetz ist das Lohnpfändbar, wenn es im Jahre 1900 Markt übersteigt. Für Steuern und Alimente kann jeder Lohn gepfändet werden. Die Gewerbevereine in Berlin, Hamburg haben entschieden, wenn ein Pfändungsbeschluss gegen einen Arbeitnehmer vorliegt, ist der Arbeitgeber berechtigt, den 28,5 Mark übersteigenden Wochenlohn für den Gläubiger einzubehalten. Verschiedene Gerichte, so das sächsische Oberlandesgericht und in letzter Zeit das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., haben dagegen entschieden, daß eine Lohnpfändung nicht geschehen darf, wenn der Verdienst nicht im Jahre 1900 durch sich mit 1500 Mark übersteigt. Es kommt vor, daß ein Arbeiter in der einen Woche mehr verdient, als in der anderen. Dadurch sei es aber noch nicht abzugänglich. Es müßte feststehen, daß der jährliche Lohn 1500 Mark übersteigt. Das sächsische Oberlandesgericht hat eine andere Auffassung. Jedes 28,5 Mark übersteigende Lohn sei pfändbar. Weisker hielt sich an die Entscheidung des sächsischen Gerichts. Es müßte unbedingt festgestellt sein, daß der Schuldner in einem Kalenderjahr 1500 Mark verdient hat oder verdient, ehe die Lohnpfändung zulässig ist.

Es entwickelte sich eine sehr rege und wichtige Aussprache. Der Obmann Kollege Fuchs stellte mit, daß vom 18. bis 20. September in Leipzig der Verbandstag der Gewerbe- und Kaufmannsvereine tagt; die Verhandlungen seien sehr wichtig. Zwei Tage vorher werde eine Konferenz der Arbeitnehmer-Weisker abgehalten. Der Magistrat ist ersucht worden, zwei Vertreter aus Arbeiterkreisen zur Tagung des Verbandes zu entsenden. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen. Von den Weiskern wurden die Kollegen Fuchs und Kusche vorgeschlagen und als Delegierte für die Konferenz gewählt.

**\* Auslegung eines Bahnbauplanes.** Die Privatanschlußbahn der Stadtgemeinde Breslau vom Bahnhof Mochnern zum städtischen Schlacht- und Viehhof soll geändert werden; der Entwurf zu dieser Aenderung wird vom 11. August an während 14 Tagen im Polizeidienstzimmer 3, Rosenhallerstraße 18 III zur Einsicht offen ausliegen. Beteiligte können dort während dieser Zeit Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich oder mündlich anbringen.

**\* Von der städtischen Sparkasse.** Die auf drei Jahre gewährten Sparrenten werden gegenwärtig mit 3 1/2 Prozent verzinst. Sparkassenbücher werden gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pf. von der Sparkasse und ihren Nebenstellen aufbewahrt. Die Sparkasse überweist aus diesen Büchern auf Antrag kostenlos Steuern und Schulgeld.

**\* Die Städtische Straßenbahn hat, um den Verkehr zu sichern, eine weitere Aenderung eingeführt.** Vor einiger Zeit ließ die Verwaltung in den Leitungsdrähten rotumrandete Schilder mit den Buchstaben H und W anbringen; jetzt ist der Buchstabe B hinzugekommen, der für die Wagenführer bremsen bedeutet.

**\* Geprüfte Strafe.** Die Arbeiten des Umbaus des Oberortsbürohauses sollen jetzt auf die Verstellung der Eisenbahnüberführung an der Niedercaße ausgedehnt werden. Wegen Auslieferung dieses Hauses wird die gegenwärtige Wegekreuzung mit den Gleisen der Reichs-Obercaße-Eisenbahn vom 18. August an bis auf weiteres zur Fußweg- und Reiter gesperrt. Der Fußwegverkehr wird während dieser Zeit über die Straße am Niedercaßerischen Fabrikgrundstücke, Matthiasstraße 194/196, geleitet.

**\* Zoologischer Garten.** Die verschiedenen Fuchshochstämme umitten der reichblühenden Begonienbeete am Hauptgange und die zahlreichen im Garten verteilten Schmuckbeete mit ihrem herrlichen Blütenflor finden bei unjeren Besuchern ungeliebten Beifall. Burszeit sind die an mehreren Stellen blühenden sehr hübschen Korallenkräuter besonders beachtenswert. Die im Frühjahr erworbenen Nigbau-Antilopen haben sich prachtvoll entwickelt, ebenso hat dem gleichzeitig erworbenen Buntbock, der durch einen Unglücksfall ein Horn verloren hat, dieser Verlust in seinem Wohlbefinden nicht geschadet.

Samstag vormittag 11 Uhr ist der Zoologische Garten Treffpunkt der ihre Heimat besuchenden Schlesiervereine. Gelegenheit des Frühchoppens Gesangs-vorträge. Sonntag nachmittag 4 Uhr an Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Obermusikmeisters Sobanski. Abends 9 Uhr bei günstigem Wetter Vorführung der großen Leuchtkolonne.

**\* Die Ringkämpfe im Beltgarten** erfreuen sich mit jedem Tage einer steigenden Besucherzahl. Am Donnerstag rangen Redding (Hamburg) mit Cassatreffe (Frankreich) zwanzig Minuten unentschieden. In 6 Minuten siegte der Breslauer Peer über den Steirer Herold. Die doppelte Zeit gebrachte der herkulisch gebaute Bayer Rothensüßler für den Sieg über den Berliner Schwarz. Schleudermüller schweberte in acht Minuten seinen Gegner durch einen Spezialgriff, der ihm den Namen Schleudermüller eingebracht hat, auf den Boden. — Am Freitag standen sich Sturm-Berlin und Rothensüßler gegenüber. Was der letztere an Kraft mehr besitzt, erseht Sturm durch seine Technik. Nach einer Stunde und drei Minuten gelang es endlich Sturm, zu siegen. Die zwei folgenden Kämpfe zwischen dem Sieger Johnson und dem Russen Smejakin und dem Bremer Stallung und dem Kieler Stange waren von kurzer Dauer. Nach 14 Sekunden war der Sieger und nach 4 Minuten Stallung Sieger.

**\* Fünftausend Mark Belohnung.** Konsul Frisch Ehrlich aus Breslau, der zuerst in Paris in einem Weisker, hatte auf Nachrichten über den Verbleib seines Sohnes und. phil. Hans Ehrlich eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt. Die Belohnung ist jetzt auf fünftausend Mark erhöht worden. Hans Ehrlich wird im dem 27. Juli vermisst, nachdem er von Paris aus eine Tour unternommen hatte.

**\* Aufgehundene Stadtblinde.** Am Grenzweg zwischen Feldmark Maschin und Stadtgebiet Breslau ist am Freitag die Leiche eines neugeborenen Knaben aufgefunden worden. Sie lag am Baum des alten St. Salvatorfriedhofes und war eingewickelt in ein Papierstück der General-Anzeiger-Nummer vom

28. Juli. Wer irgendwelche Auskunft über die Mutter des Kindes geben kann, der melde sich im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

**\* Doppelselbstmord.** Der Polizeibericht meldet: Der Eisenbahnschlosser Mag Bogt, Altbücherstraße 30, hat sich gemeinsam mit seiner Frau das Leben genommen; wahrscheinlich bitreten wirtschaftliche Sorgen die Ursachen dazu. Es soll der Gerichtsvollzieher kurze Zeit vorher in der Wohnung gewesen sein. Das kinderlose Ehepaar, in den ersten zwanziger Jahren stehend, wurde bereits seit vergangener Montag vermisst. Erst heute entfiel der Verdacht, daß das Paar tot in der verfallenen Wohnung liege. Der Eingang zur Wohnung wurde erbrochen, und man fand dort Mann und Frau entleert tot in den Betten. Die Leichen, zum Teil mit Decken zugebedt, waren schon stark im Verweseln. Auf dem Tische stand noch das Gefäß, aus dem die Erleute aufgelösten Arsenik getrunken hatten.

Von anderer Seite wird uns zum Doppelselbstmord geschrieben: Das Ehepaar war erst seit einem Jahre verheiratet, Mann und Frau gingen noch am Dienstag zur Arbeit. Der Gerichtsvollzieher wollte eine Forderung aus dem Jahre 1908 von 12 Mark einziehen über Viecher, die Bogt einst auf Abgabe genommen hatte. Wirtschaftliche Not war wohl nicht die Ursache des Selbstmordes. Bogt war ein geborener Dieblicher.

**\* Eine blutige Schlägerei** entfiel Freitag abend gegen 11 Uhr in einem Restaurant auf der Malergasse. Dort waren mehrere Schiffer mit anderen Gästen in Streit geraten, wobei es lebhaft zuging.

Ein Schiffer wurde zu Boden geschlagen. Der Wirt konnte gegen die Streitenden nichts ausrichten; erst als sie sahen, daß der Geschlagene über und über blutete, war die Reiterei zu Ende.

**Aus Breslau (Land)-Neumarkt.**

**Groß-Machern.** Die Maitation unter den Frauen ist eine ständige Sorge der tätigen Genossen unseres Distrikts. Wenn es mit vieler Mühe gelungen ist, zahlreichen Frauen die Notwendigkeit der politischen Organisation begreiflich zu machen, vergessen manche von ihnen doch bei der geringsten Kleinigkeit ihre Klassenzugehörigkeit und schließen sich unferen Gewern an. Um darüber zu beraten, wie es in Zukunft gemacht werden soll, um wieder Fortschritte zu erreichen, hatten sich mehrere Frauen zusammengesunden. Genossin Frieda Wulff aus Breslau gab aus ihren Erfahrungen sehr wertvolle Ratschläge und die Anwesenden versprachen, dafür zu sorgen, daß es nun endlich vorwärts geht. In die Männer aber möchten wir die Mahnung richten, ebenfalls das Nötige zur Unterstützung der Frauenbewegung zu tun und ihre Frauen aufzuklären, damit sie nicht Mitglieder der gegnerischen Vereine bleiben, sondern sich dort organisieren, wo sie hingehören: in den Sozialdemokratischen Vereinen.

**Neueste Nachrichten.**

**Die Friedenskonferenz.**

**Bukarest, 9. August.** In der gestrigen Sitzung wurden mehrere Artikel unterzeichnet, die sich auf die künftige Grenzlinie zwischen Bulgarien und den Verbündeten beziehen. Die Besprechungen der Schul- und Kirchenfragen wurden fortgesetzt. Die Serben wollen in diesen beiden Fragen keine Zugeständnisse machen.

**Wien, 9. August.** In Wien hält man nach wie vor an der Revision fest und ist der Ansicht, daß sie auch zustandekommen werde. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Rußland jetzt auch Kotschana für Bulgarien verlangt. Die österreichischen Forderungen für Bulgarien dürften noch weitergehen. Die Leiter der Organisation für die bulgarische Propaganda in Mazedonien drohen bereits mit einer selbstständigen Aktion, falls die Mächte keine Aenderung der Beschlüsse der Bukarest Konferenz vornehmen sollten.

**Keine Räumung Adrianopels.**

**Wien, 9. August.** Die südlawische Korrespondenz meldet: Der türkische Minister des Innern und Enver-Bey erklärten formell, an die Räumung Adrianopels nicht zu denken. Solange die türkische Armee nicht aufgerieben sei, werde die Türkei Adrianopel nicht hergeben.

**Konstantinopel, 9. August.** Auf der Pforte wird erklärt, daß die Antwort auf die Verbalnote der Mächte eine in höflicher Form gehaltene Ablehnung sein werde. Eine freiwillige Räumung Adrianopels sei ganz ausgeschlossen. Die türkische Armee, die zur Zeit 280 000 Mann zählt und zwischen Thessalon und der Maitza sich befindet, würde einem solchen Verleite aus Konstantinopel nicht Folge leisten. Die Armee sei entschlossen, bis zur Vernichtung zu kämpfen.

**Die französisch-russischen Beziehungen.**

**Paris, 9. August.** Der "Matin" bespricht die französisch-russischen Beziehungen betreffs Kamassia und sagt: Wir sind überzeugt, daß der Befehl Kamassia, sei es daß es griechisch, sei es, daß es bulgarisch wird, nicht die Wichtigkeit hat wie unsere Beziehungen zu Rußland. Diese dürften wegen einer derartigen Frage nicht getrübt werden. Die Interessen Frankreichs an Balkan stehen weit hinter denjenigen Frankreichs betreffs seiner guten Beziehungen zu Rußland zurück. Was jetzt hat Frankreich stets die russischen Ansprüche in Orient unterstützt und ist der Politik Rußlands bisher immer gefolgt, wenn dieses mit Oesterreich uneinig war.

**Russenfeindliche Kundgebungen.**

**Petersburg, 9. August.** Gegen die bulgarische Ableitung des russischen roten Kreuzes, die in Bulgarien weit, wurden bei ihrer Ankunft in Rußland Demonstrationen veranstaltet. Als der Dampfer anlegte, ertönte Ruf: "Nieder mit der verräterischen Russen!" "Noch Oesterreich!" Als zwei

Stunden später ein österreichischer Dampfer mit dem österreichischen roten Kreuz eintraf, wurde er mit Hochrufen empfangen. Die Oesterreicher wurden im August nach Sofia beordert, während die Russen drei stunde alte Wagen erhalten haben sollen; so daß sie gegen eine solche Behandlung Protest erhoben. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft erklärt, die arztliche Hilfe in Saloniki sei mit Gewalt in das bulgarische Konsulat eingebracht, das unter dem Schutze Rußlands steht, und habe dort eine Hausdurchsuchung vorgenommen, was eine große Verletzung des Völkerrechts bedeutet.

**Ein bedauerliches Wahleresultat.**

**Teinold, 8. August.** Bei der heutigen Erwah-Stichwahl im 6. Lipptischen Landtagswahlkreise erlitt der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Neumann-Pöfer, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wiederum aufgestellt war, eine Niederlage. Der Christlich-sozialen Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

**70 000 Zeitengewehre für den Christenstaat.**

**Suhl, 9. August.** Die preussische Seeresverwaltung hat bei hiesigen Waffenindustriellen 70 000 Zeitengewehre bestellt.

**Zum Bootunglück in Swinemünde.**

**Swinemünde, 9. August.** Im Hotel „Seestern“ fand gestern nachmittag eine Versammlung von Badegästen statt, die von etwa 800 Personen besucht war und die sich mit der Vor-Katastrophe befaßte. Es wurden zwei Anträge angenommen, in denen die Behörden aufgefordert werden, in Zukunft bessere Maßnahmen für die Sicherheit des badenden Publikum zu treffen. Es wurde ferner eine zehnjährige Kommission zur weiteren Beratung der Angelegenheit gewählt. Schließlich wurde für den Fischer Bauer und einen der Geretteten, der sein ganzes Geld verloren hatte, eine Sammlung veranstaltet, die 100 Mark ergab. Die amtliche Untersuchung der Katastrophe hat bisher ergeben, daß im Boote alles in Ordnung war und die beiden Bauer mit der nächsten Wortsicht man überlebt hätten. Der uns Leben gekommene Bauer jun. hat das Steuermandat für die Rüstschiffahrt gemacht und war als besonders ruhiger Mann bekannt. Während die anderen Geretteten bereits wohl auf sind, liegt der Fischer Bauer an einem Nervenleiden schwer krank da. Die Ärzte hoffen aber, ihn am Leben erhalten zu können. Frau Goldmann ist noch ganz apathisch und will an den Tod ihres Mannes und ihres ältesten Sohnes nicht glauben.

**Swinemünde, 9. August.** Bei der Kurverwaltung sind im Laufe des gestrigen Nachmittags noch weitere drei Personen als Vermisste gemeldet worden. Es sind dies Oberleutnant Schmidt von Schmidiegg vom zweiten Garde-Infanterie-Regiment in Berlin, Kellner Schlichter vom Hotel „Spendt“ in Swinemünde und Kaufmann Mag Marschallewski aus Pommern. Am gestrigen Abend ist von den bei der Bootkatastrophe Verunglückten die neunte Leiche, ein Mann, geborgen worden, dessen Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte.

**Schweres Eisenbahnunglück.**

**London, 9. August.** (Telegramm der Schiffschen Sig.) Ein Bergungszug, der gestern abend vom Bahnhof Paddington im Norden Londons nach Weymouth ging, stand auf der Station Peobill und wartete auf das Abfahrtsignal, als ein anderer Zug, von Swinon kommend, in den stehenden Zug hineinfuhr. Zwei Frauen, die in dem letzten Wagen saßen, wurden auf der Stelle getötet, und man befürchtet, daß noch eine dritte Frau, die bisher nicht gefunden werden konnte, gleichfalls den Tod erlitten hat. Außerdem wurde eine große Anzahl von Reisenden verwundet, darunter vier sehr schwer. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die Persönlichkeit der ungelommenen Frauen festzustellen. Obgleich Hilfe schnell zur Stelle war, dauerte es doch über eine Stunde, bis man die Leichen aus dem Trümmerhauf herauszuziehen konnte. Auch manche von den Verwundeten konnten erst nach harter Arbeit aus ihrer gefährlichen Lage zwischen Holz und Eisen befreit werden. Das Schrecken und Wimmern der Schwerverletzten war herzzerreißend. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt in falscher Weichenstellung.

**Fernflug Johannisthal—Königsberg.**

**Berlin, 9. August.** Mit einem Fernflug Johannisthal—Königsberg hat gestern der Pilot der „Sportflieger G. m. b. H.“ Friedrich mit dem Oberleutnant Zimmermann an Bord auf einer Erich-Taube die viertausend Mark-Rente der Nationalausgabe erobert, die der flieger Schüler mit seinem Fluge Chemnitz—Wien zuletzt gewonnen hatte.

**Der Pockenreger entdeckt.**

**London, 9. August.** Der Stabsarzt Foracet aus Berlin machte in der gestrigen Sitzung des internationalen medizinischen Kongresses die Mitteilung, daß er den Pockenreger gefunden und in Reinkultur auf Tier und Menschen übertragen habe. Das Ausgangsmaterial stammt sowohl aus Erikympfen als auch von einem pockenkranken Menschen. Damit ist ein Ausgangspunkt gegeben, die furchtbare Krankheit zu bekämpfen, nach dem sie den Menschen ergriffen hat.

**Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!**

**10% Ausnahme-Tage 10%**

gebe ich nach beendeter Inventur auf meine bekannt reellen Waren.

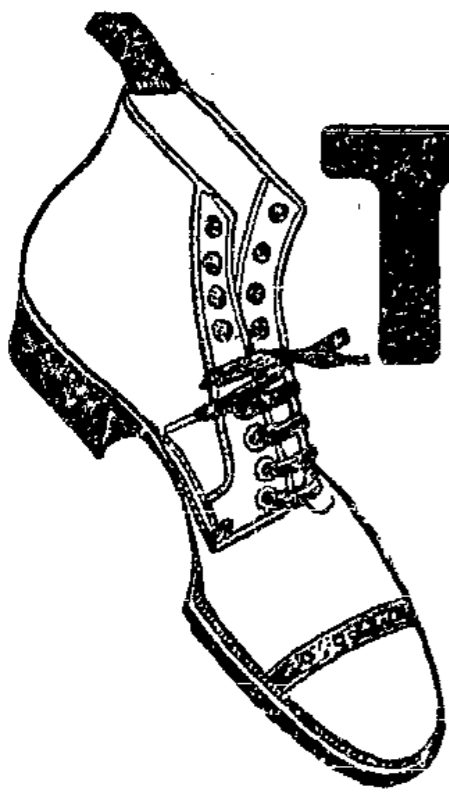
Herrenhosen . . . . . 650 450 325 275	1 <sup>95</sup>	Sweater Gr. 1—5 . . . . . 420 350 300 180 125	95	3 Paar Strümpfe . . . . .	95
Knabenleibchenhosen . . . . . 165 115	95	Bettbezüge . . . . . 600 500 450	3 <sup>75</sup>	Kostüm-Röcke . . . . . 700 500 300	95
echt Reinfinger Blusen . . . . . 740 720 165	1 <sup>40</sup>	Krawatten stets das neueste	vorrätig.	Blusen . . . . . 750 600 450 300 195	95
Hemden ans Ia. Stoffen . . . . . 260 210 185	95	Bunte Garnituren . . . . . 180 225 95	85	Läuferstoffe . . . . . 125 85	45
Unterhemdkleider . . . . . 700 160 125	95	4 Paar Socken . . . . .	95	Gardinen . . . . . 120 90 75 60	45

5583 Ferner grosse Sorten zum Aussuchen billig:

**Muster-Kleider u. Russenkittel, Muster-Handschuhe, Schürzen u. Untertailen.**

**Wilhelm Schreiber** vormals: Paul Werner **Tauentzienstrasse Nr. 166 (Ecke Webskystrasse).**





# Nur noch kurze Zeit dauert der Total-Ausverkauf

unseres enormen Schuhwaren-Lagers

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Um wirklich gänzlich zu räumen, verkaufen wir sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Günstigste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Des kolossalen Andranges wegen bitten wir möglichst die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

## Taucher-Schuh G.m.b.H., Reuschestr. 15

### Schauspielhaus

Gesamt-Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles.  
Heute und täglich:  
Anfang 8 Uhr: 5253  
„Filmauber“.

### Lieblich's Club.

Monat August, letzter Monat  
Täglich, abends 8 Uhr: 5253  
Henry Bender mit seiner Ausstattung-Revue  
„Breslau, so siehste aus“  
Im Garten: Militär-Konzert.

### Viktoria-Theater.

Neues 5247  
Variété-Programm  
10 Attraktionen 10  
Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.

### Zeltgarten.

Grosse internationale  
Ringkampf-  
Konkurrenz.

Heute Sonnabend ringen:  
Kiol Jonson — Petitjean  
(Amerika) (Elsass)  
Smeyjakin — Baer  
(Warschau) (Breslau)

Endscheidungskampf:  
Reckling — Lassartesse  
(Hamburg) (Frankreich)

Vorher das brill. Programm.  
Anfang 8 Uhr.

Sonntag vormittags  
von 11—1 Uhr:

Künstler-Matinee  
Entree 10 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr 5244  
Vorstellung mit kleinen Preisen.

## Union-Theater

Gruppenstr. 6, Karlsplatz

Zum 1. Male in Breslau!

### Der Mann mit den 3 Fingern

Spannendes Stückerama, 5 Akte.  
Spielbauer 1 1/2 Stunden.

### 2 Landstreicher

Sensationdrama in 2 Akten.

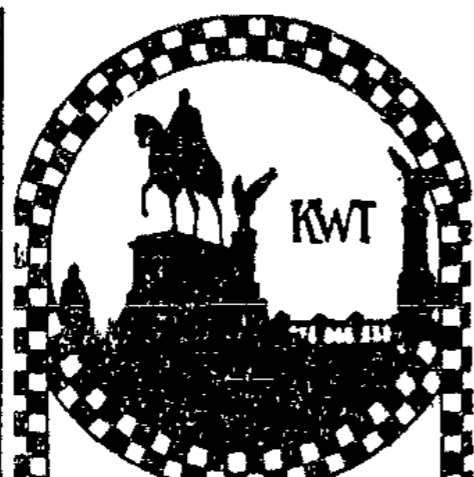
### Palmengarten.

Neu!

### Weltfährliches

### Damen-Blasorchester

Dir.: Rehfeld.  
Anfang 5 Uhr. 5581  
Entree 10 Pfg.



### Kaiser Wilhelm Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19  
Vom 9. bis 12. August 1913:  
Erstaufführungsrecht für Breslau.

## Um ihre Ehre!

Sitten-Drama in 2 Akten  
sowie das grosse, hervorragende  
Premiären-Programm.

### Circus Busch.

Wieder-Eröffnung d. grossen  
Welt-Kino

Sonnabend, 16. Aug. 5228

Dauer-Vorstellung

Neu! Transparente Neu!  
: Wasserwand :  
Entree 19 Pfg. Entree



### Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.  
Neues Doppelprogramm  
nur noch bis Montag:  
Szenen a. d. Radwettfahrt  
Wien—Berlin

Ankunft des Breslauer Siegers  
Paul Thiel  
am Ziel in Mariendorf—Berlin  
in Lebensgrösse gut erkennbar  
Ausserdem:

4 Dramen

worunter Champagner-Else  
Sittendrama in 2 Akten.

### Der Taucher

Sensationdrama in 2 Akten.  
Ferner noch einige unüber-  
treffliche humorist. Schlager.  
So wurde noch nie gezeichnet!  
Sonntag ab 3 Uhr, dieselbe  
Vorführung wie Abend.

### Café Fürst Blücher

Reuschestr. 11/12

Ing. Vinzent Rzytki. [3873]

### Täglich Konzert

des verrückten Kapellmeisters

### Mister Meschugge

### Gummiwaren

Krausen-Doucen D. R. G. W.  
Grösste Auswahl, billigste Preise.  
non

Spülspritzen 2,50 an

Weiss- und Monatsbinden

4546] empfiehlt Versandhaus „Eros“

Hanna Schickstein,  
Breslau, Ohlauerstr. 67

Rur Damenbedienung.

Möbel-Katalog gratis!

## Möbel auf Kredit!

Einzelne Stücke, sowie komplette Einrichtungen  
vom Einfachsten bis zum Feinsten!

Uhren, Bilder, Nähmaschinen und Wringmaschinen

Kinder- und  
Sportwagen  
Allerschönste Ausstattung.

Schlaf-, Wohn-,  
Speise- und  
Herren-Zimmer  
in grösster Auswahl.

Bestes Möbel- und Waren-Kredit-Haus

## S. Osswald Breslau

Albrechtstrasse 6.  
I., II. und III. Etage  
Ecke Schuhbrücke  
Eingang Schuhbrücke.

Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet.  
Lieferung streng diskret.

## Lichtspiele

Tauentzien-Platz No 15 neben dem Residenz-Café

Wir eröffnen: 5156

Die grössten und vornehmsten

# Kunst-Lichtspiele

Breslau's, fast 1000 Sitzplätze.

Wir bringen:

## Vom Besten das Beste!

# Tauentzien Theater

## Bazillen

sind Feinde der Gesundheit.

Unser neues Verfahren, das Wasser auf elektrischem Wege, (durch ultraviolette Strahlen) keimfrei zu machen, stellt unsere

Limonaden, Selter und **Sinalco** auf die höchste Stufe der Vollkommenheit.

## Speck & Säring, Rebenstr. 12

Telephon 4402. 4885



**1. Außerordentl. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.**

Berlin, den 8. August 1913.

Im Anschluß an den internationalen Metallarbeiterkongress hielt der Metallarbeiterverband hier eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die ausländischen Vertreter waren ebenfalls fast alle anwesend. Das erklärte sich aus der besonderen, die ganze Gewerkschaftswelt in höchstem Maße interessierenden Veranlassung dieser Generalversammlung. Sie ist den Lesern bekannt: es war der Disziplinbruch der Mitgliedschaften Hamburg und Stettin im Verlaufe der gegenwärtigen Bewegung auf den Werften.

Der Vorsitzende der Berliner Ortsverwaltung, Cohen, begrüßte die Delegierten mit der Bemerkung, daß man diesmal, schon wegen der ersten Angelegenheit, die zur Erörterung steht, von den sonst üblichen Veranlassungen abgesehen habe. Darauf schloß die Vorsitzende Schilde die Verhandlungen.

Zunächst soll die Mandatsprüfungskommission feststellen, aus welchen Orten Wahlproteste vorliegen, damit nicht willkürlich Kollegen in das Bureau gewählt würden, deren Mandat nachher nicht als gültig anerkannt würde. Das rechtserhellende sich aus der Besonderheit des Falles.

Paulowitsch-Berlin berichtet über das Prüfungsergebnis. Gegen acht Mandate lagen Proteste vor. Als Vorgesetzte werden vorgeschlagen Schilde, Cohen und Brande. Schilde verzichtet, weil er bei der Taglegenheit, die behandelt werden soll, zu stark engagiert sei.

Die von der Versammlung vorgelegte Antrag, der eine Änderung des Statuts zum Ziele hat, wird nach einer Begründung Schildes mit 68 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Die außerordentliche Generalversammlung habe nicht das Recht, entgegen den statutarischen Bestimmungen eine Änderung des Statuts vorzunehmen. Der Antrag bezweckte, das Wahlrecht des Vorstandes in Streitangelegenheiten einzuschränken.

Ueber den einzigen Punkt der Tagesordnung:

**„Die Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften“**

Referiert Schilde: So lange man eine Werftarbeiterbewegung habe, ständen die Mitglieder nicht nur im Kampfe gegen das Kapital, sondern auch gegen die eigenen Organisationen. Dem Metallarbeiterverband sei früher der Vorwurf gemacht worden, er wolle den Werftarbeiterverband isolieren. Im Jahre 1907 seien sich die Vorstände der auf den Werften mit Mitgliedschaften verbundenen Verbände näher gekommen. Die Grenzstreitigkeiten hätten aber auch dann noch verschiedene Bewegungen geführt. So sei man schließlich zu der Einsetzung der Generalversammlungen gekommen, in der alle in Betracht kommenden Verbände vertreten seien. Weiter habe man örtliche Werftkommissionen gebildet. Ihrer eigentlichen Aufgabe, Material zu sammeln, sei die Kommissionen fähig nicht gerecht geworden, sie habe gewissermaßen immer auf dem Posten stehen müssen, um plötzliche, unvorhergesehene Bewegungen zu verhindern. Wiederholt seien die Vorstände genötigt gewesen, zu willkürlichen Streiks, die von einzelnen Branchen ausgingen, die Zustimmung zu verweigern. Nun aber war es gelangt, gemeinsam eine von allen Verbänden getragene Bewegung einzuleiten. Eine Schwierigkeit in den seit 1910 geführten Verhandlungen und Bewegungen lag darin, daß nicht die Werftarbeiter selbst, sondern durch eine Vertretung des Gesamtverbandes der Metallindustrie mit den Arbeitgebervertretern verhandelt wurde. Daraus seien manche Mißverständnisse entstanden. Ende 1912 beantragten die örtlichen Werftkommissionen wieder die Einleitung einer Bewegung auf den Werften. Die damalige Situation ließ es den Vorständen geraten erscheinen, von der sofortigen Einberufung einer zentralen Werftarbeiterkonferenz abzusehen. Dagegen erhob sich Widerspruch. Man verlangte die Einberufung der Konferenz auf den 17. Februar 1913, andernfalls sei mit einem

**plötzlichem Streikausbruch**

zu rechnen. In der dann einberufenen Konferenz habe er, Schilde, mit Hinweis auf die Bauarbeiterbewegung gefordert, von der Einleitung einer Bewegung zunächst abzusehen. Als die Bauarbeiterbewegung als erledigt betrachtet werden konnte, beriefen die Vorstände eine neue Konferenz ein. Man kam dann zu dem Entschluß, in diesem Jahre eine Bewegung einzuleiten. Maßgebend sei dabei der Umstand gewesen, daß Abmachungen

aus dem Jahre 1910 noch nicht durchgeführt waren. Daran wollte man anknüpfen. Nach Ansicht der Vorstände sollten bei den Forderungen die bestehenden Lohnunterschiede insofern berücksichtigt werden, daß für die niedrigsten Löhne eine größere Zulage verlangt werden sollte als bei den höheren. Man sollte eine gewisse Mäßigkeit beachten, aber dann auf der Forderung mit allem Nachdruck bestehen. Mit solcher Taktik fanden die Vorstände wenig Gegenliebe. Man kam schließlich überein, Forderungen drücklich zu erheben, mit dem Ausdruck der beständigen Verhandlungen. Darauf gingen die Unternehmer nicht ein. Sie erklärten in einer allgemeinen Ansprache, die Forderung der allgemeinen Erhöhung der Stundenlöhne um 8 Pfa. sei undisziplinabel. Zweifellos sei ein Teil der Unternehmer bereit gewesen, zu einer Verständigung zu gelangen, auf der Grundlage der Zulage von 2 Pfa. Man erklärte, daß schon dieses Zugeständnis eine schwere Belastung für die Werften bedeute. Schriftlich triffen später die Werftarbeiter mit, ihr Angebot gelte nur, wenn die Arbeiter damit einverstanden seien. Das hätten Mitglieder als Ultimatum aufgefaßt. Man wisse aber doch aus Erfahrung, daß bei Verhandlungen doch immer noch etwas zu erlangen sei; das wäre in diesem Falle in der Frage der Arbeitszeit sicher auch noch gelungen. Jedenfalls hätten die Vorstände die Mitteilung nicht als Ultimatum aufgefaßt. Sie richteten daher an den Verein der Seeschiffswerften die Frage, ob man bereit sei, direkt

**mit den Vertretern der Organisationen zu verhandeln?**

Diesen Schritt habe man in der Konferenz mit den Mitgliedschaften sofort mitgeteilt; von einer Duplierung könne daher keine Rede sein. Die Verdrängung des Vorgehens der Vorstände läge im Sinne und ihren pflichtgemäßen Aufgabe begründet. Ueberdies hätten sich die Vorstände mit der Verhandlungskommission verständigt. Trotzdem erfolgte dann, bevor eine Anhörung der Unternehmer vorlag, der Streik, ohne Beschlußfassung. Nun werde gesagt, die Bewegung, der Streikausbruch, sei von unten herauf erfolgt. Er führe den Konflikt jedoch auf falsche Erziehung zurück. Auf den Werften werde sehr oft von unten herauf gestreikt; das sei eine Taktik, die man sich schon vor zwanzig Jahren an den Schuhhöhlen abgelaufen. Auf einer Werft habe man, unter Ausnutzung glänzender Verhältnisse, Forderungen durchgesetzt und mit diesem Erfolg sei dann die allgemeine Bewegung von unten auf gefördert worden. Jetzt siehe, daß die Ortsverwaltung in Hamburg schon für den Tag der einberufenen Konferenz der Werftkommissionen eine Verammlung festgesetzt hatte, die über Streik und Frieden entscheiden sollte. Alle die Vorgänge hätten das Prestige des Verbandes stark erschüttert. Es sei auch nicht richtig, daß Maßregelungen die Ursache des plötzlichen Streikausbruchs gewesen; ein Teil wäre schon vorher herausgelangt. Man wolle anscheinend die Vorstände vor eine vollendete Tatsache stellen und dann die Zustimmung zu dem Streik erzwingen. Wenn man es erträglich finden könnte, daß aus Mangel an Maßregelungen die direkt Beteiligten schuldlos in den Streik treten, aber solches Ergebnis keine Erklärung für den Streik auf einer Werft sei. Auch in Flensburg und Stettin sei die Arbeit vor Beendigung der Verhandlung und trotz bringender Abmahnung schuldlos eingestellt worden. Unter allen Umständen hätte man sich vorher mit den dazu bestellten Organen über die zu beachtende Taktik verständigen müssen. Es handelt sich nicht um Formalien. Daß ein Teil der Arbeiterpresse das in einseitiger Weise gegen die Vorstände behauptet habe, sei sehr bedauerlich. Mehr als Formalien ständen auf dem Spiele. Gegen das Statut habe man in Hamburg nicht nur die Zustimmung hinter den Streikausbruch verlegt, sondern auch noch die geheime Abstimmung verhindert. Damit seien Rechtsgarantien verletzt worden. Der Vorstand habe dem Grundsatze der Demokratie entsprochen, indem er die Interessen der Gesamtheit vertreten; nicht sei es demokratisch, wenn eine kleine Gruppe ihr besonderes Interesse dem Allgemeininteresse vorsetze. Die Unternehmer waren noch zu Verhandlungen bereit. Man antwortete mit dem Streik — das ist die Situation auf den Werften. Nach seiner, Schildes, Ansicht, seien die Chancen der unzureichend eingeleiteten Bewegung gleich Null. Die Schlappe, die der Verband erlitten hat, könne vollständig durch den besten Beschluß der Generalversammlung nicht wieder gut gemacht werden. (Zustimmung.) Die Versammlung hat zu entscheiden, nicht, ob der Vorstand recht gehandelt hat, sondern ob es seine Pflicht war, so zu handeln, wie er gehandelt hat. Der Vorstand ist der Ansicht, die Generalversammlung müsse ihm bestimmen, daß er pflichtgemäß gehandelt und sie muß die Mitglieder, die nicht Ordnung halten wollen, zurückschicken, damit nicht alles darunter und drüber geht. (Beifall.)

**Die Nachmittagsitzung beginnt mit Schilderungen der Verhältnisse auf den Werften.**

Dillmann-Hamburg schildert die Zusammenfassung der Werftarbeiterchaft. Es sei ein ständig fluktuierendes Element. Damit sei schwer zu arbeiten, umso mehr, als das Unternehmertum sehr rücksichtslos vorgeht. Die größte Gebitterung herrscht gegen die Nichtbeachtung der getroffenen Abmachungen; die Werftarbeiter wissen sie immer zu umgehen. Den Arbeiterverbänden drückte man von 50 auf 30 Prozent herab; trotz Erhöhung der Einstellungslohne stieg der Verdienst nicht. Auch brachte die formelle Verkürzung der Arbeitszeit für diese keine Regelung. Das alles bildete die Quelle der Erbitterung und Empörung, wie dem Vorstande bekannt sein muß. Es war den Werftarbeitern auch zugelegt worden, daß eine Bewegung zu ihren Gunsten die Regelung der Verhältnisse zum Ziele nehmen sollte. Wenn schließlich die Mitgliedschaft einen Fehler gemacht hat, dann kann man sie dafür rügen, aber nicht beurteilen. Auf der in Frage stehenden Konferenz haben die Vertreter der Werftarbeiter schon ganz ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein negatives Resultat der Verhandlungen den Ausbruch des Streiks im Gefolge haben werde. Die örtlichen Leiter bemühten sich, das Herausbringen einzelner Gruppen zu verhindern, aber als alle Kollegen die Arbeit einstellen, konnte man ihnen nicht mehr entgegenreten, oder die Bewegung wäre vollständig regellos verlaufen. Das Vorgehen der Kollegen ist wohl zu verstehen. Ich verlange keinen Freidrief für Disziplinbruch, aber man muß sich mit den Tatsachen abfinden. Wird der Streik nicht nachträglich sanktioniert, dann ist die Organisation an der Wasserlinie zertrümmert. (Rufe: Oh!) Ein Fehler war es, daß der Vorstand den Streik sofort für ausichtslos erklärte. In dem Streik wäre es auf jeden Fall gekommen. Wenn überhaupt die Möglichkeit bestand, Erfolge zu erzielen, dann kann das vorzeitige Löschen solche Möglichkeit nicht fortgeräumt haben. Und wenn jetzt auf die Möglichkeit hingewiesen wird, daß eine Fortsetzung des Streiks eine große Ausbreitung provozieren könnte, dann besteht die gleiche Wahrscheinlichkeit doch auch, wenn dem Streik eine ordnungsmäßige Abstimmung vorausgegangen wäre; somit könne solche Möglichkeit, nicht gegen die Werftarbeiter ausgepielt werden. Er hoffe auf einen Beschluß, der die Fortsetzung des Streiks gestatte. (Beifall.)

Garbe-Kiel vertritt die Meinung, daß der Vorstand durch Verhandlungen doch noch mehr hätte herausbekommen können. Gaben die Hamburger eine Geleit bezogen, dann die Vorstände mit ihrem Beschluß, keine Unterstützung zu zahlen, eine noch größere. In der Streitfrage hat der Vorstand recht, so weit es sich um Hamburg handelt, aber nicht darin, daß er dann sich sofort eine Konferenz einberief, um für die anderen Orte eine einheitliche Maßnahme zu finden. Der Vorstand habe die Mitgliedschaften in schlimme Situationen gebracht.

Jünger-Stettin: Schilde hat in mancher Beziehung recht, aber auch der Vorstand hat Fehler gemacht. Es sei jetzt, bessere Erziehung zu fordern; die sei bei der Zusammenfassung der Werftarbeiterchaft sehr schwierig. Man nie das irgends Mögliche. Das Verhalten der Unternehmer läßt darauf schließen, daß man es zum Kampfe kommen lassen wollte. Wie haben nach Ausbruch des Streiks der Mieter noch weiter gehandelt, aber die Unternehmer verharren auf ihrem absterbenden Standpunkt. Nach längeren Verhandlungen wurde dann der allgemeine Streik der Werftarbeiter in Stettin mit großer Majorität beschlossen. Etwas anderes war auch nicht möglich oder es hätte den Mitgliedern gesagt werden müssen: die Bewegung ist futsch! Wie erwarren daher, daß die Generalversammlung die Bewegung in Stettin etwas anders beurteilt als die in Hamburg. Manche Geschäftsführer erwidern leider Erwartungen, die einfach nicht erfüllt werden können; damit bringt man Unzufriedenheit in die Mitgliedschaften hinein. Nachdem sich jedoch die Verhältnisse so, wie gesehen, zugestimmt haben, dürfen sich die Generalverbände nicht von ihren Mitgliedschaften trennen. Ich wünsche, wir könnten die Streikenden wieder an die Arbeit bringen und dann die Vorstände beauftragen, die abgerufenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Köme dabei aber nichts heraus, dann wäre die Bewegung der Werftarbeiter verloren. Wenn man aber den anderen Orten die Zustimmung zum Streik erteilt, dann wird wohl noch etwas erreicht. Ich beantrage daher, bei der Abstimmung über die Bewegung in Stettin besonders zu entscheiden und den Stettiner Kollegen die Hilfe nicht zu verweigern. (Beifall.)

Jünger-Regelad: Kollege Schilde war nach eigener Erläuterung auf der Konferenz der Werftkommissionen der Ansicht, daß mit weiteren Verhandlungen materiell nichts mehr erreicht

**Aus aller Welt.**

**Zur Bootskatastrophe in Swinemünde.**

Die Suche nach den Leichen der Verunglückten war auch in die ersten Nachmittagsstunden des Freitag ohne Erfolg, dagegen gelang es, das Segelboot „Friedrich Karl“ zu heben und in den Hafen zu schleppen. Auch die Leiche des Torpedobootes „S. 86“ mußten ihre Arbeit einstellen, da die See an der Unfallstelle sehr tief ist. Insbesondere war es die starke Strömung, die bis jetzt die Leuchtarbeiten hinderte. Freitag nachmittag wurden die Arbeiten von der Swinemünder Hafenverwaltung mit Einbleinen fortgesetzt. Nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen sollen neunzehn Personen an Bord des Unglücksbootes gewesen sein. Allerdings konnten weder der gereitete Schiffer Bauer, noch die gereiteten übrigen Fahrgäste genaue Angaben über die Zahl der Personen machen. Es scheint, daß das Boot nicht überfüllt war. Die Ursache des Unglücks, das vom Seemann in Swinemünde untersucht wird, steht noch nicht fest. Die beiden geretteten Schüler sind, wie noch nachzutragen ist, der 17 Jahre alte Gymnasiast Mannstein aus Charlottenburg und der 20jährige Berthold Friedemann aus Berlin. Die beiden noch fehlenden Vermissten sind die Geschwister Focke und Dollay aus Rastatt. Um 12 Uhr mittags fand unter freiem Himmel eine Protokollversammlung der Badegäste statt. Das heißt, es wurde nur eine Arbeitsbesprechung abgehalten, in der die heftigsten Angriffe gegen die Badeverwaltung erhoben wurden, von denen aber bereits viele jetzt schon untergründet zu sein scheinen. Es herrscht in ganz Swinemünde große Erregung und unkontrollierbare Gerüchte jähren umher. Ein Beamter der Badeverwaltung sagte: „Wenn ein Versehen bei dem Vorfall vorliegt, so besteht es ausschließlich darin, daß der Schiffer nicht rechtzeitig das Segel eingezogen hat beim Auskommen der Wetterwolken.“ Die Schuld an dem Unglück wird von verschiedener Seite dem Besizer des Bootes, Bauer sein, zugewiesen. Bauer behauptet durch den Mangel seiner Angehörigen — er selbst liegt krank darnieder —, daß alle Anschuldigungen grundlos sind. Der Kaiser hat durch den Landrat, dem die Wasserpolizei untersteht, den Angehörigen der Strömungen sein herzlichstes Beileid auszusprechen lassen; ebenso der Badeverwaltung. — Im Laufe des nachmittags stellte er sich heraus, daß noch eine weitere Dame, Frau Magdalene Leuchte aus Berlin-Wilmersdorf, vermisst wird. Ebenso ein Dr. Frick aus Berlin, der von Nischow aus nach Swinemünde gefahren war, um von dort aus eine Segelpartie zu unternehmen.

**Ueber den**

**Gesang des Unglücks**

machte der Fischer Bauer folgende Angaben: Beim Wenden des Bootes habe eine Welle, wie dies häufig vorkommt, den Friedrich Karl gepackt. Infolge des starken Winddruckes habe das Boot sich so weit auf die Seite gelegt, daß einige Strömungen über Bord schlugen. Das passiert, namentlich bei bewegter See, die gegen Abend herrsche, fast regelmäßig beim Umliegen und ist nicht im mindesten gefährlich. Er selbst habe die Situation vollständig beherrscht und nicht die mindeste Gefahr für seine Fahrgäste gesehen. Da jedoch namentlich die Damen bei Schräglage der Boote sehr ängstlich zu sein pflegen, so habe er, als er die auf der tieferen Seite Sitzenden von den Bänken aufspringen sah, ihnen zugerufen: „Sitzen bleiben, es ist keine Gefahr.“ Durch das Beispiel der von plötzlicher Furcht Befallenen seien auch die bis dahin besonnenen Fahrgäste verleitet worden, sich zu erheben, und durch das allgemeine Durcheinander sei das Gleichgewicht des „Friedrich Karl“ so heftig gestört worden, daß er, da er sich im Augenblick des Wendens in einer kritischen Situation befand, vollständig überlegte und kenterte. Im nächsten Augenblick schlug das Boot voll und alle Insassen stürzten ins Wasser. Bauer selbst kletterte sich an die Steuerpinne; er vermochte zunächst wenig oder gar nichts für die Rettung der mit den Wellen Ringenden zu tun. Einige der Passagiere, auch sein Sohn, gerieten unter die Segel und ertranken, ohne sich bestreiten zu können.

Eine etwas andere Darstellung gibt ein beim Rettungsamt tätig gewesener Fischer namens Cantowski; er erzählte einem Berichterstatter des Berliner „Volk-Anzeiger“ folgendes:

„Das Boot ist nicht gekentert, sondern gesunken. Die Mastspitzen schauten aus dem Wasser heraus, und auf den Spitzen saßen wie die beiden geretteten jungen Leute erzählten, vier Damen und acht Herren. Cantowski hat dann zwei junge Leute in den Ober Jahren gerettet, der eine war allein hinausgefahren, der andere sagte: „Retteten Sie doch meinen Vater und meine Mutter!“ Das ging aber nicht mehr. Der Wind war so stark, daß wir das Vordersegel herabnehmen mußten. Das Motor-Segelboot war unter uns, das heißt es bekam den Wind nach uns. Der Führer hätte sehen müssen, daß das Boot auf den Wind bekam und hätte das Segel schon herunterreißen müssen, wie wir unser Segel herunternahmen. Das hat er aber nicht gemacht. Warum er das unterließ, weiß ich nicht. Wie er den Wind bekam, nahm er das Boot die Segel herunter; da war es aber schon zu spät. Da-

durch ist das Boot ganz auf die eine Seite gelegt worden, so daß es Wasser schöpfe, gerade so viel, daß das Wasser bis zur Höhe des Schwerkastens stieg. Währenddessen gingen die Gäste des Motor-Segelbootes nach der hohen Seite. Hierdurch kam das Boot in das Gleichgewicht. Wäre der Schwerekasten so hoch wie das eigentliche Boot gewesen, dann wäre es nicht ganz voll gelassen und nicht untergegangen. Der Schwerkasten ist aber 1 1/2 Fuß niedriger und das Boot nahm Wasser. Als ich noch 100 Meter vom Boot entfernt war, ging es unter. Drei bis vier Leute, darunter eine Dame, hielten sich am Mast, zwei Herren schwammen im Wasser ohne Gürtel. Infolge des starken Windes konnte man nicht rasch manövrieren. Bevor wir uns ans Rettungsnetz machten, warfen wir, ich und zwei Mitfahrer, zwei Schwimmtücher weg. Ich sah, daß eine Dame eine der Schwimmtücher ergriff, um die andere Schwimmtücher zu packen, die anderen Schwimmtücher, so daß sie keine erfassen konnte. Wie ein anderer Fischer erzählte, schwammen seiner Ansicht nach ungefähr zwanzig unbenutzte Portosten im Wasser herum, die aufweisend aus dem Motor-Segelboot stammten und aus irgend einem Grunde nicht benutzt wurden.

**Der preussische Bureaunkritismus**

zeigte sich — ähnlich wie bei dem vorjährigen Unglück bei Stettin — auch bei dem Swinemünder Unglück in voller Mächtigkeitskraft, daß man, wie schon gemeldet, die Reiter die Landungsbrücke ohne Karte nicht betreten ließ, o nein, das war noch nicht alles. Auch die Polizei zeigt sich bei dem Swinemünder Unglück für den Freitag nachmittag ... von den Badegästen eine öffentliche Versammlung in Swinemünde einberufen, in der die Frage erörtert werden sollte, ob die Badeverwaltung genügend für Rettungsmittel vorgesorgt, und ob die Behörden ihre Schuldigkeit getan hätten. Die Versammlung konnte aber nicht stattfinden, da sie in letzter Stunde verboten wurde, mit der Begründung, es handele sich um eine öffentliche Versammlung, die vorher polizeilich angemeldet werden müsse. — Es geht nichts über der bürokratischen Bsp!.

**Ein Kulturbild aus dem Lande der Krante.**

Aus dem dunkelsten Rußland wird dem „Berl. Tageblatt“ die Meldung von einer Inquisitionssache gemacht, die für das russische Bauernleben nicht gerade ungewöhnlich ist, aber erschütternd wirkt. Dem Bauer Litow im Dorf Altschagark in Gubernement Tobolsk erkrankte sein zehnjähriges Söhnchen an einem heftigen Fieber. Der Bauer, dem viel auf der Befundung seines einzigen Leibeserben lag, holte, da er

wenden konnte, nur die öffentliche Meinung hätte man gewinnen können. Schilde mußte aber wissen, daß die Werksleiter unglücklich, wenn man ihnen sagt: Erreicht wird nichts mehr! Wird der Streik in Vergeß nicht sanktioniert, dann ist die Organisation zweifellos zertrümmert.

**Rempten, Bremerhaven:** Es muß ein Weg gefunden werden, bei beiden Teile zu ihrem Recht kommen läßt. Ich halte es für einen Fehler, daß die Vertreter der einzelnen Orte für diese etwas Besonderes herausheben wollen. (Zustimmung.) Daß die Vorstände der Anstalt waren, es sei mit weiteren Verhandlungen nicht mehr zu erzielen, das haben mehrere Vertreter in der Zentralverarbeiterkonferenz offen bekannt. Diese war auch in der Mehrheit der Meinung, der Brief an die Werksleiter, in dem weitere Verhandlungen angeboten worden sind, sollte erst noch abgewartet werden. Das muß man bei der Beurteilung der weiteren Vorgänge berücksichtigen. Wir müssen einen Mittelweg finden. Es wird auch gelingen, die Werksleiter zu neuen Verhandlungen zu veranlassen. (Beifall.)

**Recher, Hensburg:** In Hensburg sind die Arbeitsverhältnisse am schlechtesten. Wären wir ordentlich informiert gewesen, dann hätte sich der Streikausbruch in Hensburg vielleicht vermeiden lassen. Der Streik ist der Ausdruck einer jahrelangen Bewegung, er mußte von der Generalversammlung anerkannt werden. (Beifall.)

**Schneider, Bremen** verlangt einen Beschluß, der aus der unangenehmen Situation herausbringt. Manche der Streikenden betrachten den jetzigen Kampf als eine Fortsetzung des vor zwei Jahren verübten.

**Schulz, Hamburg** geht noch einmal auf die Verhältnisse und Vorgänge in Hamburg ein. Neues tritt dabei nicht zu Tage. In der über die letzte Sitzung ausgebreiteten Verhandlung ermittelte die Mandatsprüfungskommission noch ihren Bericht. Die eigentliche Diskussion erfolgt erst in der Sonntagsabend.

### 16. Verbandstag der Tabakarbeiter.

Heidelberg, 7. August 1913.  
Vierter Verhandlungstag.

Der Verbandstag beschäftigte heute die in der Reichszeit vorgenommene Wahl von Delegierten in den Bezirken II, III und V. Dann erörterte die Beschwerdekommision Bericht, an den sich sehr lange Auseinandersetzungen schlossen. Zur Erörterung gelangenden Angelegenheiten sind interner Natur. Ueber

#### „Das Hausarbeitsgesetz und die Tabakindustrie“

referierte hierauf Redakteur Hendorff-Bremen. Von den 70 bis 80.000 in der Tabakindustrie beschäftigten Personen seien 30 bis 40.000 Heimarbeiter. Dieser große Umfang der Heimarbeit habe ein gut Teil Schuld an den schlechtesten Lohnverhältnissen in der Tabakindustrie. Die Tabakarbeiter hätten darum schon seit jeher ihr Augenmerk auf die Bekämpfung der Heimarbeit gerichtet. Sie seien die ersten gewesen, die eine gesetzliche Regelung der Hausarbeit gefordert hätten. Die Tabakarbeiter verlangten ein generelles Verbot der Heimarbeit und er (Redner) sei auch der Ansicht, daß dies in der Tabakindustrie möglich wäre, wenn auch nicht von heute auf morgen. Bei den Heimarbeitern sage fast jede Organisation. Die Unternehmer würden alle Maßregeln erziehen, die geeignet sind, die Organisation der Heimarbeiter zu verhindern. Redner besprach nun das Hausarbeitsgesetz, das er als äußerst mangelhaft bezeichnete. Das Gesetz sei ein sogenanntes Mantelgesetz, das keine positive Vorschriften habe. Es liege in der Hand der Behörden, was sie aus dem Gesetz machen wollen. Das Mindeste, das ein Hausarbeitsgesetz hätte bieten müssen, wäre: Gesetzliche Arbeitszeit, Verbot der Nachtarbeit, Verbot der Schichtarbeit, Verbot der gesundheitsschädlichen Arbeiten, Einbegrenzung der in der Hausindustrie Beschäftigten in die Versicherungsgesetzgebung, Verbot des Zwangsmeister-systems, Unterstellung sämtlicher Hausarbeitsbetriebe unter die Gewerbeaufsicht. Hendorff ging dann auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes ein, dabei ihre Mängel hervorhebend. Die im Gesetz vorgesehenen Sachausschüsse seien immer noch nicht geschaffen. Wenn auch nicht abzuwarten von diesen zu erwarten sei, müsse doch ihre Errichtung gefordert werden. Bei der Zusammenlegung der Sachausschüsse müsse die Parität gewahrt, auch die vereinigten Tabakarbeiter hinzugezogen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Redner die Forderung nach einem besonderen Gesetz für die Heimarbeit in der Tabakindustrie auf. Er legte folgende Resolution vor:

Der Verbandstag erklärt, daß das Hausarbeitsgesetz in der vom Reichstag und Bundesrat beschlossenen Form den Ansprüchen, die an einen durchgreifenden Schutz der Hausarbeiter und der öffentlichen Gesundheit gestellt werden müssen, nicht genügt.

Der Verbandstag erwartet, daß die §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes möglichst bald in Kraft treten.

Der Verbandstag spricht sein Bedauern aus, daß bis jetzt noch keine Sachausschüsse auf Grund des Gesetzes eingerichtet sind. Für die Tabakindustrie sind Sachausschüsse wegen der verschiedenartigen Entlohnung und aller besonderen Zustände in der Hausarbeit gegenüber der Fabrikarbeit dringend nötig. Die Einrichtung von Sachausschüssen darf deshalb nicht länger verzögert werden.

Im übrigen spricht der Verbandstag den Wunsch nach einem besonderen Gesetz betreffend die Hausarbeit in der Tabakindustrie aus.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt. Heute Nachmittag macht der Kongress einen Ausflug.

### Aus Oberschlesien.

Von der P. P. S.

Am 27. Juli fand in Katowitz eine Bezirksversammlung der P. P. S. (Polnische Sozialistische Partei) für den Wahlkreis Katowitz-Jabrze statt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Vereine der P. P. S. in diesem Wahlkreise Ende 1911 12, Ende 1912 16 betrug, die Mitgliederzahl ist in diesem Zeitabschnitt von 695 auf 707 gestiegen.

Die Versammlung nahm Stellung zum bevorstehenden Parteitag in Jena. In der Diskussion wurden sehr heftige Worte gegen die deutschen Genossen gesprochen.

Zum Schluß wurde nachstehende Resolution angenommen:

Die heutige Konferenz in Katowitz bebauert sehr die letzten von Seiten der deutschen Genossen gegen die P. P. S. gerichteten Angriffe und besonders den durch dieselben Genossen gestellten Antrag zum Parteitag in Jena, weil solche Entstellungen im höchsten Maße die Entwicklung des Sozialismus im allgemeinen und die Entwicklung des Sozialismus in Oberschlesien im besonderen und die Entwicklung des Sozialismus im allgemeinen schädigen. Die Konferenz erklärt einstimmig, daß die P. P. S. die Annahme eines solchen Antrages nicht wünscht. Wenn trotzdem der Parteitag in Jena den Antrag aus Oberschlesien annimmt, dann sind für die Folgen, die sich aus einem solchen Beschluß für das ober-schlesische Proletariat ergeben werden, diejenigen Leute verantwortlich, die einen solchen Antrag veranlaßt bzw. beschloffen haben.

Ferner wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Der Parteitag in Jena wolle beschließen, zum Zwecke der Einheitslichkeit der Parteibewegung die deutschen Parteisekretäre aus Oberschlesien zurückzuziehen.

Ohne Diskussion wurde zum Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Katowitz-Jabrze der Genosse Winkler nominiert. Ferner wurde beschlossen, im Einverständnis mit den deutschen Genossen ein Flugblatt über die im Reichstag bewilligte Armabermehrung und über die neuen Mißlungsausgaben herauszugeben.

**Wentzen OS., 9. August.** Unmensch. Der 47 Jahre alte Hüttenarbeiter Alexander Paruba aus Eichenau hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Dem Angeklagten war Anfang des vorigen Jahres die Frau gestorben. Am 1. und 3. Juni d. J. hat er sich in schwerster verbrecherischer Weise an seiner eigenen 16 Jahre alten Tochter vergangen. Dafür ist er jetzt von der Strafkammer zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

**Rönnigshütte, 8. August.** Schwere Unglücksfall. Der Schlosser Paul Wlitzko von hier wurde im Hochwerke der Bismarckhütte vom Krane erfasst und ihm das linke Bein zerquetscht. Der Verwundete befindet sich im Bismarck-Hospital, woselbst das Bein jedenfalls amputiert werden muß.

**Katowitz, 9. August.** Was ist richtig? Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein zu Katowitz hat bei den beteiligten ober-schlesischen Industrieverwaltungen Erhebungen über die Zahl der an den einzelnen Stichtagen vor und nach dem Streik tatsächlich angefahrenen Arbeiter veranstaltet. Das Ergebnis dieser Statistik liegt nunmehr vor. Danach betrug die Zahl der angefahrenen Arbeiter auf den ober-schlesischen Steinkohlengruben zusammengenommen: am 14. April, also vor dem Streik, 118.106, am 20. Mai, unmittelbar nach der offiziellen Streikendigungserklärung des Streiktes 108.146, am 30. Mai 115.333, am 25. Juni 117.535. Der Zahlenunterschied der am 14. April und am 25. Juni Angefahrenen beträgt also nur 521. In Wirklichkeit sind aber die Verluste an Arbeitern infolge des Streiktes erheblich höher einzuschätzen, da die meisten Gruben inwieweit sehr viele neue Arbeiter — jugendliche, ausländische und sonstige Fremde — eingestellt haben. Der Lohnausfall, den die Delegierten durch den Streik erlitten haben, berechnet sich aus dem Vergleich der monatlichen Mittellohnerlöse für April auf 2.118.500 Mk., für Mai auf 2.697.100 Mk., zusammen 3.115.600 Mk. Bei Ermittlung dieser Zahlen ist vorausgesetzt, daß die Lohnsätze in den Monaten April und Mai dieselben geblieben sind, wie sie im Monat März waren.

Wenn nach den Angaben des Berg- und Hüttenmännischen Vereins die Zahlen der angefahrenen Arbeiter vor und während des Streiktes richtig sein sollen, dann verstehen wir den Lohnausfall von über 5 Millionen Mark aber nicht. Ueber den Schaden, den die Gruben erlitten haben, schweigt sich der Bericht aus.

**Gleiwitz, 9. August.** Betriebs Einstellung. Heute nachmittags 4 Uhr wird, wie bereits seit längerer Zeit geplant wurde, der Schmelzbetrieb auf der Königlich-Hütten eingestellt. Die Arbeiter werden dadurch etwa 30 bis 40 Arbeiter, die in anderen Werken (Wormba) untergebracht werden sollen oder, soweit ältere Arbeiter in Betracht kommen, pensioniert werden.

**Schweden, 9. August.** Freundschaftliche Einladung. Auf dem Wege zur Freundschaft ließ sich der ledige Grubenarbeiter Grabe von hier vor zwei ihm be-gegnenden unbekannten Arbeitern verhalten, statt zur Arbeit, mit diesen in den Wald zu gehen. Hier fielen ihm die Wurzeln aus unbekannter Ursache mit den Messern über Gr. her und richteten ihn darauf, daß er beunruhigt los liegen blieb. In diesem Zustande wurde der Ueberfallene nach mehreren Stunden von Frauen, die Maubeeren suchten, aufgefunden. Diese veranlaßten seine Ueberführung nach dem Knappschafts-Lazarett Neuhelms. An dem Auskommen des Gr. wird gezweifelt.

### Parteiangelegenheiten.

Eine unterkündliche und fromme Notiz finden wir in der heutigen Nummer der „Dziennik Robotniczy“. Danach soll das frühere Mitglied der P. P. S. Genosse Caspary in die Druckerei des genannten Blattes gekommen sein und der Führer der P. P. S. Winkler wiederholt auf den Kopf geschlagen haben, bis die Seher dem Genossen W. zu Hilfe eilten. Der Vorfall, der vielleicht in der Feindschaft der beiden und in der Erregtheit des Genossen C. seine Ursache haben kann, wird mit der Sensationsüberlieferung „Vanditenüberfall auf Genossen Winkler“ versehen.

### Frauenbewegung.

Frauen im französischen Staatsdienst. Während im Jahre 1871 nur 10.000 Frauen im Postdienst tätig waren, haben nach der jüngsten Statistik schon über 150.000 Stellen in öffentlichen Ämtern. Im Ministerium des Inneren zählt man 10.000 angestellte Frauen, im Ministerium der öffentlichen Arbeiten 25.000, im Finanzministerium 15.000, im Landwirtschaftsministerium 16.000; sogar das Kriegsministerium hat 4000 Frauen angestellt, während das Justizministerium sich bisher ihnen gegenüber am zurückhaltendsten benimmt, da nur 210 Frauen zugelassen sind. Die übrigen Laufende von Frauen sind in anderen staatlichen Bureaus beschäftigt.

### Briefkasten.

**P. R. 444.** Anfragen ohne Unterschrift beantworten wir nicht.  
**Wette.** 1. Die Strafverfolgung eines Wortes verfährt in 20 Jahren. 2. Kaiserbilder dürfen auch geschnitten werden, denn sie sind im Haushalt nicht unentbehrlich.

Breslau, 8. August. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide:

Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	30,20	—	29,40
Weggen	18,90	—	18,10
Hafer	15,60	—	15,80
Wassermelken, der letzten Ernte	—	—	—
Haft- und Futtergerste der letzten Ernte	14,40	—	14,70
Winterweizen, gute Qualität der letzten Ernte	23,50	—	24,00
Reisgerste	21,00	—	21,50
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00	—	17,50
Hanf, altes	6,80	—	7,50
Hanf, neues	5,00	—	5,00
Langstroh	4,50	—	5,00
Weichstroh	2,00	—	2,40
Wintererbsen	—	—	—

seine 28,00, mittlere 27,00, geringe Ware 27,00

**Breslauer Weizenmarkt.**  
Weißer ruhig, per 100 Kilogramm mit End brutto Weizenmehl 00 rubia 27,00—28,00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 24,50—25,00 Mk., Roggen + Saubeden ruhig, 24,00—24,50 Mk., Weizen + Futtermehl ruhig 11,00—12,00 Mk. Weizenleiste ruhig 10,50—11,00 Mk.

### Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand					
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand					
9. 8. 1913	2,88	4,10	0,06	4,05	3,74	5,52	4,14	2,94	2,75	5,36	0,47	12,72	—	
8. 8. 1913	2,80	4,10	0,05	3,90	3,54	5,31	3,97	2,69	5,34	0,48	12,74	2,82		
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,48	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	11,88	0,41

\*) Auslieferungsbefehl f. Katowitz 3,50; für Treßchen (Ober-) Obte-Niederung 3,25

### Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

nach West. Zeit	7. August	8. August	9. August
h. U. S. + 20 Min.	h. U. S. + 20 Min.	h. U. S. + 20 Min.	h. U. S. + 20 Min.
Luftwärme (C)	+17,0	+14,1	+16,0
Luftdruck (mm) 0.00	748,4	747,5	747,4
Dunstdruck (mm)	5,9	7,2	7,1
Dunstfeuchtigkeit (%)	48	60	78
Wind (0-12)	SW 3	W 2	SW 2
Wetter	wollig	heiter	heiter

Höhe der Nebelschläge seit gestern früh 1,70 mm.  
Gestern nachm. Regen, heute früh Dunst.  
\*) Bar. Reduktion auf Meeressniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

### Aus der Geschäftswelt.

**Gnefener Werde-Lotterie.** In der 7. Ziehung am 7. August sind folgende Gewinne gezogen worden: 1. Hauptgewinn fiel auf Nr. 279.302, 2. Hauptgewinn auf Nr. 170.937, 3. Hauptgewinn auf Nr. 296.124. Ohne Gewähr mitgeteilt von der Firma W. Klement in Breslau, Ring 22, Spezial-Lotterie- und Wanzgeschäft.

**Eine neue Othello in den Vereinigten Staaten.** Eine neue Othello hat Kansas und Missouri heimgeführt. Am Donnerstag herrschte dort 87,2 Grad Celsius (99 Grad Fahrenheit). Heiße Winde vom Süden haben die gesamte Vegetation verbrannt und große Verluste an dem Viehbestand hervorgerufen. Viele Menschen erkrankten, insbesondere auch nach dem Genuß des durch die Hitze schlecht gewordenen Wassers.

### Neue Notizen.

Von der antarktischen Expedition Dr. Mawsons. Nachdem man einen Monat lang keine Nachrichten von der antarktischen Mission des Dr. Mawson erhalten hatte, traf am Donnerstag in Sydney ein Telegramm Dr. Mawsons ein, in dem er mitteilt, daß sich alle Teilnehmer an der Expedition gesund und wohl befinden und sich keinerlei Zwischenfälle ereignet haben. Er habe nur nicht früher telegraphieren können, da sein Apparat für drahtlose Telegraphie nicht funktioniert habe.

Stargrads Entschärfungsexpedition in Green-Harbour. Ein in Christiania eingetroffenes Telegramm von Green-Harbour meldet, daß Stargrads Entschärfungsexpedition gestern abend dort eingetroffen ist. Von den Vermissten der Abteilung Schröder-Strang ist keine Spur aufgefunden worden. Der Hauptmann mußte vorläufig an der Wilhelminsel zurückbleiben, da das Fahrwasser vollständig durch Eis geschlossen ist. Man wird die Instrumente und das Schiff nach Green-Harbour schaffen.

Sammlung von Volksweisen. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat den Mitgliedern des Städtebundes einen Aufruf übermittelt, der die Sammlung aller arbeitsfähiger musikalischer Weisen bezweckt. Wertvoller deutscher Kulturbesitz soll dadurch vor dem Untergang geschützt werden.

Heilung von Schwerkörigkeit. Der Braunschweiger Arzt Dr. Hamm hat der „Linschau“ zufolge zur Heilung vieler Fälle von Schwerkörigkeit, die als Folge von Mittelohr-Erkrankungen zurückzuführen sind und bisher als unheilbar galten, ein von ihm gefundenes neues Mittel mit Erfolg angewendet. Es besteht in einer Durchdringung des Ohres mittels elektrischer erzeugter Wärmestrahlung. Das hierbei benutzte Instrument wird „Ototherm“ genannt.

Sibirien Mangel an Ärzten berichtet, eine angebliche „Zauberin“ oder „Hexe“ aus dem nördlichen Kreise und traf mit der dreißigjährigen Frau beim Kranken ein, zu einer Zeit, als die Nachbarn Titow angetrunken vom Markt heimkehrten. Als diese Nachbarn erfuhr, daß irgendein Weib den Sohn Titows mit Zauberkraften heilte, und diesem Weib dazu murrte, kamen sie überein, daß das nur eine „Hexe“ sein kann, und beschloßen, sie totzuschlagen. Die betrunkenen Bauernbande zog nach dem Titowischen Gehöft und begann die vermeintliche Hexe zu martern, um ihr ein Geheimnis zu entreißen. Man riß ihr die Haare in Büscheln aus, schlug mit Häuten auf sie ein, nach ihr mit klüßelnden Nadeln die Augen aus und vernagelte das unglückliche Weib so lange, bis es das Bewußtsein verlor. Dann schlugen die Unmenschen die Hexe tot. Titow, der in seiner Verzweiflung ins nächste Dorf gelaufen war, um Hilfe zu holen, sah sie sich zu retten, konnte von den wütenden Bauern nicht aufgefunden werden. Als ihr Schicksal vergeblich blieb, beschloßen sie, sich an der Frau Titow zu rächen. Sie packten die unglückliche Mutter des im Fieber liegenden Kindes und stückelten sie halb tot, dann drangen sie in die Hütte, holten den kranken Knaben heraus, begossen ihn mit Petroleum, warfen ihn auf die Dorfstraße und zündeten ihn an, angeblich, um den bösen Geist, den die Hexe über ihn gebracht hatte, auszutreiben. Als Titow sich im Dunkel der Nacht nach Hause schlich, fand er kein Kind und ein stöhnendes, obdunkeltes Weib, die Folgen seiner Hexenjagd. — Das sind die Folgen der russischen Kulturpolitik. Während der russische Bauer durch Blend und Alkohol immer mehr verdirbt, wird die aufsteigende Intelligenz, der einzige Retter, aus dem Lande gejagt oder muß in die Gärten Sibiriens und in den Gefängnissen zu Grunde gehen. So will es die russische Regierung. Nur sie ist er rimpige Schuldige an dieser wilden Orgie der Grausamkeit.

Die gesamte Familie Julien ist bereits seit einiger Zeit von religiösem Wahnsinn befallen. Die 29-jährige Juliete hatte zuerst Halluzinationen, und ihre Geschwister wollten sie von den Heimtuchungen des bösen Geistes befreien. Die Brüder banden sie mit ihrer Einwilligung an einem Stuhl fest und schlugen ihr mit einem anderen Stuhl den Schädel ein.

**Ein fremder Gemeinderat.** Das Schwurgericht in Agen (Frankreich) sprach die des Mordes an dem Priester Chaffain angeklagte Alice Crespi frei.

**Strapazose deutsche Automobilisten.** Der 27 Jahre alte Sohn des Barons Bleichröder, der gegenwärtig eine Fahrt durch Frankreich in seinem Kraftwagen unternimmt, überfuhr gestern infolge des Leichtsinnes seines Chauffeurs, der zwei Bauernfuhrer auf der Landstraße überholte, ein zwölfjähriges Mädchen, das sofort getötet wurde. Der Unglücksfall ereignete sich bei Charvres bei Melun. Der Chauffeur Palmer wurde verhaftet, gegen Stellung einer hohen Kaution aber wieder freigelassen.

**Drei Streikarbeiter getötet.** Aus Jagen (Westfalen) wird gemeldet: Am Donnerstag abend fuhr ein Zug der Straße Herdecke-Löttinghausen im Tunnel in eine Reihe ausländischer Arbeiter. Drei Mann wurden tödlich verletzt.

**Typhus-Epidemie am Genfer See.** In Vevey am Genfer See herrscht zurzeit eine Typhusepidemie. Es sind bis gegen hundert Erkrankungen vorgekommen. Einige der Erkrankten sind gestorben.

**Neue Verbrechen des Raubmörders Hoff.** Im Laufe der polizeilichen Untersuchung gegen den Raubmörder Hoff in Frankfurt a. M. hat sich herausgestellt, daß sich Hoff wiederholt der gewerkschaftlichen Weisheit an Verbrechen wieder das leimende Leben schuldig machte. Heute habe sich das erste Opfer Hoff, eine junge Frau, vor der Strafkammer wegen verübten Vergehens gegen das leimende Leben zu verantworten.

**Erbeben in Peru.** Ein Erdbeben erstörte am Mittwoch die Dörfer Corayell und Ducacha. Tausende Personen sind obdachlos. Es herrscht großer Elend.

**Ein Kulturbild aus dem Lande der Pfaffen.** In dem letzten Sonntag in der Nähe von Bologna (Eckstadt) richteten zwei junge Leute, Mario und Leon Julien, ein Alter von 17 und 19 Jahren am Nachmittag beim Harren ein, das sie für einen bösen Geist hielten. Eine so angelegte Untersuchung bestätigte ihre Angaben.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen meine

# 95 Pfennig-Tage

## Kaufhaus A. Robowski, Gräbschenerstrasse 54.

Zweiggeschäfte: Hohenzollernstr. 2, Gräbschenerstr. 82a, Westendstr. 51, Leuthenstr. 51.

Trotz dieser billigen Preise erhalten Sie grüne und rote Rabattmarken.

5467

### Gedieg. Möbel

#### Brautpaare

Kompl. Erlene-Einrichtung 200 Mk.  
Kompl. Nassb.-Einrichtung 300 Mk.  
Ständiges Lager von zirka 70 Einrichtungen  
Katalog und Verpackung gratis.  
Liefere franko Hauptbahnhof.

Teilzahlung gestattet.  
Besichtigung erwünscht.

#### Gegenstandskäufe

In gut erhaltenen und wenig gebrauchten Möbeln  
Schränke 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.  
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.

#### Max Giesel

Grosses Möbellager,  
Breslau, Bräderstr. 5,  
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

### Reichhaus Bekleidungs- u. Schuhwaren

#### Frauen-Artikel

Gummihosen  
Spillstrümpfe  
Leib- u. Wollstrümpfe  
5181 verkauft 61/11  
Fran Neustadt,  
Breslau, Reuschstr. 55, 11.

#### Schokoladen- u. Zuckerwaren

Kauf man sehr gut und unerschrocken  
preiswert in unseren Verkaufsstellen.  
Machen Sie einen Versuch und Sie  
sind dauernder Kunde. 40/14

#### Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt  
Heichenbach, Ring 38,  
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,  
Leuthen, Bahnhofstr. 15,  
Mysłowitz, Ring 18, Lauthütte,  
Leuthenerstr., Ecke Barbarsstr.,  
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,  
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

### Schweine-Kleinfleisch

(Rippen, Kopfstücke, Schlingen, Ecken,  
fleischige Bein) frischgelakt, garant. feinstes  
Ware, 10 Pfd. Packung nur 2,85 Mk., 25 Pfd.  
mit 25 und 50 Pfd. Packung 3 und nur 2,85 Mk.  
Solleiner Vollrinder Käse, fettig, sehr  
Kaufprobirt, jodfrei, Naturware, netto  
9 Pfd. 3,95 Mk. ab hier. 23/6  
Heinrich Krogmann, Norderf. (Holstein) 375.

#### Emerich Waschiczek

Schuhmachermeister,  
Gelttafelstrasse 15, ptr.  
empfiehlt sich den geehrten Besuchern um  
Zufriedenheit guter Arbeit und für  
Reparaturen. [1894]

#### Anzüge

nur 8,50 Mk., nach Maß von 17 Mk. an.  
moderne Stoffe, eleg. Zuschnitt,  
fabrik. Juchaczberger, Hirschstr. 31, 11  
(Rein Baden.) [1331]

### Soeben in 2. Auflage erschienen:

#### Hermann Wendol

#### Hie Fleischwucher!

#### Hie Gottesgnadentum!

Wegen ungeschickter  
Mangelfürsorge  
konsequenter gewesen!  
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch unsere  
Expeditoren u. Kolporteurs

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen  
von Hoffmann — 30 Pf.  
Zu beziehen durch die Expeditoren

### Auf Kredit

#### Möbel - Ausstattungen

#### Einzel-Möbel

#### Damen - Konfektion

#### Kinder - Konfektion

#### Herren - Anzüge und Paletots

#### Jul. Ollendorff & Co.

Albrechtsstr. 14  
Kleinste Anzahlung.  
Bequemste Abzahlung.

## Grosse Ersparnisse

beim Einkauf von

## Herren-Bekleidung



Grösstes Spezialhaus Schlesiens.

Diese Woche 12 hervorragend billige Angebote!

## Anzüge Paletots Ulster

Spezial-Preislagen:

Im eigenen Betriebe für diese Woche  
besonders angefertigt  
und enorm billig kalkuliert!

48 <sup>00</sup>	44 <sup>00</sup>	40 <sup>00</sup>	37 <sup>00</sup>
34 <sup>00</sup>	31 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>
25 <sup>00</sup>	23 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	19 <sup>50</sup>

Um Besichtigung meiner 12 Schaufenster, die stets die letzten Modeneuheiten aufweis., ersuche ich besonders

## Adolf Kreutzberger, Reuschestr. 7

Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung.

5532

### B. Preussisch-Österr. Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 8. August 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

190	421	616	787	924	922	68	8408	46	702	43	2499	686	880
83	95	3057	624	762	412	44	801	18	4352	451	669	5010	85
190	340	819	699	8161	385	480	89	897	764	96	940	7102	82
232	437	8510	2141	94	841	838	832	5	655	657	(200)	702	
10005	9	19	137	738	(200)	932	11030	195	383	842	12020		
95	150	22	230	814	418	531	44	87	638	708	929	87	13015
38	451	(1000)	607	585	58	(200)	714	817	74	2429	65	15231	
518	810	81	83	18185	251	826	48	17081	94	(400)	148	373	485
190	789	82	18170	351	88	601	751	19050	112	747	819	23	
20157	(200)	82	224	486	62	623	602	745	21137	234	706		
3000	685	23142	48	204	457	614	(3000)	748	81	923	24201		
172	659	(300)	763	25063	144	64	483	650	741	28083	240	384	
(200)	771	93	968	27145	455	802	822	41	28672	605	(300)		
29147	70	(200)	218	312	18	488	601	970					
30066	882	(200)	912	31063	(200)	261	435	582	556	(200)			
723	812	(200)	28	25896	33005	401	601	643	34064	214			
837	74	544	619	876	909	35806	830	36	36258	890	77	478	
537	69	738	(200)	37244	405	649	(400)	631	701	884	99	961	
38070	(200)	954	39023	115	61	851	718	78	836	971	78		
480	180	202	356	69	418	659	782	48344	609	29	881	982	
48065	303	839	811	792	608	95	922	4321	30	833	(200)	557	
672	75	44328	45285	328	421	797	894	624	48189	806	660		
647	4	72026	204	455	901	88	48540	47	635	732	902	49031	
143	47	(4000)	67	366	611								
50015	181	363	400	(500)	684	72	74	840	69	961	51115	30	
221	777	831	63	848	(200)	52158	332	93	628	609	17	710	956
53408	33	627	40	725	55066	115	297	422	62	636	(200)	680	
939	922	29	85048	9	185	281	631	705	8	79	989	92	(200)
85076	292	328	59	57108	315	734	884	85060	197	200	524		
631	918	59359	71	98	600	70							
68101	322	49	(200)	554	707	40	1204	634	65	848	(200)		
62108	880	76	822	24	699	808	943	77	63005	102	238	472	
633	620	715	609	84103	213	(200)	787	800	11	85178	235	77	
401	98	532	877	85	722	68038	114	836	67125	64	946	91	411
634	45	85039	210	60	81	332	405	539	913	43	82	69003	85
18001	227	59	534	607									
70200	63	542	81	981	92	71618	27	72037	44	205	440		
890	73089	114	(200)	57	360	418	845	74203	424	25	198		
75041	50	232	397	054	711	06	(200)	815	78604	760	870	916	
733	(200)	77307	41	60	81	526	730	801	71	78001	64	64	161
731	822	85	70014	58	192	44	93	286	326	429			
80858	511	40	617	763	843	88	909	80	43	1009	70	180	816
83269	695	83128	(200)	83	878	452	66	679	84077	424	58	516	
614	93	902	82011	186	299	986	689	824	83094	103	257	391	
(200)	788	(200)	985	927	87473	70	8304	872	721	961	80938		
241	6	850	87	764									
80024	324	484	654	81327	403	502	65	695	850	909	87	72	
82068	488	403	854	83246	87	973	64089	855	453	606	47		

### B. Preussisch-Österr. Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 8. August 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

773	85597	712	39	843	98302	99	608	737	59	807	91	87260	
321	58	628	98398	474	71	761	628	983	89005	83	156	241	439
608	899												
100122	62	288	540	683	718	857	913	101100	69	89	219		
736	821	805	102047	89	95	250	305	718	(200)	90	811	103110	
411	49	81	539	954	104034	202	73	(200)	622	80	635	916	47
105296	323	468	668	83	751	833	106028	271	638	675	719		
107024	178	358	745	806	41	936	108153	82	259	600	(300)	61	
600	768	109097	128	39	282	578	613						
110050	688	110020	197	777	944	112223	314	83	810	43	758		
113187	837	436	663	(200)	730	114059	223	(800)	26	(400)	493		
600	49	80	888	86	115058	185	494	(200)	893	118007	60	610	
117159	273	348	918	118084	83	379	711	620	873	(200)	935	119101	
(400)	31	62	290	636	63	642	83						
120005	323	483	121649	718	65	899	903	122276	353	573			
87	713	99	832	123689	781	124287	95	98	450	92	672	630	(200)
76	911	125090	648	789	856	901	126089	217	355	407	620	353	
912	41	127459	79	374	456	605	73	692	710	931	12044	413	
603	35	710	849	48	128042	231	614	47	925	875			
130307	418	815	131039	104	263	648	896	132009	20	121			
77	827	133050	128	40	408	583	623	24	99	701	42	154	461
525	751	135110	358	417	599	821	958	138228	938	137	009		
238	69	462	135119	273	81	363	439	843	825	138015	69	(200)	
200	893	628	90	776	91	517	922						
140051	60	244	63	98	432	760	840	992	94	141228	631	787	
803	910	142046	240	400	36	58	98	792	888	97	906	33	143183
268	316	789	46	806	903	26	400	144161	643	741	80	809	
145006	(200)	895	808	78	(200)	684	148216	87	67	606	65	76	

# Voranzeige!

Am Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. August 1913

veranstalte ich wieder einen Verkauf hochleganter = Stoff-Knaben-Anzüge = für das Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren.



## Modelle u. Muster-Anzüge

hochaparte Fassons in hervor-  
ragend schöner Ausführung,  
sowie andere Waren

von Mk. 7.50 an pro Stück.

**S. Guttentag, Breslau, Altbüsserstr. 5,**  
1. bis 3. Etage. — Ecke Oñlauerstr.

5515

### Zoologischer Garten.

Heute Sonntag:  
**Konzert** der Kapelle des Inf.-Regts. 51 (Sobanski),  
50 Pfennig.  
Morgen **Konzert** der Kapelle des Gren.-Regts. 11  
(Reindel),  
5128  
Anfang 4 Uhr.  
Sonntag u. Montag: **Abends 9 Uhr, Leuchtfontäne**  
Bei gutem Wetter

**Café Monopol** ausschliesslich Nacht-  
betrieb bis 6 Uhr früh.  
**Zur Bierritze** Humoristisches Bierlokal.  
Ohlauerstr. 60/61.

### Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein 5088 Exner.

**Gold. Zepter** Riesenstrasse 47. Telefon 1099  
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher**  
**Tanz.** Fremdenzimmer sind zu vergeben.  
5103

**Königsgrund** Lohestr. 45/47.  
Jeden Sonntag: **Großer Tanz**  
Jeden Mittwoch: **Gr. Kränzchen.** 5109

**Wilhelmsburg.** Heute Sonntag: **Großer Tanz.**  
Demnächst: **Strahlentanz-  
Kränzchen** — Präsent-  
Polonaise. [44] F. Hützel.

**Carl Bräuer's Festsäle**  
„Zur frohen Stunde“  
Sahlstr. 20/22.  
Eingang Bräuergrasse.  
Jeden Sonntag:  
**Großes öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein 5118 D. O.

**E. Mildes** Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“  
Schiffstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.  
**Gr. Tanz** 20/22. Es ladet ein D. O.  
Sonntags: Saal an Verden nach abzugeben. [5118]

**Deutsche Krone** Weinstr. 53/55.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
Schleifen und Touren. Richte Schlozer. Belle, angenehme Musik. Im Garten:  
Freiluftkonzert mit Orchester. Bei eintrübender Dunkelheit: Illumination und  
Feuerwerk. Heute Samstag u. Montag: **Frei-Konzert**, angekündigt von der be-  
liebtesten **Matrosen-Kapelle** „Gold einig“. Für Vereine nach Vereinbarung zu vergeben.

**Fr. Pfingst** Ujersstrasse 46  
vom Freiplatz aus in  
15 Minuten zu erreichen.  
Sonntag: **Grosses**  
**Tanzvergnügen**  
Montag: **Gisbeine**. Es ladet ergebenst ein [5451] D. O.

**Bergkeller** Heute Sonntag:  
**Großes Gartenfest**  
von **Römer-Gartenverein**  
„Liederhort“, Mitglied des  
Deutschen Reichsverbandes: **Engen-  
schäftigung**. Bei eintrübender Dunkelheit: **großer Feuerspiel** mit Musik.  
Im Saal: **Großer Elite-Ball.**  
Programme 15 Pf. [5482] Der Vorstand.

**Ohleschloss** Ofenerstrasse 52/54.  
Jeden Sonntag u. Dienstag: [5447]  
**Frei-Konzert, Tanz**  
u. **Kinderfeste.** W. Hiedel.

**Apollo** -Etablissement  
Herzdorfstr. 109.  
Jeden Sonntag: [5103]  
**Gross. Elite-Ball**

### Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg

Kürassierstrasse 24  
Jeden Sonntag und Dienstag  
5457  
**Garten-Konzerte, Kinderfeste u. Ball.**

**Kurgarten Kleinburg.**  
Heute Sonntag: **TANZ**  
Mittwoch: **Garten-Konzert**  
Kränzchen. **Kaffee-Frei-Tanz.**

**Beilner's Etablissement, Martleb**  
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen**  
nebst **Gisbeineessen**. [5458] Es ladet ergebenst ein D. O.

**Klettendorf** W. Jung's Etablissement.  
Sonntag: **Touren- und Schleifen-Tanz.**  
H. Rühl-Bier. — **Liberte Geissen und Giselbeine.**  
Jeden Mittwoch: **Schlachtfest.** 5459

**Deutscher Kronprinz** Weststrasse 50/52  
Heute Sonntag: **TANZ.**  
Donnerstag: **Tanz-Kränzchen.**  
5445] **Ergebnis W. Franz.**

**Knappe** Pöpelwitz Heute **Frei-Konzert**  
und **TANZ**. Mittwoch: **Frei-Konzert, Tanz**  
und **Gisbeineessen**. 5448

**Hentschel** Pöpelwitz Heute Sonntag:  
**Garten-Frei-  
Konzert, Kinderfest, Großer Kamin.**  
Im Saal: **Grosser Tanz.**  
Demnächst: **Tanz-Kränzchen, Gisbeineessen.**  
Im September **Sonntagsabende** noch zu vergeben. 5449

**Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“**  
Frankfurterstr. 93 (am Schloßhof). [5433] Jeden Sonntag:  
**Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz.** **Herrenschleife 75 Pf.**  
**Damen 40 Pf.** Im Jahr. **Bestes Hirt** ergebenst **Julius Münch.**

**Wollin** Pöpelwitz  
Heute Sonntag: 5448  
**Gr. Tanzvergnügen**  
— **Dienstag Tanzkränzchen.**

**Mikulle's** Etabl. Pöpelwitz. 5449  
Jeden **Sonntags:** **Garten-Frei-Konzert**  
und **Kinderfest.** **Gisbeineessen.** Im Saal:  
Jeden Sonntag: **Fest-Konzert.** **Im Saal:**  
**Schleifen- u. Touren-Tanz.** **Erh. K. Mikulle.**

**Kasper's** Etablissement, Pöpelwitzstr. 1/3.  
Jeden **Sonntag:** **Gr. Garten-Frei-Konzert** im Saal  
**Schleifen-Tanz** nebst **Kinderfest, gelb. u. Klein**  
**Kugeln.** Jeden **Montag:** **Gr. Frei-Konzert** und  
**Kinderfest.** **Von der Riehe Macher als Dauer-**  
**Kafer.** 2 **Fest-Polonken, Robben gratis.** **Gewinnräten, Sachbesen, Luft-**  
**ballspiele.** **Sehr angenehm f. groß u. klein.** [5511] **Es ladet ergeb.** ein **P. Kasper.**

**Rob. Bräuer's** Festsäle Pöpelwitz.  
Pöpelwitzstr. 36.  
Heute **Sonntags:** **Alles-Konzert** und  
**Kinderfest.** **Sonntag:** **Konzert** des **ersten** **Städtischen** **Jugend-Orchesters.** **Auswärtigen**  
der **besten** **Kontrabass** **Schüler** und **Drollig.** Im Saal: **Grosses Tanz-**  
**vergnügen** **wenn** **ergebenst** **einladet** [5085] **Robert Bräuer.**

**Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau**  
Heute **Sonntag:** **Grosser öffentlicher Tanz.**  
Im **reicht** **zahlreichen** **Zuspruch** **ergebenst** [5085] **Paul Gläser, Inhaber.**

**Dürwanger's Etablissement, Klein-Gandau.**  
10 Minuten von der Endstation der Straßenbahn Pöpelwitz-Depot, 5073  
Jeden **Sonntag:** **Großes Tanzvergnügen** **Damen-Schleifen, sowie Touren- u. Tanz**  
**Frei-Konzert, Hausfreier Garten.** — **Gisbeine.** — **Reichhaltige Giselbeinearten.**  
Im **zahlreichen** **Zuspruch** **ergebenst** **August Dürwanger.**

**Maria-Höfchen** Müller's Etablissement  
Heute **Sonntag:** **Schleifen- u. Touren-Tanz.**  
Jeden **Sonntag:** **Gisbeine** [5454] **wenn** **ergebenst** **einladet** **A. Müller.**

**Friedrich Mellich, Cosel**  
Heute **Sonntag:** **Tanzvergnügen.**  
**Schleifen- u. Touren-Tanz** [5455] **wenn** **ergebenst** **einladet** **D. O.**

**Ulrich's Etabl. Kl. Nubien.** **Reizvollste! unweit d. Bahnhofs.**  
Heute **Sonntag:** **Tanz.** **Im Garten Frei-Konzert.** **Jeden Sonntag: Gisbeine-Kränzchen**  
**wenn** **ergebenst** **einladet** **F. Ulrich.** [5093]  
**Gartenfreizeitspielplatz, sowie Cost. u. wert. Waren, zu Kinderfest u. and. Veranstaltungen.**

**Rosenthal Volksgarten**  
Inhaber: **Robert Engmann.** 5456  
Heute **Sonntag:** **Touren- u. Schleifen-Tanz** nebst **Freikonzert**  
mit **Gisbeineessen.** **Im** **zahlreichen** **Zuspruch** **wenn** **ergebenst** **einladet** **Robert Engmann.**

### Wappenhof Morgenau.

Jeden Sonntag:  
**Schleifen- u. Touren-Tanz**  
Ergebnis **Otto Wirth.**  
Jed. Montag  
u. Freitag **Handke-Konzert, Kinderfest u. Tanzkränzchen.**

**„Fürstensäle Morgenau“**  
Gemütl. Tanzvergnügen in beiden Sälen.  
Joh. Lampner.

**Neuberger** Morgenau.  
Heute **Schleifen- u. Touren-Tanz**  
Sonntag: **Garten-Konzert u. Grutesfest.**  
Montag: **Tanz.**  
Vorant der **Großschicht** u. **Schlitteressen** mit  
dem **Grutesfranz.** **TANZ** mit **Gisbeineessen.** **Entrée frei.** **Anfang 4 Uhr**

**Reichskrone-Morgenau**  
Jeden **Großes Tanzvergnügen.**  
Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.**  
**Gisbeine, Hauschlachtkonzert pp. Große Präsent-Polonaise.**  
**Es ladet ergebenst ein** [5510] **E. Mularczyk.**

**Henkner** Morgenau.  
Heute **Sonntag:** **Tanz.**  
Morgen **Frei-Konzert, Kinder-Erotifest**  
Freitag u. im Saal **Grutes-Tanz.** **Gisbeineessen.** 5442

**Bürger-Säle** Morgenau. 5099  
Heute **Sonntag:** **Großer Fest-Ball**  
in allen Sälen. **2 Orchester.**  
Anfang 4 Uhr. **Ende 1 Uhr.**  
**Entrée pro Person 10 Pf. — Tanzabzeichen 60 Pf.**  
**Prater: Belustigungen für Jung und Alt.**  
**Hippodrom: Großes Gala-Festfest.**

**Gräbschen Harmonie**  
Sonntag: **Konzert u. Tanz**  
Dienstag: **Kränzchen.**

**Gräbschen** Flöters Etablissement  
Heute **Sonntag: Tanz**  
Dienstag **Gisbeine.** Mittwoch **Schlachtfest.**

**Gräbschen**  
Heute **Großes Grutesfest**  
verbunden mit **Kinderfreudefest.** 5519  
**Großer Umzug** mit **Musik** geleitet vom **Duke**  
**Bachwald.**  
**Abholung des Grutesfranzes 4 1/2 Uhr.**  
**Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein**  
**Duke Buchwald. Hermann Gräber, genannt Schwager.**

**Kl. Tschansch** Gerichtskretscham  
Heute **Gr. Garten-Frei-  
Konzert** und **Kinderfest.**  
**Gisbeine** **Es ladet ergebenst ein** **Reinhold Ulbricht.**

**Kaluza-Oswitz.**  
Sonntag und Montag: **Touren- und Schleifen-Tanz.** **Gisbeine.**  
Jeden **Donnerstag: Freitanz.**  
**Es ladet ergebenst ein** 5520 **D. O.**

**Reformbier**  
Alkoholar. Überall käuflich.  
**10 Pfg. Hopf & Göreke**  
1223

**Billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund ganz gute gefüllte 1. K., prima  
halbweiße 1. K. 30; weiße Feinwolle 1. K. 70,  
1. K. 90; schneeweiße, allerfeinste 2. K. 70, 3. K. 40;  
1 Pfund schneeweiße, Feinwolle, ungefüllte  
2. K., 2. K. 30; Kaffeebraun 2. K. 50, 3. K.,  
Verfaß vollfrei gegen Nachnahme u. 10 Pfund  
an franko. — **Unausg. geschätzt.** — **Für Nicht-**  
**passendes Geld retour.** — **Unst. Preisliste gratis.**  
**S. Benisch in Deschowitz Nr. 876, Böhmerwald.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. August.

Vereine und Versammlungen.

\* Sozialdemokratischer Verein Breslau. Donnerstag, den 14. August, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Vertreter-Versammlung. Es wird über den Parteitag in Jena verhandelt. Den einleitenden Vortrag hält Genosse Dars. Es folgt dann die Beratung der Anträge und die Wahl der Parteitag-Delegierten.

\* Konsum- und Sparverein „Vorwärts“. Sonntag, den 10. August, nachmittags Besichtigung des Bäckereischnitts in Rosenthal neben der Tischlerei-Werk- und Holzstoff-Gewerkschaft. Von 3 Uhr an auf diesem Grundstück Jugendspiele. Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Wichtige Funktionärs-Sitzung.

\* Vier Vorträge über Geschlechtskrankheiten werden in den nächsten Tagen von der hiesigen Zählstelle des Fabrikarbeiter-Verbandes veranstaltet. Redner sind die Dr. med. Thimmesel und Richter von der Vereinigung für hygienische Aufklärung. Sie sprechen Montag, 11. August, und Mittwoch, 13. August, im Gewerkschaftshaus, Dienstag, 12. August, und Donnerstag, 14. August, im großen Saale des „Kronprinz“. Vorträgen werden von... Standpunkte die Geschlechtskrankheiten, ihre Ursachen, Wirkung und Heilung erklären. Die Vorträge am Montag und Dienstag sind nur für Männer bestimmt, Mittwoch und Donnerstag haben nur Frauen Zutritt.

\* Schlesiener Esperantotag. In der Verkehrsallee der Jahrhundert-Ausstellung wird morgen Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, ein schlesiener Esperantotag abgehalten, der in Ansprachen hiesiger und auswärtiger Esperantisten besteht. Nachmittags 6 Uhr: Vortrag des Museumdirektors Dr. Schramm aus Leipzig. Mit dem Esperantotag ist eine Ausstellung von Esperantistik verbunden. Der Eintritt zu den Versammlungen und in die Ausstellung ist frei; Gaste sind willkommen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mittellungen aus den Direktionsbüros.)

\* Orchesterverein. In dem 25. Südpark-Konzert heute abend werden im ersten und dritten Teile des Programms nur Werke Richard Wagners und zwar: Einzug der Götter in Valhalla, Walkürenritt, Siegfrieds Rheinfahrt, Vorspiel und Nibelungen Liebestod aus „Tristan und Isolde“, Vorspiel zum 3. Akt der Meistersinger und die Lannhäuser-Duette aufgeführt. Im 2. Teil des Programms steht Beethovens 7. Sinfonie in D-moll.

\* Schauspielhaus. Die Posse mit Gesang „Hilfszuber“ erweist sich anhaltend jugkräftig. Es ist Herrn Direktor Rindstedt erfreulicherweise gelungen, Frä. Wia Weber, deren Gastspiel ursprünglich bis zum heutigen Tage vorgezogen war, noch für eine Anzahl weiterer Vorstellungen zu gewinnen. Die Künstlerin wird demnach auch an den folgenden Abenden die von ihr so trefflich verkörperte Geheimnisträgerin „Fränze“ spielen. Auch die übrige Besetzung mit Herrn Branner (Musenfeld) und Rosa (Käthelein) bleibt bis auf weiteres bestehen.

\* Lieblich Stablfest. Freitag abend wurde die 100. Wiederholung der diesjährigen Vender-Revue: „Breslau, so liebt sie dich“ aufgeführt. Große Blumenpenden und Kränze wurden dem Direktor und den einzelnen Mitgliedern zur Feier dieser 100. Vorstellung überreicht. Das Gastspiel Henry Venders naht immer mehr seinem Ende. Die Eröffnung der Winterpielzeit ist Montag, den 1. September.

\* Zeitgarten. Große internationale Ringkampfkonzurrenz im die Europa-Meisterschaft. Täglich 3 bis 4 Kämpfe. Vorher das Variete-Programm. Anfang 8 Uhr. Sonntag vormittags 11 Uhr Matinee. Nachmittags 4 Uhr Vorstellung mit kleinen Freisen, Kabarett, Elegantes Nachtstabillement. Schönheits-Konzurrenz, 10 Damen. Erstklassige Weine. Exquisite Küche.

\* Palmengarten. Neue Kapelle, Westfälisches Damen-Blasorchester. Vorzügliches Programm. Anfang 8 Uhr.

Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

Oslau, 9. August. Achtung, Gewerkschaftler und Parteigenossen. Mit einer angeblichen Denunziation des Gastwirts Kretschmer am Steindamm, beschäftigte sich in der letzten Zeit das Gewerkschaftskartell und der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins in mehreren gemeinsamen Sitzungen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Anfang d. J. erhielt Genosse Olay ein Strafmandat, weil er bei dem Neubau des Dorfes Neu-Ditig Flaschenbier an die dort beschäftigten Bauarbeiter zum Selbstkostenpreise abgegeben hatte. Er erhob gegen das Strafmandat Einspruch, das Schöffengericht in Oslau, wie die Strafkammer in Brieg bestätigten aber die hohe Strafe. Gleich darauf erhielten auch noch einige andere Bauarbeiter, die ebenfalls Bier an ihre Kollegen abgegeben hatten, auch Strafmandate, die sie zum Teil bezahlten oder, allerdings auch erfolglos, gerichtliche Entscheidung beantragten. Insgesamt hatten die Bauarbeiter an Strafen, Gerichts- und Anwaltskosten über 190 Mk. zu bezahlen. Alle hatten das Bier von der Gastwirtin Schneider, die ihr Sozial am Steindamm, in der Nachbarschaft des Gastwirts Kretschmer hat, bezogen. Die Zahlstelle der Oslauer Bauarbeiter war von Kretschmer wegen persönlicher Differenzen mit ihm und seiner Frau nach dem Schneiderschen Lokal verlegt worden. Kretschmer, der die Vorstandsmitglieder der Bauarbeiter für diese Verlegung seiner Konturrentin verantwortlich machte und wusste, dass diese das Bier von Frau Schneider bezogen und in Neu-Ditig an ihre Kollegen abgegeben hatten, meldete dies der Polizei, als ein Polizeibeamter in einer anderen Sache bei ihm war. Auf diese Anzeige hin erfolgten die Verhaftungen.

Der Vorstand der Bauarbeiter, der durch die Polizeibehörde erst von der Anzeige Kretschmers Kenntnis erhielt, unterbreitete die Angelegenheit dem Gewerkschaftskartell mit dem Ersuchen,

das Kretschmersche Lokal zu boykottieren. Das Kartell beschloß auch zuerst den Boykott, gestattete aber dem bei Kretschmer verkehrenden Gesenauer, dem nur organisierte Arbeiter angehören, daß seine Mitglieder weiter bei K. verkehren können. Da selbstverständlich durch diese Ausnahme der Boykott nicht wirkte, so hob ihn das Kartell später wieder auf. Die Bauarbeiter wollten deshalb aus dem Kartell austreten, ein Teil von ihnen kündigte gleichzeitig auch den Austritt aus der Partei an und bestellten auch die Volkswacht ab. Darauf fand eine gemeinsame Versammlung von Partei und Gewerkschaften am 27. Juli in Oslau statt, an der auch die Breslauer Genossen Scholich als Vertreter der Bezirksleitung der Partei, Grunow als Vertreter der Gauleitung und Kötter als Vertreter der Gauleitung der Bauarbeiter teilnahmen. Man einigte sich dann auf einen Vorschlag, daß die Genossen Grunow und Scholich und die Oslauer Lokalkommission mit dem Gastwirt Kretschmer verhandeln und in einer späteren kombinierten Versammlung des Kartells, der Partei und den Gewerkschaftsvorständen berichten soll. Diese Versammlung hat am Donnerstag stattgefunden. Scholich und Grunow berichteten über ihre erfolglosen Verhandlungen mit K. Die Versammlung zeitigte eine sehr rege Aussprache und nahm dann mit großer Mehrheit folgende Resolution an:

Die heutige kombinierte Versammlung verurteilt auf das Schärfste das Verhalten des Gastwirts K., durch dessen Schuld organisierte Arbeiter bestraft wurden. Sie ist der Meinung, daß das Lokal des Herrn K., solange es dieses sein Verhalten nicht bekennt und die Beilegung des Konfliktes veranlaßt, von organisierten Arbeitern nicht besucht wird. Die anwesenden Vertreter von Partei, Gewerkschaft und Sportvereinen verpflichten sich, in ihren Mitgliederversammlungen dasselbe einzutreten, daß das Kretschmersche Lokal bis auf weiteres nicht unterstützt wird. Sie erwarten ferner von der Lokalkommission und dem Kartellvorstand, daß sie versuchen, für den Gesenauer ein anderes passendes Lokal zu finden.

Die Oslauer Arbeiter und Arbeiterinnen werden höfentlich diese Resolution sich in ihren Versammlungen zu eigen machen und Solidarität üben. Ganz besonders wird dies aber von den Mitgliedern des Gesenauer Vereins erwartet. Alle Arbeiter müssen dem Gastwirt Kretschmer und seiner Frau, die beide der Meinung sind, die Oslauer Arbeiter wären gar nicht in der Lage, einen solchen Beschluß durchzuführen zu können, zeigen, daß sie sich diese Behandlung nicht gefallen lassen und zwar so lange, bis der anderen Sinnes wird und Frieden mit den organisierten Arbeitern schließt. Das Lokal ist also für organisierte Arbeiter als gesperrt zu betrachten.

\* Brieg, 9. August. Tod durch Ertrinken. Der 17-jährige Arbeiter Paul Darmuth aus Peiserwitz erkrankte am Montag den 8. August, mit einem Bandscheibenbruch bei Polnisch-Streine Pohlen zu bedauern. Die Krankheit entzog er sich, indem er mit dem gleichaltrigen Arbeiter Kruse von dort tauchte und auf ein Wochenschiff für Arbeiter stieg um dasselbe mit anderen Genossen einige Bühnenfelder stromab zu bringen, damit es vom Lande aus besser erreichbar war. Hierbei hatte er das Unglück, über Bord zu stürzen und unter das Fahrzeug zu treiben, ohne daß ihm jemand schnell helfen konnte. Er ist unter dem Fahrzeug durchgedrungen, hinter demselben noch einmal aufgetaucht und alsdann verschwunden. Seine Leiche konnte bis jetzt trotz eifriger Suchens seitens der staatlichen Arbeiter nicht gefunden werden. Auch Hilfe konnte ihm wegen des hohen Wassers und der Nähe des Wehres nicht gebracht werden. Ein sofortiger Versuch war leider erfolglos.

\* Biegau, 9. August. Gausfest der Transportarbeiter. Vom Vorstand des Transportarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hielten am Sonntag im Garten und Räumen des Gewerkschaftshauses die Transportarbeiter ihr Gausfest ab. Vertreten waren beim Feste die Ort Jauer 30, Breslau 10, Eriegaun 10, Freiburg 10, Dagnau 10, Buzian 10, Goldberg 10, Lüben 15, Sagan 10, Mathis 10, Wolkstein mit 40 Personen. In letzteren waren in zwei festlich geschmückten Leiterwagen erschienen. Schon in den Morgenstunden hatten die Bieganer Kollegen reichlich Arbeit, um den Anwesenden die Segenswünsche der Stadt zu zeigen. Von 3 Uhr an begann das Konzert von der Renschen Kapelle, worauf ein reges Treiben einsetzte. Kollege Zimmer hielt die Festrede, die in einem dreifachen Hoch auf den Verband ausklang. Gegen 9 Uhr wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, wofür den Feuerwerkern die Anerkennung nicht vorenthalten blieb. Gegen 10 1/2 Uhr bildete eine wohlgeordnete Gartenprozession den Schluß des wirklich schön und brüderlich verlaufenen Festes. Durch die Einsicht des Wettergottes ist es möglich, den Zahlstellen ihren Garantiefonds wieder zurückzugeben, da die Einnahmen zur Deckung der Unkosten reichen. Aber auch für unser Heim dürfte der Massenverkehr am Sonntag ein ganz hübsches Geschäft gewesen sein. Die Kollegen sollten sich aber immer die Worte der Redner vor Augen halten, da wo wir uns in großen Gruppen zusammenfinden und den Tag festlich begehen und wo wir sonst unsere Waffen für den Kampf schmieden, die Stätte sollen wir auch aufsuchen, wenn wir einzeln das Bedürfnis haben, uns zu erholen und gesellschaftlich zusammenzufinden.

\* Glogau, 8. August. Vom Wahlverein. Trotz der wichtigen Tagesordnung war die letzte Sitzung sehr schwach besucht. Zu der Bezirkskonferenz wurden vom Ort Genosse Sönke, vom Kreis der Kreisvertrauensmann Genosse Streich delegiert. Donahis gab bekannt, daß der Wahlmeister von Weisholz einem „Landboten“-Vertreter die ganzen „Landboten“ abgenommen habe. Auf Beschwerde an den Landrat teilte dieser dem Vorsitzenden mit, daß die Sache bereits beim Staatsanwalt anhängig sei, und der Wahlverein nur mit diesem verhandeln soll. Es wird Beschwerde gegen den Landrat erhoben werden. Genosse Pörtnig wurde sodann zum Kreisfasser gewählt. Von der Besichtigung des Deutschen Parteitages wurde wegen der Kosten Abstand genommen. Nachdem noch zu der hiesigen Jüngerberwegung Stellung genommen wurde, was zu einer längeren Diskussion führte, fand um 11 Uhr die Sitzung ihr Ende. Die Einnahmen des Ortsvereins Glogau betragen im letzten Vierteljahr 154,85 Mk., die Ausgaben 141,72 Mk., so daß ein Bestand von 13,13 Mk. verbleibt. Der Mitgliederstand stieg von 250 auf 262, darunter 43 Frauen.

\* Reichenbach, 9. August. Auch eine Antwort. Aufsehen erregte am Mittwoch die Verhaftung der Gebrüder Arthur und Gerhard Ehrlich aus Siebenbrunn, die eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten wegen Nahrungsmittelfälschung zu ver-

büßen hatten. Dieselben hatten unter falschen Namen in der „Stadt Berlin“ gewohnt und von hier aus bei der höheren Gerichtsbehörde angefragt, ob vielleicht ihre Strafe durch die Amnestie erlassen sei. Hierdurch wurde die Dirschberger Staatsanwaltschaft auf ihren Aufenthalt aufmerksam und veranlaßte die Verhaftung.

\* Arnshorf, 9. August. Seinen Verletzungen erlegen. Der in der Frankfurter Papierfabrik verunglückte Arbeiter Schulz ist seinen Verletzungen erlegen. Er war, wie bereits berichtet, von der Welle des Holzschleppapparates erfasst und darauf auf das Zementpflaster gestürzt worden, daß er beunruhigend liegen blieb.

\* Altwasser, 9. August. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich auf dem Grundstück an der Parkstraße, in dem vermutlich eine Gasleitung defekt geworden war. Als der hiesige Gasarbeiter Schmarz die schadhafte Stelle mit einem Streichholz abzuleuchte, entzündete sich das ausgeströmte Gas mit heftiger Detonation. Die Gegenstände wurden umhergeschleudert, mehrere Fenster Scheiben eingedrückt und Schwarz erlitt derartige Brandwunden, daß er bald einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

\* Neustadt OS., 9. August. Vom Wahlverein. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Stellungnahme zum Bezirk- und dem deutlichen Parteitag. Genosse Kluger befragte die Tagesordnung der beiden Parteitage, worauf als Delegierte für den Bezirksparteitag die Genossen Franke und Genosse Christ gewählet wurden. Der Parteitag zu Jena soll mit nur einem Delegierten aus dem Bezirk beschickt werden. Die Beratung über die nicht mehr angängigen Abrechnungen der Ortsvereine wird bis zum Ausbau der Kreisorganisation zurückgestellt. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

\* Willisch, 8. August. Jünder der Blitschlag. In Groß-Ostg schlug der Blitz in die mit Schoben gedeckte Fassade des Hühner Wauke ein: Wohnhaus, Stallung und Scheuer wurden vollständig eingeschert. Sämtliches Mobiliar, das Inventar und die Grubevorräte verbrannten, während das Vieh gerettet werden konnte. Manbel erleidet erheblichen Schaden, da er nur zum Teil und sehr niedrig versichert war.

\* Roßen, 9. August. Ein Raubüberfall wurde am Mittwoch abend auf der Chaussee zwischen Lohowice und Lohowice auf das Gefährt des Kaufmanns Szentkowski in Bromberg verübt, der seinen Kutscher mit einem mit Kolonialwaren usw. vollgeladenen Wagen auf die Tour geschickt hatte. Der Kutscher besand sich bereits auf der Rückfahrt und die Räuber hatten es jedenfalls auf das für die Waren einfließende Geld abgesehen. Zwei der robusten Männer sprangen plötzlich auf den Wagen und forderten die Herausgabe des Geldes, und da der Kutscher kein Geld hatte, verprügelten sie ihn und warfen ihn vom Wagen in den Chausseeegraben. Hierauf ergriffen die Räuber selbst die Flucht und fuhren in der Richtung nach Kotel davon. Der Überfall war jedoch bemerkt worden und man benachrichtigte telephonisch die Polizei in Kotel. Dort wurden die beiden Männer verhaftet; das Gefährt wurde ihnen abgenommen.

\* Schwesenz, 9. August. Großfeuer. Ein gewaltiges Schadenfeuer wütete in der Nacht zu Sonnabend in dem eine Feuerhunde von Schwesenz entfernten Palazewo. Das Feuer brach gegen 12 1/2 Uhr in einer Scheune des Weiskers Krysch aus. Als die Kreispolizei, die im Distriktsamte in Schwesenz untergebracht ist, stunden nach 1 Uhr als erste Spritze auf dem Brandplatze eintraf, fanden dem „Tagebl.“ zufolge, bereits drei große massive Scheunen und ein Stallgebäude in Flammen. In einer Rettung dieser Bauarbeiten war nicht zu denken. Man beschränkte sich darauf, das Wohngebäude und die übrigen Wirtschaftsgebäude zu sichern. Die Arbeiter wurden durch die große Hitze des gewaltigen Feuermeeres außerordentlich erschwert. Die Entstehungursache des Brandes ist noch unbekannt.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 9. August: Parteilager. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Steinarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 10. August: Installateure und Helfer. Früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Heizungsmonteur und Helfer. Früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Montag, den 11. August: Sozialdemokratischer Verein Breslau. Abends 8 Uhr Distrikts-Versammlungen in folgenden Lokalen: 1 (Gabel) Friedrichstraße 50a 13 (Schlitz, Post.) Hühnerstraße 68 2 (Sauerbrennen) Brandenburgerstr. 16 14 (Oslauer Ort) Königsgäßchen 10 3 (Gräblich, Post.) Gräblichstr. 74 15 " " Gewerkschaftshaus 3a Siebenbrunnstr. 19 15a " " Zamenhofstr. 92 4 (Koselator) Schwibschstraße 23 16 (Strech, Ort.) Dübenerstr. 10 6 " " Seb.-Waldstr. 32 16a (Boschauer Ort) Lokal wie bekannt 7 Langgasse 62 17 (Schwibsch, Ort.) Reudorfstr. 99 8 (Oslauer) Weisgasse 52/54 17a " " Reudorfstr. 65 8a " " Weisgasse 33 18 (Innere Stadt) Reudorfstr. 7 9 " " Michaelisstraße 3 19 " " Kupferlamie-straße 34 9a " " Heimgasse 5 " " " " 10 (Sambler) Delnschstraße 8 Land-Distrikt 12 Kleinburg, Reudorfstr. 19 11 " " Michaelisstraße 26 " " " " 12 (Schlitz, Post.) Gethornstraße 21 " " " "

Sozialdemokratischer Verein: Land-Distrikt 4, Rosenthal bei Laqua, Sonnabend, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 5, Oslau bei Grünast, Sonnabend, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 11, Wettern bei Knyghalla, Sonnabend, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 21, Kenmarkt bei Freudenberger, Sonnabend, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 6, Wöpelwitz bei Witulle, Wöpelwitzstraße 23, Montag, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 12, Kleinburg bei Gremple, Reudorfstraße 99, Montag, abends 8 Uhr. Land-Distrikt 14, Gerbain-Pürrgoy bei Glimmich, Schönstr. 17, Montag, abends 8 Uhr.

Brieg. Konsum- und Sparverein Einigkeit. Sonnabend, abends 8 Uhr im Saale des Weinberg. Fauer. Kartell, Montag, abends 8 Uhr im Adler. Oslau. Transportarbeiter, Montag, abends 8 Uhr bei Jödel.

An heissen Sommertagen Beim Einkauf verlange man ausdrücklich MAGGI Produkte. heissen MAGGI® allbewährte Suppenartikel: MAGGI® Nudel - Brodelkäsechen 10 Pfg. - MAGGI® Bouillon-Nudel 3 Stück 20 Pfg. MAGGI® Suppen zu 25 Pfg. je 2-3 Teller, die Kocharbeit wesentlich erleichtern. [5487]







